

# Masterarbeit

# Stalladaptierung bei konventionellen Aufzucht- und Mastschweinebetrieben: Beweggründe und Zukunftsperspektiven der Betriebsleiter\*innen

verfasst von

Lisa Maria SCHMIDTBERGER, Bakk.techn. BEd MSc.

im Rahmen des Masterstudiums Nutztierwissenschaften

zur Erlangung des akademischen Grades
Diplom-Ingenieurin

Wien, Jänner 2024

#### Betreut von:

Assoc. Prof. Priv.-Doz. Dr.med.vet. Christine Leeb Institut für Nutztierwissenschaften Department für Nachhaltige Agrarsysteme Assoc. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Ika Darnhofer, Ph.D. Institut für Agrar- und Forstökonomie Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

# Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere an Eides statt, dass ich diese Masterarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe. Alle Gedanken, die im Wortlaut oder in grundlegenden Inhalten aus unveröffentlichten Texten oder aus veröffentlichter Literatur übernommen wurden, sind ordnungsgemäß gekennzeichnet, zitiert und mit genauer Quellenangabe versehen.

Die vorliegende Arbeit wurde bisher weder ganz noch teilweise in gleicher oder ähnlicher Form an einer Bildungseinrichtung als Voraussetzung für den Erwerb eines akademischen Grades eingereicht. Sie entspricht vollumfänglich den Leitlinien der Wissenschaftlichen Integrität und den Richtlinien der Guten Wissenschaftlichen Praxis.

Mitterkirchen, 23. Jänner 2024

Lisa Maria SCHMIDTBERGER (eigenhändig)

# Vorwort

Das Forschungsprojekt "IBeSt – Innovationen für bestehende Aufzucht- und Mastställe für Schweine in Österreich – zum Wohl von Tier und Mensch" (<a href="https://short.boku.ac.at/IBeSt">https://short.boku.ac.at/IBeSt</a>) hat die Fahrtkosten für die Interviews übernommen, die im Rahmen dieser Masterarbeit geführt wurden.



Das Forschungsprojekt IBeSt wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft sowie den Bundesländern finanziert.

Mit Unterstützung von Bund und dafne.at





# Danksagung

Ich bedanke mich sehr herzlich bei meinen Betreuerinnen, Assoc.Prof. Dr. Ika Darnhofer, PhD und Assoc.Prof. Dr. Christine Leeb, die mir diese Masterarbeit ermöglicht haben. Insbesondere möchte ich mich für die wissenschaftliche Betreuung, die verlässlichen Rückmeldungen und nicht zuletzt für die Geduld bei der Begleitung dieser Arbeit bedanken.

Mein Dank geht auch an die Betriebsleiter\*innen der Projektbetriebe, bei denen ich sehr freundlich empfangen wurde und ohne deren Auskunftsbereitschaft diese Masterarbeit nicht möglich gewesen wäre. Danke auch an den Landwirt Bernhard K. für das Probeinterview.

Des Weitern möchte ich mich bei den Finanzierungsstellen des IBeSt Projekts für die finanzielle Unterstützung zur Durchführung der qualitativen Interviews bedanken.

Schließlich möchte ich mich bei meiner Familie für die große Unterstützung während der Zeit der Masterarbeit, besonders für die Kinderbetreuung, das Feedback und den guten Zuspruch, bedanken.

# Inhaltsverzeichnis

E	idesstattlic	he Erklärung	أأ
٧	orwort		ii
D	)anksagung	J	iii
lr	nhaltsverze	ichnis	iv
K	urzfassung	J	vi
Α	bstract		vii
1	Einleitur	ng	1
		atus quo in der Schweinehaltung	
	1.2 Ha 1.2.1	altungsvorschriften in Österreich	
	1.2.2	Novelle des TSchG und der 1. ThVO 2022	
	1.2.3	Das AMA-Gütesiegel	6
	1.3 Eir 1.3.1	nstellungen zu Tierwohl und Schweinehaltung Einstellung der Bevölkerung	
	1.3.2	Einstellung der Landwirt*innen	10
	1.4 Zie	el dieser Masterarbeit und Forschungsfragen	12
2	Methode	e	13
		as IBeSt-Projekt und Auswahl der IBeSt-Betriebe	
		persicht der befragten Betriebsleiter*innenblauf der Interviews	
	2.4 Au	swertung der Interviews	17
3	•	sse der Interviews	
	3.1 Zu 3.1.1	friedenheit mit der derzeitigen SituationArbeitswirtschaftliche Vorteile von Vollspaltenbuchten	
	3.1.2	Tierwohl bei Vollspaltenboden	20
	3.2 Be 3.2.1	weggründe zur Projektteilnahme Änderungsbedarf durch die öffentliche Meinung	
	3.2.2	Proaktiv sein, neue Stallkonzepte mitentwickeln	21
	3.2.3	Austausch mit anderen	22
	3.2.4	Zukunft sichern: laufende Weiterentwicklung nötig	24
	3.3 En	wartungen an das neue StallsystemArbeitszufriedenheit und Arbeitsaufwand	26
	3.3.2	Stroh als potenzielle Herausforderung	28
	3.3.3	Erwartete Auswirkungen auf die Tiere	29
	3.3.4	Betriebswirtschaftliche Auswirkungen	31
	3.5 He	anking der Beweggründe für den Stallumbauerausforderung: Wahrnehmung der Schweinebranche	35
	3.5.1 3.5.2	Öffentliche Wahrnehmung der Branche	
	3.5.2	Öffentlichkeitsarbeit notwendig	
	0.0.0	One management in the morning management in the	00

3.6 Ökonomische Herausforderungen	
3.6.2 Wertschöpfungskette und Handel	45
3.6.3 Betriebswirtschaftliche Herausforderungen	46
3.7 Stimmung in der Branche	
3.7.2 Reaktion auf die Novelle zum TSchG	51
3.7.3 Wissen zu Tierwohl im Stall	52
3.8.1 Wettbewerb am EU-Markt und Eigenversorgung	
3.8.2 Perspektiven für die Branche	54
3.9 Ranking der Hürden für die Schweinebranche	56
4 Zusammenfassung und Schlussfolgerung	58
5 Literaturverzeichnis	63
Anhang A: Informationsschreiben und Einverständniserklärung	68
Anhang B: Interviewleitfaden	70
Anhang C: Ranking der Gründe: Vorlagen und Antworten	73
Anhang D: Kategorien/Codes Auswertung Interviews	75

# Kurzfassung

Aus der gesellschaftlichen Forderung, das Tierwohl in der Schweinehaltung zu erhöhen, während Konsument\*innen bevorzugt kostengünstiges Fleisch kaufen, ergibt sich ein Spannungsfeld. Um zu erforschen, welche Motivation konventionelle Schweinehalter\*innen dazu bewegt, ihre Schweineställe, die den derzeit geltenden gesetzlichen Standards entsprechen, hin zu mehr Tierwohl zu adaptieren, fanden zwischen Oktober und November 2022 qualitative Interviews mit 15 Betriebsleiter\*innen von Schweinemast und aufzuchtbetrieben statt, die an einem Projekt zu Adaptierungen bestehender Ställe (IBeSt) teilnehmen. Die Analyse der Interviews zeigt, dass sich die befragten Betriebsleiter\*innen bewusst waren, dass sich die konventionellen Stallkonzepte weiterentwickeln müssen, da unstrukturierte Buchten mit Vollspaltenböden nicht mehr zeitgemäß sind, auch wenn sie in dem System auch Vorteile, wie zum Beispiel einen überschaubaren Arbeitsaufwand oder die Sauberkeit der Tiere, erkennen konnten. Dafür braucht es praxistaugliche Stallkonzepte, die auch nachweislich zu besserem Tierwohl führen, bzw. solche, die nicht zu (viel) höheren Arbeitsbelastungen führen und die sich durch Anpassung der derzeitigen Ställe rasch und kostengünstig umsetzen lassen, denn sonst, so die Befürchtung der befragten Betriebsleiter\*innen, steigen die Produktionskosten zu stark. Um die Zukunft der Schweineproduktion in Österreich zu sichern und das, ihrer Meinung nach, negative Bild der Schweinebranche in der Öffentlichkeit zu verbessern, wäre aus Sicht der befragten Betriebsleiter\*innen mehr Öffentlichkeitsarbeit notwendig, damit Konsument\*innen wissen, wie sich Stallkonzepte für ein höheres Tierwohl auf den Preis von Schweinefleisch auswirken und wie die Realität auf den landwirtschaftlichen Betrieben aussieht. Die Betriebsleiter\*innen nannten unterschiedliche Beweggründe für die Adaptierung der Ställe wie: eine Verbesserung für die Tiere zu erzielen, den Betrieb zukunftsfit zu gestalten, höhere Arbeitszufriedenheit, gesellschaftlichen Forderungen nachzukommen, aber auch Experimentierfreudigkeit, der Wunsch nach Mitgestaltung und Austausch mit anderen Projektteilnehmer\*innen. Auswirkungen der Stalladaptierung auf die Leistung, Gesundheit und das Verhalten der Tiere sowie auf betriebswirtschaftliche Aspekte erwarteten sich die Betriebsleiter\*innen nur teilweise. Bei zukünftigen Vorhaben hinsichtlich der Adaptierung von Schweineställen müssen diese unterschiedlichen Beweggründe berücksichtigt werden. Forschungsbedarf besteht hinsichtlich der Hemmnisse und Herausforderungen in Ställe zu investieren und der Gründe, warum Betriebsleiter\*innen aus der Schweinehaltung aussteigen.

#### **Abstract**

While society demands higher animal welfare standards in pig farming, farmers are confronted with the fact that consumers prefer to buy cheap meat. To identify what motivates conventional pig farmers to adapt their pig houses that comply with current legal standards towards better animal welfare, qualitative interviews were conducted between October and November 2022 with 15 farmers of pig rearing and fattening farms, participating in a research project. The analysis of the interviews shows that the farmers were aware that conventional housing systems need to evolve, as unstructured pens with fully slatted floors are not in line with societal values and expectations, even if they were able to recognize advantages in the system, such as a manageable workload or the cleanliness of the animals. To address these expectations, new housing concepts are needed that do not lead to (much) higher workloads, but which have already proven to lead to better animal welfare and that can be implemented rapidly and cost-effectively by adapting the current pig houses. To secure the future of pig production in Austria and to improve what they believe is the negative public image of the pig industry, the interviewed farmers think that it is necessary to spend more time and money for PR and Marketing, so that consumers are aware that housing systems for higher animal welfare affect the price of pork and what the daily work looks like on farms. The farmers gave different reasons for adapting the pig pens, such as: to achieve an improvement for animals, to make the farm fit for the future, higher job satisfaction, to meet social demands, but also to be willing to experiment, actively participate and exchange ideas with other project participants. The farm managers expected only partial effects of the stable adaption on the performance, health, and behavior of the animals as well as on economic aspects. These different motivations must be considered in future projects regarding the adaption of pig stalls. There is a need for research into the barriers and challenges to investing in stables and the reasons why farm managers give up pig farming.

# 1 Einleitung

### 1.1 Status quo in der Schweinehaltung

Rund 97 Prozent der in Österreich gehaltenen Schweinen werden in konventionellen Haltungssystemen gehalten (BMLRT, 2021:59). Diese Haltungssysteme wurden im Wesentlichen in den 1990er-Jahren entwickelt - mit dem Ziel, durch Intensivierung und Automatisierung den Einsatz von Arbeitszeit zu minimieren und die ökonomische Effizienz der Produktion von Schweinefleisch zu maximieren. Sie sind durch eine hohe Bestandsdichte, automatische Fütterung und Vollspaltenboden gekennzeichnet. Dieses Haltungssystem betrifft zum einen Schweine ab dem Absetzen, sogenannte Aufzuchtferkel (mit etwa 6 bis 8 kg bis zum Verkauf an die Mastbetriebe mit etwa 25 bis 28 kg Lebendgewicht). Gehalten werden diese meist in wärmegedämmten, strohlosen Ställen in Kleingruppen (etwa 12 Tiere) oder in Großgruppen (mehr als 200 Tiere), selten in Außenklimaställen (Hoy et al., 2016:119). Danach kommen die Schweine im Alter von drei Monaten und mit ca. 25 bis 30 Kilogramm Lebendgewicht in die Mast, wo sie in Gruppen auf Vollspaltenböden aus Beton ohne Einstreu (siehe Abbildung 1) gehalten werden. Der gesamte weitere Mastprozess bis zur Schlachtung mit ca. 6 Monaten (ca. 110 bis 120kg), findet in diesem Haltungssystem statt, getrennte Funktionsbereiche wie beispielsweise Liegeflächen. Kotbereiche, Aktivitätsbereich, oder auch ein Auslauf sind in der Regel nicht vorhanden (Hoy et al., 2016:132-136).

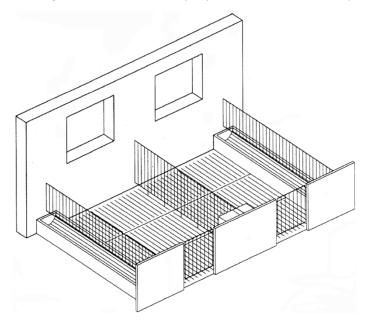


Abbildung 1: Konventionelle Schweinebucht mit Vollspaltenboden (Hoy et al., 2016:135)

Die Fäkalien der Tiere fallen durch die Spaltenböden in den darunter liegenden Güllegrube und werden über einen Güllekanal zum Jauche-Außenlager geführt. Der Vorteil von Vollspaltenböden sind saubere und trockene Liegeflächen, außerdem ist die Belastung der Luft durch aerogene Schadstoffe aufgrund des Wegfalls von Staub aus der Einstreu geringer. Gleichzeitig kann aber die Ammoniakbelastung höher sein. Betriebsindividuelle Faktoren wie der Gesundheitsstatus von zugekauften Ferkeln, die Impfpraxis oder Umgruppierungen haben mehr Einfluss auf die Lungengesundheit als das Haltungssystem (Scott et al., 2006:109; Wimmler et al., 2019:3). Die Schweine leben auf Vollspaltenböden direkt über den Güllekanälen und sind den Ausgasungen, wie zum Beispiel dem von Ammoniak (NH<sub>3</sub>), ständig ausgesetzt. Ammoniak ist ein giftiges Gas, das die Augen reizen und zu Atemwegserkrankungen führen kann (Portejoie et al., 2002:154). Außerdem ist auch das

Risiko hinsichtlich Schwanzbeißen mit einer schlechten Luftqualität und einem Ammoniakgehalt höher als 10 ppm erhöht (Scollo et al., 2016:95). Weitere mögliche negative gesundheitliche Auswirkungen der Schweinehaltung auf Vollspaltenböden sind zum Beispiel Klauenverletzungen (Jørgensen, 2003:445) und das Entstehen von akzessorischen Schleimbeuteln, die sich zudem noch entzündlich verändert können (Gillman et al., 2008:314;316).

Dieses Haltungssystem gerät zunehmend unter Druck aus der breiten Öffentlichkeit. Im Oktober 2018 wurde auf EU-Ebene die Europäische Bürgerinitiative "End the Cage Age" mit 1,3 Millionen Unterschriften beim Europäischen Parlament registriert und im Oktober 2020 offiziell eingereicht (EPRS, 2021). Im Auftrag der europäischen Kommission und auch auf diese Initiative bezugnehmend werden im EFSA-Bericht "Welfare of pigs on farm" Empfehlungen für das Wohlergehen von Schweinen abgegeben (Nielsen et al., 2022). Auch in Österreich ist der Veränderungsdruck aus der Öffentlichkeit etwa in der starken Unterstützung des Tierschutzvolksbegehrens im Jänner 2021 zum Ausdruck gekommen. Dieses Volksbegehren ist mit 416.229 Unterschriften eines der Volksbegehren mit der höchsten Beteiligung (BMI, s. a.). Im Forderungskatalog des Volksbegehrens wird für eine "tiergerechte und zukunftsfähige Landwirtschaft" plädiert, in der die Haltungsformen den Tieren ermöglichen, "sich ausreichend zu bewegen und zu beschäftigen, mit Artgenossen frei zu interagieren, angeborene Verhaltensweisen auszuleben, artgemäß zu ruhen und sich tiergerecht zu ernähren" (GVATÖ, s.d.:1).

der burgenländischen Landesregierung wird eine Veränderung von Schweinehaltung angestoßen. Sie hat im März 2022 ein Normprüfungsverfahren beim Verfassungsgerichtshof beantragt, um die Haltung von Schweinen auf Vollspaltenböden zu überprüfen, da sie die Haltungsbedingungen nicht im Einklang mit dem Tierschutzgesetz sieht. Die in der 1. Tierhaltungsverordnung angeführten Anforderungen werden auf Verfassungs- und Gesetzeskonformität geprüft (VfGH, s. a.:14). Ein wesentlicher Kritikpunkt, auf den die Landesregierung hinweist, betrifft Vollspaltenböden. Demnach stehen diese dem Verbot von Tierquälerei entgegen, denn laut § 5 (2) Ziffer 13 TSchG verstößt dagegen wer die Unterbringung (...) eines von ihm gehaltenen Tieres in einer Weise (...) gestaltet, dass [damit] für das Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden verbunden sind". Das Normprüfungsverfahren wurde jedoch abgelehnt, da im Juli 2022 eine Novelle des Tierschutzgesetzes in Österreich veröffentlicht wurde. Mit der VfGH-Erkenntnis G 193/2023 vom 13. Dezember 2023 wurde jedoch die Übergangsfrist bis zum vollständigen Verbot von Vollspaltenböden am 1.1.2040 aus dem novellierten Tierschutzgesetzt als verfassungswidrig aufgehoben. Die Aufhebung tritt mit Ablauf des 31. Mai 2025 in Kraft, wenn der Gesetzgeber bis dahin keine gesetzliche Neuregelung vornimmt.

In diesem novellierten Tierschutzgesetz (BGBI. I Nr. 130/2022, Veröffentlichung am 28.07.2022) ist für die Schweinehaltung in § 44. (30) ein Projekt vorgesehen, das die Strukturierung und Ausgestaltung der Buchten sowie der Böden (perforiert/geschlossen/planbefestigt) als Alternative zu bestehenden Vollspaltenbuchten prüft. Die auf Grund des Projektes als geeignet angesehenen Anforderungen sollen in die Gestaltung des neuen Mindeststandards der Schweinehaltung einfließen, der ab 1.1.2040 gültig sein soll. In § 44 (33) ist für den Grünen Bericht eine zweijährliche Dokumentation über die Weiterentwicklung der Stallbausysteme und Fördersysteme im Schweinebereich vorgesehen, um den Ausstieg aus der Mastschweinhaltung mit Beton-Vollspaltenböden transparent zu machen.

Eine Kernherausforderung für die Betriebe ist es, die Ställe und Haltungskonzepte an die sich verändernden gesellschaftlichen Erwartungen sowie die gesetzlichen Gegebenheiten anzupassen. Dabei stellt sich für viele Betriebe die Frage, ob sie in ihren Stall investieren sollen oder aus der Schweinehaltung aussteigen.

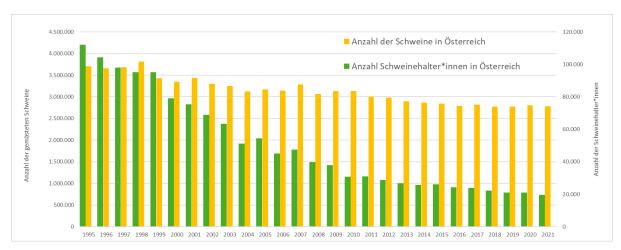


Abbildung 2: Entwicklung der Schweinehaltung in Österreich (BML, 2022; BMLF, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001; BMLFUW, 2006, 2011, 2015; BMLRT, 2020, 2021)

Die Anzahl der schweinehaltenden Betriebe in Österreich sinkt (siehe Abbildung 2). Während es im Jahr 1995 noch 112.080 Schweinemastbetriebe in Österreich gab, sank diese Zahl auf 19.638 Betriebe im Jahr 2021. Die Anzahl der gehaltenen Mastschweine sank im selben Zeitraum wesentlich weniger, von 3,7 Mio. auf 2,8 Mio. Tiere am Stichtag der Zählung des jeweiligen Jahres. Das bedeutet aber auch, dass die Anzahl gehaltener Mastschweine pro Betrieb gestiegen ist, nämlich von rund 33 Tieren im Jahr 1995 auf rund 142 Tiere im Jahr 2021. Die absolute Anzahl der jährlich produzierten Tiere zeigt – trotz der stark gewachsenen Betriebsgrößen – langfristig eine rückläufige Tendenz. Bezüglich der Frage über die Sicherung der Schweinefleischproduktion in Österreich kann der sinkende Fleischkonsum eine Rolle spielen. So liegt der Selbstversorgungsgrad der Schweineproduktion in Österreich derzeit bei 108%(BML, 2023:16).Der Pro-Kopf-Verbrauch von Schweinefleisch lag im Jahr 2000 bei 60,7 kg und im Jahr 2021 nur mehr bei 48,5 kg (BML, 2023:59). Der Anteil der gehaltenen Bioschweine lag 2019 bei 2,8% (BML, 2023:54).

Eine Umstellung der derzeitigen Haltungsformen ist für die Betriebe mit entsprechenden Investitionen verbunden. Ställe, die ein höheres Tierwohl aufweisen, führen zu höheren laufenden Kosten, insbesondere zu höheren Arbeitskosten, und zu entgangenen Einnahmen aufgrund der verringerten Besatzdichte. Langfristige Lieferverträge würden für eine Absicherung der Investitionen der Betriebe sorgen. In Deutschland wurden jedoch im Jahr 2022 Vermarktungsverträge für Tierwohlfleisch unter der Angabe gekündigt, dass zu wenig Nachfrage herrscht (ISN, 2022).

Ein höheres Platzangebot für Tiere ist zentral für mehr Tierwohl, bedeutet aber auch eine entsprechende Anpassung der Belegungsdichte und ist somit ein Kostenfaktor. Einstreu und höherer Strohverbrauch tragen genauso wie Kastration mit Anästhesie und Analgesie zum Tierwohl bei, sind aber ebenfalls Kostentreiber (Kirner & Stürmer, 2021:24). Eine Studie hat gezeigt, dass höhere Tierwohlstandards in österreichischen Schweineställen zusätzliche Kosten von 6,00 bis 48,50 Euro je Mastschwein verursachen und damit um 3 bis 28 Prozent höhere Kosten im Vergleich zum gesetzlichen Mindeststandard (Kirner & Stürmer, 2021:24). Investitionsförderungen und Prämien der öffentlichen Hand könnten diese Mehrkosten – je nach Stallsystem – ausgleichen (Kirner & Stürmer, 2021:24) oder um 40 bis 70 Prozent senken (Kirner & Stürmer, 2021:25). Daher sind bei Labelprogrammen je nach Stallsystem höhere Preise nicht unbedingt nötig, um die Mehrkosten zu decken (Kirner & Stürmer, 2021:24). Für Konsument\*innen geben Labels wie das AMA-Gütesiegel oder Bio-Siegel Hinweise hinsichtlich der Haltungsbedingungen der Tiere.

Haltungssysteme, die mehr Tierwohl ermöglichen sollen, müssen aber nachweislich auch zu besserem Tierwohl führen, um den Ansprüchen hinsichtlich verbessertem Tierwohl gerecht

zu werden. Gesellschaftlich herrscht Druck, Schweineställe in Richtung mehr Tierwohl weiterzuentwickeln. Einerseits stehen die schweinehaltenden Betriebe nicht nur in Österreich daher vor der Herausforderung, diese Erwartungen zu erfüllen, anderseits benötigen sie aber auch betriebswirtschaftlich und hinsichtlich des Tierwohls funktionierende Haltungskonzepte und eine zuverlässige Abnahme dieser Produkte, um ihr Einkommen zu sichern.

# 1.2 Haltungsvorschriften in Österreich

#### 1.2.1 Gesetzliche Mindestanforderungen

Im Folgenden werden die wesentlichen Aspekte der gesetzlichen Mindestanforderung für die Haltung von Aufzucht- und Mastschweinen zusammengefasst, die in Bezug auf das Projekt IBeSt relevant sind wie zum Beispiel mehr Platz oder die Bodenbeschaffenheit.

In Anlage 5 der 1. ThVO sind die Mindestanforderungen für die Haltung von Schweinen definiert. Es werden u.a. Anforderungen an die Schweineställe, die Buchten, Bodenbeschaffenheit, das Stallklima, Beschäftigungsmaterial, Ernährung, Betreuung, sowie Haltungsvorschriften geregelt.

Gemäß 1. Tierhaltungsverordnung (ThVO), Anlage 5, 2.8. müssen Schweine mindestens einmal pro Tag gefüttert werden. Beschäftigung ist wichtig für eine tiergerechte Schweinehaltung. Im Freien verbringen Schweine 70 Prozent des Tages mit der Futtersuche und somit mit Wühlen, Grasen, Beißen, Nagen und Ähnlichem (Stolba & Wood-Gush, 1989:421). Diesem Bedürfnis wird in der 1. ThVO, Anlage 5, 2.7. Rechnung getragen, indem gefordert wird, dass Schweine ständig Zugang zu ausreichenden Mengen an Materialien, die sie bekauen, untersuchen und bewegen können, haben müssen. Das kann z.B. Raufutter wie Stroh oder Heu sein, aber auch Holz oder (Hanf)seile.

Tierhalter\*innen sind verantwortlich für das Wohlbefinden ihrer Tiere, deren Gesundheit sowie dafür, dass sie ihr Verhalten ausleben können und nicht hungern müssen. In §14 TSchG ist vorgeschrieben, dass für die Betreuung der Tiere genügend Betreuungspersonen, die über die erforderliche Eignung sowie die erforderlichen Kenntnisse und beruflichen Fähigkeiten verfügen, vorhanden sein müssen. Landwirtschaftliche Tierhalter\*innen müssen gemäß §21 Abs. 1 TSchG Aufzeichnungen über alle medizinischen Behandlungen und die Anzahl der toten Tiere führen. Die Aufzeichnungen dienen auch der Selbstkontrolle und somit dem Erfolg der Tierhaltung.

Laut 1. ThVO, Anlage 5, 2.9. sind bei Gruppenhaltung geeignete Maßnahmen zu treffen, um Aggressionen in der Gruppe auf ein Minimum zu beschränken. Unabhängig von der Gruppengröße muss jedem Tier gemäß 1. ThVO, Anlage 5, 5.2 mindestens die in Tabelle 1 genannte uneingeschränkt benutzbare Bodenfläche zur Verfügung stehen. Für ein konventionell gehaltenes Ferkel bis 30 Kilo sind dies beispielsweise 0,3 m² Bodenfläche, für ein konventionelles Mastschwein bis 110 Kilogramm 0,7 m² Bodenfläche.

Tabelle 1: Platzbedarf bei Gruppenhaltung für Absetzferkel. Mastschweine und Zuchtläufer

Tiergewicht <sup>1</sup>	Mindestfläche <sup>2,3</sup>	Mindestfläche It. 1. ThVO, Novelle 2022 (Anlage 5, 5.2a) <sup>4</sup>
Bis 20 kg	0,20 m <sup>2</sup> /Tier	0,25 m <sup>2</sup> /Tier
Bis 30 kg	0,30 m <sup>2</sup> /Tier	0,40 m <sup>2</sup> /Tier
Bis 50 kg	0,40 m <sup>2</sup> /Tier	0,50 m <sup>2</sup> /Tier
Bis 85 kg	0,55 m <sup>2</sup> /Tier	0,65 m <sup>2</sup> /Tier
Bis 110 kg	0,70 m <sup>2</sup> /Tier	0,80 m <sup>2</sup> /Tier
Über 110 kg	1,00 m <sup>2</sup> /Tier	1,20 m <sup>2</sup> /Tier

- <sup>1</sup> im Durchschnitt der Gruppe
- <sup>2</sup> Buchten ohne durchgehend perforierte Böden müssen jedenfalls eine trockene und ausreichend dimensionierte Liegefläche aufweisen;
- <sup>3</sup> Bei hohen Stalltemperaturen, an die die Tiere sich nicht anpassen können, ist diese Besatzdichte zu verringern oder für andere geeignete Abkühlungsmöglichkeiten zu sorgen
- <sup>4</sup> Für ab 1.1.2023 neu gebaute, umgebaute oder erstmals in Betrieb genommene Gruppenhaltungen von Absetzferkel, Mastschweine und Zuchtläufer

Quelle: 1. ThVO, Anlage 5, 5.2. und 5.2a.

Gemäß 1. ThVO, Anlage 5, 2.1. müssen Buchten so gebaut sein, dass die Schweine Zugang zu einem größenmäßig angenehmen Liegebereich haben. Ein derartiger Liegebereich muss so viel Platz bietet, dass alle Schweine gleichzeitig liegen können. Eine ausreichende Mindestfläche ist nötig, damit ein ausgewogenes Sozialverhalten möglich ist.

#### 1.2.2 Novelle des TSchG und der 1. ThVO 2022

Im Jahr 2022 wurde eine Novelle zum Tierschutzgesetz (TSchG) verabschiedet (BGBI. I Nr. 130/2022, Veröffentlichung am 28.07.2022). Damit gelten für ab 1.1.2023 neu errichtete, umgebaute oder erstmals in Betrieb genommene Gruppenhaltungen von Absetzferkeln, Mastschweinen und Zuchtläufern gemäß 1. ThVO, Anlage 5, 5.2a höhere Anforderungen hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Bodenfläche (siehe Tabelle 1). Zusätzlich wurde ein Verbot für die Haltung auf unstrukturierten Vollspaltenbuchten sowie das Vorhandensein eines planbefestigen Liegebereichs festgeschrieben. Ein Drittel der Mindestfläche muss dabei entweder eingestreut sein oder darf maximal einen Perforationsanteil von zehn Prozent aufweisen.

Wenn die Liegefläche nicht eingestreut ist, müssen mindestens zwei unterschiedliche Beschäftigungsmaterialien angeboten werden, die Mindestbuchtenfläche hat dabei 10 m² für Absetzferkel und 20 m² für Mastschweine zu betragen, ansonsten muss der Liegebereich geschlossen und eingestreut sowie die Mindestfläche für Tiere bis 110 Kilogramm um zehn Prozent erhöht werden. Geschlossene Warmställe müssen Einrichtungen zur Schaffung von Temperaturzonen (bei Aufzuchtferkel) oder eine geeignete Kühlmöglichkeit (bei Aufzuchtferkel und Mastschweinen) aufweisen.

Des Weiteren legt die Novelle zum Tierschutzgesetz eine Evaluierung der konventionellen Haltungssysteme in der Schweinehaltung bis ins Jahr 2026 fest (§ 44 Abs. 10). Diese soll als Grundlage für die erneute Festsetzung eines rechtlichen Mindeststandards im Jahr 2028 (Überarbeitung 1. ThVO) dienen. In der langfristigen regulatorischen Planung (siehe Abbildung 3) ist ab dem Jahr 2033 ein Verbot der routinemäßigen Fixierung der Muttersauen im Kastenstand geplant. Ab dem Jahr 2040 ist zudem ein neuer Haltungsstandard für Mastschweine geplant, der bis dahin entwickelt werden soll. Dabei ist das gesetzliche Ende für unstrukturierte Vollspaltböden vorgesehen, und unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten sollen eingeführt werden¹.

-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mit der VfGH-Erkenntnis G 193/2023 vom 13. Dezember 2023 wurde die Übergangsfrist bis zum vollständigen Verbot von Vollspaltenböden am 1.1.2040 als verfassungswidrig aufgehoben.

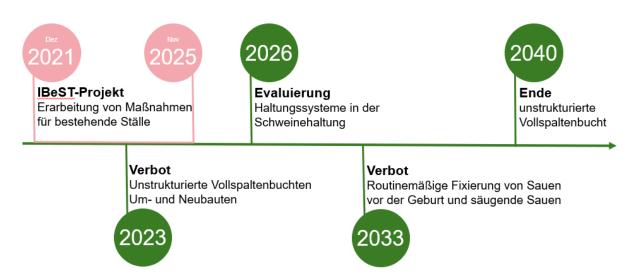


Abbildung 3: Überblick zur Entwicklung der Haltungsvorschriften für Schweine in Österreich (Quelle: 1. ThVO, TSchG)

Ställe für Absetzferkel, Mastschweine und Zuchtläufer, die gemäß den vor den Bestimmungen der Novelle des TSchG 2022 errichtet wurden, sollten laut der Novelle ohne Adaptierungen noch bis 31. Dezember 2039 weiter betrieben werden. Ställe, die die oben genannten Anforderungen aus der Novelle bereits erfüllen oder ab 2023 gemäß diesen Anforderungen neu errichtet werden, sollten einen Investitionsschutz von 23 Jahren ab Inbetriebnahme erhalten, also auch über die langfristig für das Jahr 2040 geplanten gesetzlichen Änderungen hinaus.

Tierschutzorganisationen kritisieren, dass die Übergangsfrist bis Ende 2039 sehr lange ist (Vier Pfoten, 2022). Die ab Beginn 2023 geltenden Vorschriften bei Neu- und Umbauten bieten zwar etwas mehr Platz für die Tiere und führen zu einer Reduktion des Spaltenanteils, ermöglichen aber gleichzeitig einen 23 Jahre lang gültigen Investitionsschutz. Das würde bedeuten, dass somit das für das Jahr 2040 angestrebte Verbot von unstrukturierten Vollspaltböden ausgehebelt werden kann. Der Gesetzgeber muss diese Übergangsfrist nach Aufhebung mit der VfGH-Erkenntnis G 193/2023 gesetzlich neu regeln.

### 1.2.3 Das AMA-Gütesiegel

Neben den gesetzlichen Vorschriften, etwa dem oben besprochenen Tierschutzgesetz und der Tierhaltungsverordnung, gibt es auch freiwilliges Engagement für mehr Tierwohl in Form von Gütesiegeln. Das in Österreich wohl bekannteste ist das Gütesiegel der Agrarmarkt Austria (AMA). Es kennzeichnet in Österreich produzierte Lebensmittel und ist ein Qualitätssicherungssystem. Für die Schweinehaltung gibt es grundlegende spezielle Produktionsbestimmungen wie z.B. die doppelte der gesetzlichen Wartezeit nach der Verabreichung von Antibiotika, ehe die Tiere verkauft werden dürfen, sowie zusätzliche Module (siehe Abbildung 4). Das AMA-Gütesiegel für Schweinehaltung existiert in der Basisversion (um 10% mehr Platzangebot) bzw. mit den freiwilligen Modulen "Mehr Tierwohl – Gut (TW 60)" und "Mehr Tierwohl – Sehr gut (TW 100)" (AMA, 2022b:51). Die Bezeichnung TW steht für Tierwohl, die Zahl dahinter definiert das Platzangebot in Prozent, das den Schweinen zusätzlich zu den in Österreich gesetzlichen vorgeschriebenen Flächen zur Verfügung steht. Bei diesen Standards handelt es sich um eine Bemühung der österreichischen Schweinebranche, das Tierwohl zu verbessern und die Schweine unter besseren Bedingungen zu halten.



Abbildung 4: Überblick der AMA Gütesiegel Standard in Zusammenhang mit den gesetzlichen Anforderungen bei Mastschweinen in Österreich (Herrmann, 2022a:20)

Bereits vor der der Novelle des Tierschutzgesetzes 2022 lag der gesetzlich festgelegte Mindestflächenbedarf für die Schweinemast in Österreich über dem durch die EU-Schweinehaltungsrichtlinie normierten Niveau. So sind in Österreich für Tiere ab einem Körpergewicht bis 110kg mindestens 0,7 m² Bodenfläche verpflichtend vorgesehen, während es auf europäischer Ebene nur 0,65 m² sind.

Neben den konventionellen AMA-Standards existiert noch das AMA-Biosiegel. Dieses stellt den aktuell höchsten Standard in Bezug auf das Tierwohl der am AMA-Gütesiegel teilnehmenden Betriebe dar (siehe Abbildung 4 und Tabelle 2). Hier haben die Tiere permanent Zugang ins Freie und einen Schutz vor Witterungseinflüssen. Die Schweine werden mit Bio-Futter gefüttert und es wird Bio-Stroh im Stall eingestreut. Zudem ist der Einsatz von Antibiotika hinsichtlich der Anzahl der Behandlungen eingeschränkt.

Die AMA-Standards sind nicht unumstritten, so weisen etwa Organisationen wie Greenpeace auf Verbesserungspotenziale hin. Auch wenn laut AMA-Standards Rohstoffe, die in Österreich verfügbar sind, aus Österreich stammen müssen, die Produkte in Österreich verarbeitet und verpackt werden müssen, sowie beim Fleisch das Tier in Österreich geboren, gemästet und geschlachtet werden muss, stuft Greenpeace (2021:6) das AMA-Gütesiegel in ihrem Gütezeichen-Guide als nur bedingt vertrauenswürdig ein (3 von 5 möglichen Punkten). Dies wird u.a. mit der Zulässigkeit von aus Übersee importierten, gentechnisch veränderten Futtermitteln begründet. Es wird außerdem kritisiert, dass die Tierwohlstandards des AMA-Gütesiegels nicht hoch genug bzw. für die Verbraucher\*innen nicht transparent genug sind. Anforderungen hinsichtlich ökologischer Nachhaltigkeit der Schweinehaltung, wie beispielswiese eine Berücksichtigung des Ressourcenverbrauchs oder der Auswirkungen auf den Klimawandel, seien zudem nicht ausreichend.

Tabelle 2: Vergleich der gesetzlichen Mindeststandards und AMA-Standards.

Bezeichnung	gesetzliche Mindestanforderung	AMA-Gütesiegel Basisanforderungen	AMA-GS Modul Tierwohl gut (TW60)	AMA-GS Modul Mehr Tierwohl sehr gut (TW100)
Platzangebot	z.B. Mastschweine bis 110 kg: 0,70 m²/Tier	10 % mehr Platz; stufenweise +15% 2025 bzw. +20% ab 2033	60% mehr Platz	100% mehr Platz
Futter	ständig Zugang zu Frischwasser, mind. ein Mal pro Tag gefüttert	proteinreduzierte Fütterung	proteinreduzierte Fütterung	proteinreduzierte Fütterung Europäische Futtermittel (GVO frei)
Beschäftigungs- möglichkeit	zwei unterschiedliche Materialien müssen angeboten werden	zwei unterschiedliche Materialien müssen angeboten werden	Jedenfalls Stroh/Heu als Beschäftigungs material	Jedenfalls Stroh/ Heu als Beschäftigungsmateri al
Gesundheits- management	-	Teilnahme am Antibiotikamonitoring der AGES	Teilnahme am Antibiotikamonit oring der AGES	Teilnahme am Antibiotikamonitoring der AGES
Herkunft	-	Einsatz von Tieren aus Zuchtlinien mit gesicherter Fleischqualität (stressstabil)	Einsatz von Tieren aus Zuchtlinien mit gesicherter Fleischqualität (stressstabil)	Einsatz von Tieren aus Zuchtlinien mit gesicherter Fleischqualität (stressstabil)
Auslauf	-	-	-	Auslauf/Außenklimabe reich
Einstreu	Weiche Liegefläche in der Krankenbucht	Weiche Liegefläche in der Krankenbucht	Alle Tiere: Eingestreute Liegefläche (Stroh, Sägespäne etc.)	Alle Tiere: Eingestreute Liegefläche (Stroh, Sägespäne etc.)
Kastration	Mit Schmerzmittelgabe erlaubt	Mit Schmerzmittelgabe erlaubt	Mit Schmerzmittelga be erlaubt	Unter Vollnarkose und Schmerzmittelgabe erlaubt
Kupieren	Routinemäßig verboten	Routinemäßig verboten	Routinemäßig verboten	Kupierverbot

Quelle: Eigene Darstellung nach AMA (2022b), Herrmann (2022a, 2022b) 1. ThVO, TSchG

Neben der Kritik an den AMA-Standards generell wird auch kritisiert, dass die Kontrollen des AMA-Gütesiegels nicht streng genug sind und zu selten durchgeführt werden. Hinterfragt wird auch die Effektivität der Sanktionen bei Verstößen gegen die Vorgaben des AMA-Gütesiegels. Trotz AMA-Gütesiegel-Regelungen und einer dreistufigen Kontrollsystematik (AMA, 2022b:14) kommt es immer wieder zu Berichten, wonach Betriebe, die das AMA-Gütesiegel tragen, ihre Schweine vernachlässigen und dass verletzte, unversorgte Tiere in den Ställen vorgefunden werden (VGT, 2022a, 2022b). Die AMA teilte bei einem Fall im Juni 2022 mit, dass der Betrieb mit sofortiger Wirkung vom AMA-Gütesiegel ausgeschlossen wird und kündigte finanzielle Sanktionen sowie eine Nachschärfung des AMA-Kontrollsystems an (AMA, 2022a).

Das AMA-Gütesiegel weist in dieser Studie einen Bekanntheitsgrad von über 90 Prozent auf (Moog & Gebhardt, 2016:2ff). Trotz der oben genannten Kritik können durch die Teilnahme am AMA-Gütesiegel können Vorteile in der Vermarktung entstehen, da Konsument\*innen v.a. in Österreich auf den Kauf österreichischer bzw. regionaler Produkte achten und dies auch

mit hoher Qualität und artgerechter Haltung verbinden. Im Grünen Bericht 2021 (BMLRT, 2021:252) wird angegeben, dass es in Österreich laut Branchenangaben geschätzt 0,2 Mio. Schweine aus Tierwohl-Programmen oder Nachhaltigkeitsprogrammen gibt. Aufgrund derzeit stagnierender Nachfrage und der zum Teil für die Landwirt\*innen unbefriedigenden Abgeltung von Mehrkosten wird derzeit keine Steigerung bei der Anzahl der Schweinen in solchen Programmen erwartet (BMLRT, 2021:252). Dennoch hat sich der AMA-Masterplan Schwein das Ziel von 1 Million Tierwohlschweine bis 2030 gesetzt. Bei diesen Tierwohlschweinen handelt es sich um Schweine, die von Betrieben stammen, die das AMA-Biosiegel tragen oder am freiwilligen AMA-Gütesiegel Modul "Mehr Tierwohl" (TW100) teilnehmen. Im AMA-Masterplan Schwein ist ein Stufenplan vorgesehen, wonach ab 2025 15% und ab 2033 20% mehr Platz als im Gesetz angeboten werden muss. Um das Platzangebot je Tier zu erhöhen, gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten: bei gleicher Stallfläche wird die Anzahl der Tiere reduziert, dadurch sinkt jedoch der Umsatz, oder zu investieren, um den Stall zu vergrößern, um die Anzahl der Tiere zu halten (oder evtl. auch zu erhöhen). Zusätzliche Ziele zum größeren Platzangebot sind Verbesserungen in der Tierhaltung (z.B. Beschäftigungsmaterial), der Tiergesundheit (z.B. Antibiotikamonitoring), bei der Fütterung (Reduktion des Rohproteins) sowie eine ganzheitliche Qualitätssicherung (Integration Zucht-Aufzuchtbetriebe, Ferkel-Zukauf von AMA-Gütesiegel-Betrieben) und eine optimierte Schweinefleischqualität (Ausschlusses Fleisch mit Geruchsoder Geschmacksabweichungen) (Herrmann, 2022a:16).

### 1.3 Einstellungen zu Tierwohl und Schweinehaltung

#### 1.3.1 Einstellung der Bevölkerung

Ein großer Teil der Bevölkerung verfügt über ein sehr geringes Wissen über die Haltungsbedingungen von Schweinen. Es gibt gleichzeitig wenig zugängliche Information über die Haltungsbedingungen in österreichischen Schweineställen. Durch einen Rückgang der Anzahl der schweinehaltenden Betriebe (siehe Abbildung 2) und einer Zunahme des Anteils der Bevölkerung, der in Städten lebt, haben immer weniger Konsument\*innen einen persönlichen Bezug zur tierischen Produktion. Häufig herrscht ein verklärtes Bild der Landwirtschaft vor, da in der Werbung romantische Bilder einer ländlichen Idylle mit kleinstrukturierten Familienbetrieben und traditioneller Handarbeit gezeigt werden. Der Alltag in Tierhaltungsbetrieben und die gesellschaftlichen Erwartungen decken sich demnach häufig nicht (Spiller et al., 2015:29). Die öffentliche Meinung wird auch durch Schreckensbilder, die von Tierschutzorganisationen und Aktivist\*innen verbreitet werden, negativ beeinflusst. Auch die Intensivierung der Landwirtschaft und immer größer werdende Betriebe führt zu Ablehnung in der Bevölkerung (Zander et al., 2013:81). Sachliche Information über den Alltag und die Realität von Betriebsleiter\*innen könnte die öffentliche Meinung beeinflussen, jedoch stellen Zander et al. (2013:80) fest, dass besser informierte Menschen kritischer gegenüber der modernen Landwirtschaft sein könnten.

Neben der allgemeinen Haltung zu den Produktionsbedingungen auf landwirtschaftlichen Betrieben ist auch die Frage nach dem Kaufverhalten entscheidend. Tierwohlstrategien im Sinne einer tiergerechteren Produktion führen zu höheren Kosten für die Erzeuger\*innen (Karpenstein et al., 2021:271). Die erfolgreiche Etablierung von Tierwohlstrategien setzt daher eine entsprechende Zahlungsbereitschaft der Konsument\*innen für Tierwohlprodukte voraus (Karpenstein et al., 2021:272). In einer Eurobarometer-Umfrage der Europäischen Kommission gaben im Jahr 2015 59 Prozent und im Jahr 2023, bei höheren Nahrungsmittelpreisen aufgrund der Inflation, 60% der EU-Bürger\*innen an, dass sie bereit sind, für "tierschutzfreundliche" Produkte mehr zu bezahlen (DG Sante, 2023:56; GD Sante, 2016:15). Allerdings spiegeln sich diese Aussagen nicht immer im Kaufverhalten wider. Dieser Unterschied zwischen Angaben bei einer Befragung und dem tatsächlichen Konsumverhalten

wird als "Bürger-Konsumenten-Lücke" bezeichnet (Karpenstein et al., 2021:270). In Bezug auf das Kaufverhalten wurde in Deutschland ein sehr geringer Bekanntheitsgrad der Tierwohl-Label auf den Produkten festgestellt. Ungefähr die Hälfte der in Deutschland Befragten wusste dabei nicht, wie sie Fleisch aus artgerechter Tierhaltung im Einzelhandel erkennen können (Zühlsdorf et al., 2016:8). Dieser Umstand erschwert eine Weitergabe der erhöhten Produktionskosten an die Konsument\*innen. In Österreich scheint die Regionalität von Schweinefleisch ein wichtiges Entscheidungskriterium für Verbraucher\*innen darzustellen. Regional produziertes Schweinefleisch wird dabei als qualitativ hochwertig und artgerecht gehalten wahrgenommen (Moog & Gebhardt, 2016:2). Dabei wird wenig darauf geachtet, ob die Produkte ein Tierwohl-Label haben.

Eine Online-Befragung von 11.294 Konsument\*innen in zehn EU- und vier Nicht-EU-Ländern ergab, dass für die Konsumentscheidung das Tierwohl nach der Gesundheit und der Natürlichkeit sowie der sensorischen Qualität des Produkts und dem Preis erst an vierter Stelle liegt (Lin-Schilstra et al., 2022:187). Im Zusammenhang mit der Bedeutung der Produktionsmethode von Schweinefleisch für die Konsument\*innen konnte in absteigender Reihenfolge die Qualität und Auswirkungen auf die Gesundheit, die Umwelt- und Tierfreundlichkeit, die Regionalität sowie die Effizienz der Produktion erhoben werden (Lin-Schilstra et al., 2022:187).

Es stellt sich daher die Frage, ob eine breite Umstellung auf Stallungssysteme mit einem höheren Tierwohlstandard über eine höhere Nachfrage für (teureres) Tierwohlfleisch erreicht werden kann oder ob Konsument\*innen es als eine staatliche Aufgabe sehen, den gesetzlichen Mindeststandard entsprechend zu heben. In einer Befragung in Deutschland sahen die Konsument\*innen die Verantwortung für den Tierschutz in absteigender Reihenfolge zuerst beim Staat, dann bei der Landwirtschaft, schließlich bei den Konsument\*innen selbst und zuletzt beim Lebensmitteleinzelhandel und der Industrie (Zühlsdorf et al., 2016:8). Diese starke Rolle des Staates kommt auch bei einer Online-Befragung von 1.024 Personen in Deutschland zum Thema "Wie wichtig ist Verbrauchern das Thema Tierschutz" zum Ausdruck: 76,5 Prozent der Befragten befürworteten eine Umschichtung landwirtschaftlicher Subventionen zur von Finanzierung Tierwohlmaßnahmen (Zühlsdorf et al., 2016;8). Auch die Möglichkeit einer Fleischsteuer wird von Teilen der Bevölkerung befürwortet (Spiller & Zühlsdorf, 2018:22).

Zusammengefasst stellt das Thema Tierwohl in der Schweinehaltung für die Bevölkerung ein durchaus relevantes Thema dar, auch wenn es nur eingeschränkt durch den Kauf von Schweinefleisch aus Tierwohlprogrammen zum Ausdruck kommt.

### 1.3.2 Einstellung der Landwirt\*innen

Die Bedeutung des Tierwohls für eine erfolgreiche Tierhaltung mit gesunden Tieren ist den Schweinehalter\*innen bewusst. Im Zuge einer quantitativen Online-Umfrage unter deutschen Landwirt\*innen hielten 90 Prozent der 339 befragten Schweinehalter\*innen die Verbesserung der Tiergesundheit für "eher wichtig" oder für "wichtig" für die Verbesserung des Wohlbefindens von Nutztieren (Heise et al., 2017:165). Projekte, die das Tierwohl betreffen, haben demnach Potenzial, Schweinehalter\*innen anzusprechen.

Die Einstellung von Landwirt\*innen zu Tierwohlprogrammen hat einen starken Einfluss auf die Bereitschaft, an solchen Programmen tatsächlich teilzunehmen (von Hardenberg & Heise, 2018:296). Hansson & Lagerkvist (2014:54) fanden heraus, dass die Einstellung von Landwirt\*innen zu Tierschutz in der Landwirtschaft in folgende Bereiche eingeteilt werden kann: Tiergesundheit, die physiologischen Bedürfnisse der Tiere, das natürliche Verhalten der Tiere, das Lebensumfeld der Tiere, eine humane und ethische Behandlung der Tiere, die Rentabilität der Tiere sowie das eigene Wohlbefinden und Wissen der Landwirt\*innen. Von 1.032 Produzent\*innen gaben in einer Befragung 60 Prozent an, für eine Teilnahme an Tierwohlprogrammen offen zu sein und 35 Prozent planen eine Teilnahme daran für die

Zukunft (Theuvsen et al., 2016:18). Schreiner und Hess (2017:23) zeigen in einer Untersuchung mit Milchviehbetrieben, dass auch die extrinsische Motivation mit dem Ziel der Imageverbesserung gegenüber Berufskolleg\*innen oder Konsument\*innen ein Grund für die Teilnahme an Tierwohlprogrammen sein kann. Damit Landwirt\*innen an Tierwohlprogrammen teilnehmen, müssen sie auf mehreren Ebenen adressiert werden.

Von Hardenberg & Heise (2018:295) kommen zu dem Schluss, dass finanzielle Anreize nötig sind, um Schweinehalter\*innen für Tierwohlprogramme zu begeistern. In der durch von Theuvsen et al.(2016:18) durchgeführten Studie gaben 60 Prozent der befragten 1.032 Landwirt\*innen an, dass sie bereit wären, bei entsprechender Entlohnung den Stall für mehr Tierwohl umzubauen. Veränderungen in Tierhaltesystemen können jedoch aufgrund von Investitionskosten auch zu einem Wettbewerbsnachteil führen (Spiller et al., 2015:114).

In Deutschland gibt es die "Initiative Tierwohl" (ITW), ein durch den Lebensmitteleinzelhandel finanziertes Tierwohlprojekt. In einer Untersuchung dieses Projekts machten Wellner et. al. (2019:7) vier Punkte aus, die einen wesentlichen Einfluss auf die Teilnahme hatten: die Berücksichtigung von Landwirtsbedürfnissen durch die ITW, ein gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis der ITW-Teilnahme, eine Betriebsstruktur, die aufgrund der Rahmenbedingungen die ITW-Teilnahme begünstigte, sowie der durch die Betriebsleiter\*innen zu erwartende Stress durch Kontrollen der ITW. Die Verbesserung der Haltungsbedingungen und des Tierwohls waren gemäß dieser Befragung keine wesentlichen Beweggründe für die Teilnahme am Tierwohlprojekt. Gleichzeitig stellten aber auch hohe zeitliche oder finanzielle Aufwandserwartung keinen Grund gegen eine Teilnahme am Tierwohlprojekt dar (Wellner et al., 2019:9). In einer weiteren Online-Befragung zur ITW gab jedoch die Hälfte der 216 Mastschweinehalter\*innen an, dass sie die Mehrkosten, die durch höhere Tierwohlstandards verursacht wurden, als nicht ausreichend abgegolten ansehen (von Plettenberg & Heise, 2019:154). Daher ist nur ein Teil der Betriebe bereit, weitere Tierwohlkriterien umzusetzen, was wiederum die Relevanz des finanziellen Aspektes für den Bereich Tierwohl hervorhebt (von Plettenberg & Heise, 2019:154; 156).

Um das Tierwohl in der Schweinehaltung nachhaltig zu verbessern, reicht es aber nicht aus, nur Informationen oder mehr Geld anzubieten. Die Landwirt\*innen müssen motiviert und bestärkt werden, Veränderungen in ihre Haltungssysteme, in ihr Management und die täglichen Routinen zu implementieren (Whay, 2007:117). Gesetzgebung, Geldstrafen oder Arbeitskreise können Verbesserungen für das Tierwohl erreichen, ein Optimum wird jedoch erst erreicht, sobald die Tierhalter\*innen wirklich an die Änderungen, die sie umsetzen, glauben (Whay, 2007:117). Bei Interventionen für mehr Tierwohl ist daher die Herausforderung, die Betriebsleiter\*innen zu motivieren, um ihr Verhalten für das Wohl der Tiere zu verändern, auch wenn sie keinen direkten Vorteil für sich selbst sehen (Whay, 2007:120). Betriebsleiter\*innen müssen einen Kompromiss finden zwischen dem Nutzen der Maßnahmen, die das Tierwohl verbessern, für die Landwirtschaft und deren Kosten(Hansson & Lagerkvist, 2014:47).

So fand auch Schukat (2019), dass die erwartete Leistung und die Kosten im Zusammenhang mit der ITW großen Einfluss auf die Teilnahme an den Tierwohlprojekten hatte. Für diese Studie wurden im Jahr 2018 in Deutschland 239 Schweinemäster\*innen online befragt, um deren Haltung zu Tierwohlprogrammen sowie die Einflussfaktoren, die zur Teilnahme an diesen führte, zu erheben. Einer der dabei genannten Faktoren war die Intention, das Ansehen der Schweinemast durch die Teilnahme am Tierwohlprogramm zu verbessern.

Eine weitere Online-Befragung (Schukat et al., 2020) unter 219 konventionellen Schweinehalter\*innen brachte als zusätzlichen Beweggrund für die Teilnahme an Tierwohlprogrammen den wahrgenommenen öffentlichen Druck von Politik und Medien hervor (Schukat et al., 2020:10). Die Schweinehalter\*innen gaben aber an, skeptisch in Bezug auf den Aufwand für die Projektteilnahme und bezüglich unangekündigter Kontrollen zu sein (Schukat et al., 2020:8).

Erfahrungen (z.B. durch den Bau von Ställen zur Verbesserung des Tierwohls oder Kontakt zu Betrieben, die Ställe entsprechend umgebaut haben) und die Einstellung der handelnden Personen haben den größten Einfluss auf die Absicht, Schweineställe, die für eine Verbesserung des Tierwohls sorgen, zu bauen. Das zeigte die Online-Befragung von 424 deutschen Schweinebauern bzw. -bäuerinnen (Winkel et al., 2020:11,12).

Zusammenfassend zeigten bisherige Studien, dass das Thema Tierwohl für die Schweinehalter\*innen grundsätzlich wichtig ist und dass dieses in deren Wahrnehmung – auch durch Druck von außen – präsent ist. Für die Entscheidung zur Teilnahme an Projekten zur Verbesserung des Tierwohls wurden dabei unterschiedliche Beweggründe identifiziert, wobei die Wirtschaftlichkeit der umzusetzenden Maßnahmen eine zentrale Rolle spielt. Kommunikation, Rücksichtnahme auf unterschiedliche Bedürfnisse der Betriebe und Verinnerlichung von Verhaltensweisen durch die Schweinehalter\*innen sind weitere Einflussfaktoren auf deren Bereitschaft, entsprechende Stallumbauten vorzunehmen.

## 1.4 Ziel dieser Masterarbeit und Forschungsfragen

Wie die Literaturübersicht im einleitenden Teil dieser Masterarbeit gezeigt hat, stellt das Tierwohl in der Schweinehaltung für Konsument\*innen, für Schweinehalter\*innen und für die Gesetzgeber ein Thema von hoher Relevanz dar, nicht zuletzt aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse zu den Bedürfnissen von Tieren sowie aufgrund von Medienberichte über die Zustände in einzelnen konventionellen Schweinehaltungsbetrieben.

Der gesellschaftliche Druck in Richtung mehr Tierwohl lastet dabei nicht zuletzt auf den Betriebsleiter\*innen, wobei Studien insbesondere in Deutschland (Schreiner & Hess, 2017; Spiller et al., 2015; von Hardenberg & Heise, 2018; Wellner et al., 2019) gezeigt haben, dass die Beweggründe, weshalb sie Maßnahmen zu Verbesserung des Tierwohls umsetzen, sehr vielfältig sein können. Diese Gründe und Motivationen besser zu verstehen, bildet eine wichtige Basis, um Lerneffekte erzielen und künftige Tierwohlprojekte effektiver umsetzen (z.B. durch gezielte Anreize) zu können. Die Einstellung der Schweinehalter\*innen ist dabei die treibende Kraft bei Entscheidungen für ein gesteigertes Tierwohl in ihren Betrieben (Hansson & Lagerkvist, 2014:48). Über die Gründe, wann und warum Betriebsleiter\*innen von Schweinehaltungsbetrieben in Österreich bereit sind, ihren Stall für mehr Tierwohl zu adaptieren, besteht daher Forschungsbedarf.

Um einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke zu leisten, untersucht diese Masterarbeit österreichische Schweinehaltungsbetriebe, die sich bereit erklärt haben, am IBeSt-Projekt teilzunehmen (siehe Abschnitt 2.1) und ihren bestehenden Schweinestall zu adaptieren. Von Interesse sind die Beweggründe, die zur Bereitschaft, bauliche Maßnahmen zur Verbesserung des Tierwohls umzusetzen, geführt haben, sowie die Herausforderungen, mit denen sich die Schweinebranche konfrontiert sieht. Die Forschungsfragen, die diese Masterarbeit leiten, lauten daher:

- Was bewegt konventionelle Schweinehalter\*innen, ihren Stall vom derzeit gesetzlichen Standard zugunsten von mehr Tierwohl umzubauen?
- Wie nehmen die Betriebsleiter\*innen die Rahmenbedingungen in Österreich wahr?

Da die Masterarbeit ausschließlich die Sichtweisen jener Betriebsleiter\*innen erfasst, die beim IBeSt-Projekt teilnehmen, ist es kein Ziel, repräsentative Aussagen zur Meinung von Schweinehalter\*innen in Österreich zu treffen. Insbesondere werden in dieser Masterarbeit weder das Thema Stallneubau – bei dem weitreichendere bauliche Lösungsansätze denkbar sind – noch Gründe für einen Umstieg auf einen höheren Tierwohlstandard bearbeitet. Entsprechend der Zielsetzung des IBeSt-Projekts handelt es sich bei den Stallumbauten um Adaptierungen, die kurzfristig und ohne hohen Investitionsbedarf in bestehenden Schweineställen umsetzbar sind.

#### 2 Methode

# 2.1 Das IBeSt-Projekt und Auswahl der IBeSt-Betriebe

Die Befragung fand im Rahmen des Forschungsprojekts "IBeSt – Innovationen für bestehende Aufzucht- und Mastställe für Schweine in Österreich – zum Wohl von Tier und Mensch" statt, das von Dezember 2021 bis November 2025 läuft². Das Ziel des IBeSt-Projektes ist, Anpassungsmaßnahmen für bestehende konventionelle Schweineställe zu erarbeiten. Die Änderungen sollen einfach und kostengünstig umsetzbar sein, damit die erarbeiteten Lösungen für einen Großteil der konventionellen schweinehaltenden Betriebe anwendbar sind. Es handelt sich zwar nur um geringe Verbesserungen für das einzelne Tier, aber die Maßnahmen würden es ermöglichen, rasch das Tierwohl einer großen Anzahl von Schweinen in Österreich zu erhöhen. Im Rahmen des Projekts werden folgenden Adaptierungen an den Schweineställen vorgenommen:

- Plus zehn Prozent mehr Platz pro Tier als in der 1. ThVO gesetzlich vorgesehen (vor der Novellierung 2022, d.h. i.d.R. von 0,7 auf 0,8 m²/Tier in der Mast sowie von 0,3 auf 0,4 m² in der Ferkelaufzucht)
- Wesentlich größere Haltungsgruppen und damit auch größere Flächen je Gruppe, was eine Strukturierung der Bucht ermöglicht (i.d.R. bedeutet dies eine Anhebung von ca. 10 auf 45 Tiere/Bucht bei einer gleichzeitigen Anhebung der Flächengröße je Bucht)
- Strukturierung der Bucht, u.a. durch:
  - Strukturierung der Böden, z.B. schlitzreduzierter Spaltenboden, Gummimatten, Holzboden
  - Platzierung des Futtertrogs
  - Temperaturzonen: für Ferkel insbesondere wärmerer Liegebereich, für Mastschweine insbesondere eine Kühlung im Sommer (z.B. durch Duschen)
- Zusätzliches Beschäftigungsmaterial: zum Wühlen, Kauen, Fressen und veränderbares Material, z.B. Heukörbe, Strohraufen, Seile, Kratz- und Scheuermöglichkeit

Um die Auswirkung dieser Stalladaptierungen auf das Tierwohl unter Praxisbedingungen zu untersuchen, wurden 15 Betriebe für die Teilnahme am Projekt gewonnen. Da die Teilnahme am IBeSt-Projekt freiwillig ist, kann davon ausgegangen werden, dass die teilnehmenden Betriebsleiter\*innen entweder zu den Vorreiter\*innen auf diesem Gebiet gehören oder zumindest eine überdurchschnittliche Bereitschaft haben, für mehr Tierwohl zu sorgen.

Um Betriebe für das IBeSt-Projekt zu gewinnen, wurde Anfang Februar 2022 vom Verband Österreichischer Schweinebauern (VÖS) ein E-Mail mit Informationen über das IBeSt-Projekt an ca. 3.500 Betriebe geschickt. Daraufhin füllten insgesamt 76 Betriebe, die sich für eine Teilnahme am Projekt interessierten, einen Online-Fragebogen aus, indem sie ihren Betrieb charakterisierten und ihre Motivation am Projekt beschrieben. Diese 76 Betriebsleiter\*innen wurden zu einer Online-Informationsveranstaltung eingeladen. Von jenen, die sich auch nach der Informationsveranstaltung für die Teilnahme interessierten, wurden in einem iterativen Verfahren 18 Betriebe anhand folgender Auswahlkriterien ausgewählt:

- neun Schweinemast- und neun Ferkelaufzuchtbetriebe
- die Repräsentativität für die Vielfalt der Betriebe in Österreich, u.a. in Bezug auf die Betriebsgröße und regionale Verteilung (insbesondere Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark), das Alter der Betriebsleiter\*innen sowie den Einbezug weiblicher Betriebsleiterinnen

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Für weitere Informationen zum Forschungsprojekt siehe: https://short.boku.ac.at/IBeSt

- die Zukunftsorientierung der Betriebsleiter\*innen (sehen sie die eigene Zukunft in der Schweinehaltung?)
- derzeitiger Produktionsstandard entspricht gesetzlichen Mindestvorgaben (nicht darüber)
- der Wille zur Verbesserung durch kleine Schritte (keine Betriebe, die bereits h\u00f6here Standards wie z.B. TW 60 anstreben)
- die Bereitschaft, Aufzeichnungen fürs Projekt zu führen und an Workshops teilzunehmen
- die bauliche Möglichkeit, vergleichbare Versuchs- und Kontrollbuchten einzurichten

Drei Betriebe sind nach dem Auswahlverfahren aus dem Projekt ausgestiegen, so dass schlussendlich 15 Betriebe (sieben Aufzucht- und acht Mastbetriebe) am IBeSt-Projekt teilnehmen.

Im Laufe des Jahres 2022 wurden für jeden der 15 Betriebe individuelle Stallanpassungen geplant. Zum Zeitpunkt der Interviews, die zwischen Oktober und November 2022 abgehalten wurden, waren beim überwiegenden Teil der befragten Betriebsleiter\*innen die Adaptierungsmaßnahmen der Ställe bereits geplant, jedoch noch nicht umgesetzt. Insofern stellen die in den Interviews wiedergegebenen Auskünfte der Schweinehalter\*innen in erster Linie Erwartungen an die zukünftige Situation dar.

# 2.2 Übersicht der befragten Betriebsleiter\*innen

Von den IBeSt-Betrieben sind vier Mastbetriebe in Oberösterreich, drei in Niederösterreich und einer in Kärnten ansässig. Bei den Ferkelaufzuchtbetrieben befinden sich fünf in Oberösterreich und zwei in der Steiermark. Alle 15 Betriebe wurden innerhalb der Familie übernommen oder gepachtet und befinden sich bereits seit mehreren Generationen in der Familie. Auch geben alle 15 befragten Betriebsleiter\*innen an, dass voraussichtlich eines der Kinder den Betrieb übernehmen wird und die Zukunft des Betriebes im Hinblick auf die die Nachfolge gesichert scheint. Bei den meisten Betrieben geht mindestens eine Person noch einer Beschäftigung außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebs nach. Bei Arbeitsspitzen werden die Betriebe durch Familienangehörige wie etwa die ehemaligen Betriebsleiter\*innen, Geschwister, Kinder oder Berufskolleg\*innen unterstützt.

Die Betriebsleiter\*innen wurden zur Teilnahme an den Interviews für diese Forschungsarbeit eingeladen. Dem entsprechend nahmen bei acht Betrieben mehrere Personen (z.B. Betriebsleiter\*in mit Partner\*in und/oder Betriebsübernehmer\*innen) teil (siehe Tabelle 3). Bei den anderen Betrieben ist der Partner bzw. die Partnerin nicht mit der Schweinehaltung befasst und nahm deshalb nicht am Interview teil oder diese Person war verhindert.

Um nicht auf die Identität der Teilnehmenden schließen zu können, wurde auf Anonymisierung geachtet (Gläser & Laudel, 2010:279). Dafür wurde direkt vor dem Interview von der interviewten Person ein Pseudonym ausgewählt (siehe Tabelle 3). Bei den in dieser Arbeit verwendeten Namen handelt es sich daher um Pseudonyme und nicht um die echten Namen.

Tabelle 3: Übersicht der Interviewpartner\*innen

Gewähltes Pseudonym	Am Interview teilnehmende Person(en)	Betriebsrichtung im Projekt	Anzahl Mastplätze / Zuchtsauen (ca.)
Alec	Frau	Aufzucht	>100
Dietrich	Herr, (Frau)¹	Mast	500-1000
Eichlberger	Herr, Frau	Mast	500-1000
Engelbert Sonnenschein	Herr	Mast	500-1000
Hölzl	Herr	Mast	500-1000
Jäger	Herr, Frau	Mast	>1000
Koller	Herr, Frau	Mast	>1000
Landwirt XY	Herr	Aufzucht	>100
Patrick	Herr, Frau	Aufzucht	>100
Paul	Herr, Frau, Tochter, Schwiegersohn	Mast	>1000
Piggy	Herr, Frau	Aufzucht	>100
Porcus	Herr	Mast	500-1000
Stefan	Herr	Aufzucht	50-100
Schlögl	Herr, Frau	Aufzucht	<50
V	Herr	Aufzucht	50-100

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Frau Dietrich war nur teilweise beim Interview anwesend

#### 2.3 Ablauf der Interviews

Die Interviews wurden im Zuge des ersten Workshops zum IBeSt-Projekt im Juni 2022 angekündigt. Im September 2022 wurde den Teilnehmer\*innen ein Blatt mit näheren Informationen (siehe Anhang A: Informationsschreiben und Einverständniserklärung) per E-Mail zugesandt. Die Gespräche selbst wurden in den Monaten Oktober und November 2022 vor Ort bei den teilnehmenden Schweinehalter\*innen durch die Autorin der Masterarbeit geführt. Die Dauer der einzelnen Interviews betrug dabei zwischen 33 und 90 Minuten. Nach Zustimmung der teilnehmenden Personen wurde eine Tonaufnahme des Gesprächs angefertigt.

Die qualitativen Interviews wurden auf Basis eines Leitfadens mit offenen Fragen durchgeführt (Mayer, 2013:37). Der Leitfaden wurde anhand der vorhandenen Literatur erstellt und vor den Interviews mit einem Landwirt getestet, der nicht am IBeSt-Projekt teilnimmt. Der Leitfaden diente dazu, dass keine wesentlichen Themen übersehen wurden, erforderte jedoch keine strikte Einhaltung einer Reihenfolge bei den angesprochenen Themen (Mayer, 2013:37). Das Interview wurde anhand von folgenden Hauptfragen geführt (siehe Anhang B: Interviewleitfaden):

- Was waren rückblickend die Beweggründe, am Projekt teilzunehmen und den Stall zu adaptieren?
- Was sind Ihre Erwartungen? Welche Auswirkungen werden für den eigenen Betrieb erwartet?
- Was sind aus Ihrer Sicht die gesellschaftlichen Ansprüche an die Schweinehaltung?
   Was sind die größten Hürden für die Branche?

Einer qualitativen Vorgehensweise entsprechend (Lamnek & Krell, 2016:369) wurden informelle Aussagen vor und nach dem Gespräch notiert, um für die Auswertung zur Verfügung zu stehen. Unmittelbar nach jedem Interview wurde ein Postskriptum verfasst, um

Aspekte festzuhalten, die später einer besseren Interpretation dienen können (Lamnek & Krell, 2016:369).

In die Gespräche wurden zwei semi-quantitative Elemente eingebaut, um die Interviews interaktiver zu gestalten. Diese semi-quantitative Erhebung zu Gründen und Hürden ist ergänzend (Döring & Bortz, 2016:72) zu den qualitativen Interviews zu verstehen und erlaubt, die relative Bedeutung der jeweiligen Themen zu verdeutlichen. Dabei wurden die Teilnehmer\*innen gebeten, eine Bewertung abzugeben wobei zum einen relativ am Beginn die Beweggründe für die Stalladaptierung abgefragt und danach, zur Mitte des Interviews, die wahrgenommenen Hürden der Schweinebranche thematisiert wurden (siehe Anhang B: Interviewleitfaden).

Für das relative Ranking der Gründe bzw. Hürden wurden die Befragten gebeten, Jetons auf einem Blatt (siehe Anhang C: Ranking der Gründe: Vorlagen und Antworten) so zu verteilen. dass der für sie wichtigste angeführte Einflussfaktor am meisten Jetons erhielt. Am Antwortblatt wurden die Felder im Kreis angeordnet, um sie als möglichst gleichwertig darzustellen. Es wurde weiters darauf geachtet, dass alle Felder gleich groß sind, um auch so eine möglicherweise implizite Bewertung zu vermeiden. Die Teilnehmer\*innen bekamen im Schnitt drei Jetons je Feld (d.h. 21 Jetons für das erste Blatt mit sieben Feldern und 18 Jetons für das zweite Blatt mit sechs Feldern). Dadurch sollten ausreichend Jetons zur Verfügung stehen, um eine klare Differenzierung in der Bewertung zu ermöglichen, jedoch auch nicht zu viele, wodurch die Verteilung länger gedauert hätte, ohne die Aussagekraft des Rankings wesentlich zu erhöhen. Es gab keine Vorgabe für eine minimale oder maximale Anzahl von Jetons, die einem Feld zugeordnet werden mussten. Nachdem der\*die Teilnehmer\*in die Jetons verteilt hatte, wurde er\*sie um nähere Erläuterungen zu den drei am höchsten gewichteten Einflussfaktoren gebeten. Die Blätter mit der Jeton-Verteilung wurden fotografiert (siehe Abbildung 5), um das Ergebnis für die Auswertung festzuhalten. Die Tabellen mit der Verteilung der Jetons je Teilnehmer\*in sind im Anhang C: Ranking der Gründe: Vorlagen und Antworten, enthalten.

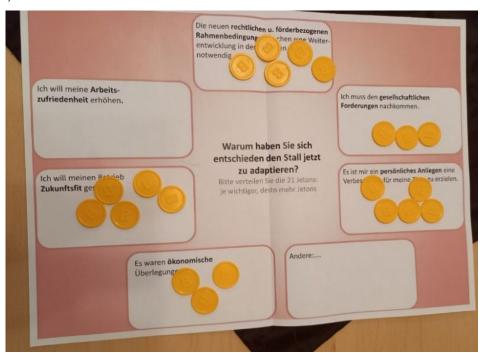


Abbildung 5: Foto der Verteilung der Jetons auf den Feldern (Erhebung Beweggründe Herr und Frau Jäger)

Die Verteilung der Jetons wurde mittels deskriptiver Statistik (Döring & Bortz, 2016:612) in Excel ausgewertet. Der Mittelwert, der Median, die Quartile sowie die Minimum- und Maximumwerte wurden ausgerechnet und mittels Balkendiagramm und Boxplot grafisch

dargestellt (siehe Abbildung 6 - Abbildung 9). Mit dieser deskriptiven Auswertung sollen mögliche Besonderheiten im Datensatz sichtbar werden, insbesondere die Streuung der Antworten und Extremwerte.

## 2.4 Auswertung der Interviews

Die Transkription der Interviews erfolgte mit der Transkriptionssoftware f4transkript v8. Es wurde eine Volltranskription (Döring & Bortz, 2016:583) durchgeführt. Die Datenanalyse der Transkripte erfolgte mit der Software atlas.ti (Version 23).

Zur Analyse der Interviews erfolgte eine inhaltliche Strukturierung (Kuckartz, 2018:97; Mayring, 2015:103) um Material zu bestimmten Inhaltsbereichen zusammenzufassen. Für diese qualitative Datenanalyse wurden Kategorien und Subkategorien als Überbegriffe und Codes, die den einzelnen Zitaten zugeordnet wurden, verwendet (Döring & Bortz, 2016:599). Nach Kuckartz (2018:95) wurde eine deduktiv-induktive Kategorienbildung angewendet. Dafür wurden vor der Analyse der Transkripte deduktiv (Döring & Bortz, 2016:35) Kategorien und Codes gebildet. Diese wurden aus dem Leitfaden abgeleitet, um Aussagen zu festgelegten Themenbereichen aus den Transkripten herauszufiltern. Während der Analyse wurden weitere Codes induktiv (Döring & Bortz, 2016:35) hinzugefügt.

Die Auswertung wurde in die Hauptkategorien "Projektteilnahme" und "Schweinebranche" unterteilt. Die Hauptkategorie Projektteilnahme bezog sich dabei auf Gründe für die Projektteilnahme, die auf den eigenen Betrieb bezogen wurden. In der Hauptkategorie "Schweinebranche" wurden hingegen Gründe für die Projektteilnahme zusammengefasst, die sich auf Entwicklungen in der Schweinebranche und damit Einflussfaktoren außerhalb des eigenen Betriebes bezogen. Die beiden Kategorien wurden zusätzlich in weitere Subkategorien untergliedert, welche mit Hilfe von Codes thematisch zusammengefasst wurden. Bei der Kategorie "Projektteilnahme" ergaben sich acht Subkategorien (für Details zu den Subkategorien und Codes siehe Tabelle 6: Übersicht über die Kategorie Projektteilnahme im Anhang D: Kategorien/Codes Auswertung Interviews):

- Arbeitszufriedenheit im Schweinestall
- Erwartete Auswirkungen der Stalladaptierung auf die Schweine
- Erwartungen an das IBeSt-Projekt/durch die Projektteilnahme
- Gründe für die Projektteilnahme
- Ökonomische Aspekte, die zur Projektteilnahme geführt haben
- Aussagen zu Tierwohl im Rahmen der Projektteilnahme
- Wie die Zukunft des Betriebs gesehen wird
- Weitere Codes bezüglich Projektteilnahme

Für die Kategorie "Schweinebranche" ergaben sich fünf Subkategorien (für Details siehe Tabelle 7: Übersicht über Kategorie Schweinebranche in Anhang D: Kategorien/Codes Auswertung Interviews):

- Stakeholder in der Schweinebranche und welche Anforderungen oder welchen Beitrag sie an die Schweinehaltung haben
- Der Wille zur Veränderung in der Schweinebranche
- (Produktions-)Technisches Wissen in der Schweinebranche über die Verbesserung des Tierwohls in bestehenden konventionellen Schweineställen
- Ökonomische Aspekte bezüglich der Schweinebranche
- Über die Zukunft der Schweinebranche

Für die thematische Analyse des Materials wurden die Zitate aller Interviews zu den einzelnen Codes in einem weiteren Durchgang durchgearbeitet (Döring & Bortz, 2016:605). Bezogen auf das Forschungsthema wurde schließlich eine thematische Übersicht der Aussagen erstellt

(Döring & Bortz, 2016:605) und mit ausgewählten Zitaten belegt. In der weiteren Darstellung dieser Masterarbeit wurden nur die aussagekräftigsten inhaltlichen Punkte aus einigen der oben aufgelisteten Kategorien und Subkategorien verwendet. Anschließend wurden die Hauptaussagen nochmals zusammengefasst und Schlussfolgerungen abgeleitet.

# 3 Ergebnisse der Interviews

### 3.1 Zufriedenheit mit der derzeitigen Situation

Aus den sich durch öffentliche Meinung und rechtlichen Rahmenbedingungen ergebenden Veränderungsdruck in der Schweinehaltung denken auch Landwirt\*innen über Veränderungen nach. Zu Beginn der Befragung wurden die Betriebsleiter\*innen gefragt, wie sie mit ihren derzeitigen Haltungssystemen zufrieden sind. Dies sollte zu den Beweggründen, den Stall hin zu mehr Tierwohl umzubauen, hinleiten.

#### 3.1.1 Arbeitswirtschaftliche Vorteile von Vollspaltenbuchten

Die Betriebsleiter\*innen waren überwiegend mit ihren Vollspaltensystemen zufrieden und schätzten dessen Vorteile. Die Entscheidung für einen Vollspaltenboden beim Stallbau hatten sich die Landwirte gut überlegt. Die allermeisten berichteten, dass ihre **Vollspaltenställe viele Vorteile** hätten, insbesondere was die Sauberkeit der Tiere und die Luftqualität im Stall betrifft:

"Und natürlich auch den Kotbereich ganz wichtig. Weil wenn man irgendwo verkotete Flächen hat, hat man natürlich auch eine schlechte Luft. Ich mein einen Dreck. Ich mein die Schweine suhlen sich dann auch, sind dreckig. Und die Luft ist schlecht. Ich mein dann haben wir, dann sind wir bei der Ammoniakbelastung und, und, und. Von der Emission halt dann. Ich glaube, dass wir nie so hochqualifiziert produziert haben wie jetzt." (Herr Koller)

"Ja. Also ich glaub, dass ein Teilspaltenboden nicht besser ist. Eher vielleicht sogar schlechter ist. … Weil der Dreck da liegt. Also wenn das … weil du mehr Probleme mit dem Dreck hast und dadurch …" (Herr Piggy)

"Reiner sind sie bei den Spalten." (Tochter Paul)

"Weil je mehr Schlitze, dass ich hab umso besser fällt der Kot hinunter. Und wenn ich da was zumache, dann gibt es immer wieder die Flächen ... (...). Da bleibt der Kot heroben liegen und was macht die Sau. Die legt sich rein und dann sehen sie wieder aus wie paniert. Und das ist beim Vollspaltenstall ja nicht." (Herr Eichlberger)

Im Vollspaltenstall gibt es auch meist **kleinere Buchten** mit Gruppen von circa zehn bis 13 Mastschweinen. Das erhöht die Übersichtlichkeit bei der Kontrolle der Tiere, etwa ob es verletzte oder kranke Tiere gibt. Auch das wurde als Vorteil von Vollspaltensystemen erachtet:

"Wir haben einen ganz konventionellen Vollspaltenstall. Die sogenannte unstrukturierte Vollspaltenbucht. Also so kleine Boxen. Das haben wir damals so gebaut, weil es einfach natürlich von der Übersichtlichkeit her super ist." (Herr Dietrich)

"Es ist uns auch ganz wichtig, dass man, wenn man in den Stall geht, eine Übersicht hat. Was ist in meinem Stall los. Also darum haben wir auch das 4-Augen-Prinzip. (...) und ich sehe alles ganz genau." (Frau Koller)

"Von der Übersicht her ist ein Spalten unschlagbar. Vom gesundheitlichen Aspekt. Und das ist uns natürlich auch total wichtig. Die Übersicht." (Frau Koller)

#### 3.1.2 Tierwohl bei Vollspaltenboden

Auch waren die Betriebsleiter\*innen der Meinung, dass **es den Tieren bei den derzeitigen Vollspaltenböden gut geht**. Sie haben auch ein Eigeninteresse daran, dass es den Tieren gut geht, sonst gibt es höhere Ausfälle bzw. fällt die Gewichtszunahme bei der Mast niedriger aus.

"Bei der derzeitigen Vollspaltendiskussion. Ich bin mir ziemlich sicher das Vollspaltenproblem ... ah Vollspalten ist für das Tier ein geringes Problem. Das hat für das Tier selber keine Auswirkungen nicht." (Herr Stefan)

Wir haben das Gefühl auf den Spalten stehen sie gut und sicher." (Frau Koller)

"Ich glaub es gibt kaum wen, der sagt na mir ist das komplett egal wie es meinen Tieren geht. Das gibt es ja eigentlich sowieso nicht. Weil wenn es den Tieren nicht gut geht, wachsen sie nicht." (Frau Koller)

"Ich glaube, dass es meinen Tieren nicht schlecht geht bei mir, dass es ihnen gut geht, kann man eigentlich sagen." (Herr Landwirt XY)

"Es geht ihnen gut. Weil sie eh schon viele Sachen haben. Eh von den Spielsachen und auch wir tun auch aussortieren, dass nicht so viele Schweine drinnen sind. Das haben wir eh von Haus aus schon immer getan. Das ist mir nach wie vor, das ist nach wie vor ein Anliegen. Das war schon immer ein Anliegen. Und da haben wir eh schon immer geschaut. Und das ist aber trotzdem, wenn es eine Möglichkeit gibt, dass man was verbessert, sollte man das natürlich nutzen." (Frau Eichlberger)

Die Betriebsleiter\*innen sahen zwar, dass die kleinen Buchten die **Bewegungsmöglichkeit** einschränken, aber das kann auch den Vorteil haben, dass dadurch Verletzungen verhindert werden; auch werden Rangkämpfe reduziert, wenn die Gruppen kleiner sind und der Futtertrog ausreichend lang ist, damit alle gleichzeitig fressen können.

"Zum Beispiel eh, weil sie mehr Platz haben, rennen die. Und durch das Rennen können sie sich schon mal arg verletzen auch. Das heißt, es ist nicht, … weil es immer heißt, die Vollspalten sind so schlecht, da verletzen sich die Tiere. Das stimmt nicht. Die verletzen sich auf einem planbefestigten Boden genauso auch. Weil sie eben da wirklich rennen können." (Herr Porcus)

"Die Schweine können alle gleichzeitig fressen, das war uns wichtig, dass es keine Rangkämpfe nicht gibt." (Herr Dietrich)

# 3.2 Beweggründe zur Projektteilnahme

## 3.2.1 Änderungsbedarf durch die öffentliche Meinung

Trotz der Vorteile, die sie bei ihrem derzeitigem Stallsystem sahen, waren die Betriebsleiter\*innen der Meinung, dass Vollspaltensysteme nicht mehr zeitgemäß sind und dass das Tierwohl mehr Berücksichtigung finden sollte. Die öffentliche Diskussion hat auch die eigene Meinung geändert. Die Betriebe wären bereit, ihre Ställe entsprechend der neuen gesellschaftlichen Forderungen anzupassen.

"Na es ist halt, weil man immer wieder in den Medien liest: Vollspaltenstall, das hat keine Zukunft und die armen Schweine und hin und her." (Herr Eichlberger)

"Jetzt ist halt mit der ganzen Tierwohldiskussion ... und mit der öffentlichen Wahrnehmung und die Medienberichte und soziale Medien und alles ... Die Zeiten

haben sich auch ein bisschen geändert. Und jetzt sehen wir das, ... auch beide ein bisschen anders. Jetzt möchten wir da etwas verbessern. (...) Ich wollte es damals 2009, wie wir das gebaut haben, wollte ich es genauso haben, wie ich es jetzt habe. Und ich hab dann die ersten, bis 2016-17 war ich auch noch voll überzeugt von dem, und dann ist es irgendwie ... Dann ist die Berichterstattung losgegangen und die Diskussionen. Und jetzt mag ich es selber nicht mehr so haben wie es jetzt ist aktuell." (Herr Dietrich)

"Vielleicht hat man ein bisschen auch Scheuklappen gehabt. Dass man sagt, ja so wie es ist passt es eh. Und vielleicht ist trotzdem, sieht man dann, dass doch noch besser geht. Oder dass es ihnen noch besser gehen kann, den Tieren." (Herr Schlögl)

"Also ich bin nicht abgeneigt gegen Vollspalten. Absolut nicht. Also die haben schon eine Berechtigung. Aber halt man kann halt da auch ein bisschen mehr Tierwohl, so gut es geht, einbauen." (Herr Porcus)

"Mir geht es wirklich ein bisschen um das Ansehen. Also dass man sagt, wir haben das probiert. Wir haben das maximal mögliche gegeben und das kann ich dann auch überall sagen." (Herr Hölzl)

#### 3.2.2 Proaktiv sein, neue Stallkonzepte mitentwickeln

Nachdem im Juli 2022 die Novelle zum TSchG veröffentlicht wurde, sei klar, dass es zu Änderungen bei rechtlichen und förderbezogenen Regelungen kommen wird. Vielen Betriebsleiter\*innen war es ein Anliegen, die **zukünftigen gesetzlichen Regelungen mitgestalten** zu können, indem sie neue Systemelemente testen. So können sie dazu beitragen, dass die neuen Mindestanforderungen praxistauglich sind.

"Wir wollen dann auch mitreden was funktioniert und was nicht funktioniert. Und das ist eigentlich Hauptmotivator. Dass wir dann einfach ein bisschen mitreden darf, was in Zukunft passiert." (Frau Koller)

"Wir werden oft mit Sachen zugeschüttet in der Landwirtschaft, wie auch in vielen anderen wirtschaftlichen Bereichen die was nicht sinnvoll sind. Aber dann hintennach schreien es ist ein Schmarren ist halt schlecht, wenn man nicht vorher schon gesagt hat, okay, man tut bei sowas mit. (...) Und ich finde grundsätzlich sind wir da der restlichen EU ein bisschen voraus. Weil wir das geschafft haben, dass das passiert. In anderen Ländern ist es so, da wird halt von oben herab entschieden und so ist es und fertig. Ende." (Herr Koller)

"Ja ich möchte nicht in das Hineinkommen, dass wir heute im rechtlichen Rahmen … zwingend Systeme auferlegt bekommen wie in England zum Beispiel. Wo man dann nur mehr mistschieben tut und Stroh hineinschmeißen." (Herr Engelbert Sonnenschein)

"Das man da jetzt, ich mein man hat ja da jetzt auch die neuen Gesetzeslage gezeigt, dass man eine gewisse Übergangszeit hat, aber mir glauben halt schon einfach, dass es nicht die Zukunft ist die Schweinehaltung, die man gekannt hat. … aber es wird irgendwo eine Weiterentwicklung geben müssen und da wollen wir halt vorne dabei sein." (Herr Hölzl)

Die Teilnahme am IBeSt-Projekt ermöglichte diesen Betrieben, **eine führende Rolle einzunehmen**, indem sie schon jetzt Erfahrungen sammeln und Anpassungen vornehmen, anstatt zuzuwarten bis Übergangsfristen auslaufen.

"Und ja, wie man es eh sieht, ist die Politik auch gefordert, dass sie irgendwelche Veränderungen macht. Und da hab mir ich eigentlich gedacht, gescheiter ist es man ist von Anfang an dabei, dass man es sieht, was einen erwartet, wie die Zukunft weitergeht. Dass man es mitentwickeln kann, dass man schon eingestellt ist, darauf wie wird das ab 2040, meine ich ist das Vollspaltenverbot, wie geht es dann weiter. Damit man dann nicht ins kalte Wasser springen muss. Und dass schon ein wenig gesehen hat das Ganze." (Herr Eichlberger)

"Ja man hat trotzdem, sagen wir mal so, ein bisschen einen Vorsprung und den ganzen, wenn man jetzt mal das ganze jetzt angeht. Und die ganzen Umbauten macht und dann sieht, was sich verbessert hat und man sieht dann ein bisschen leichter vielleicht in die Zukunft. (…) Es kommen die ganzen Übergangsfristen trotzdem immer näher auch und wenn dann muss man jetzt anfangen damit, weil sonst kommt irgendwann einmal ein Investitionsstau zusammen. Und das war eigentlich trotzdem meine Überlegung, dass wir jetzt anfangen, damit. (Herr Schlögl)

"Das heißt wir müssen proaktiv da drangehen und sagen, wir müssen den Betrieb so machen und darum hab ich auch bei den rechtlichen keines hingelegt [Jeton, Anm.]. Weil das ist meiner Meinung nach der falsche Weg: auf rechtliche Vorschriften zu warten und sagen jetzt machen wir was. Sondern vorausschauend denken." (Herr Hölzl)

"Man muss aber auch aufzeigen, dass gewiss ... also Aspekte zu berücksichtigen sind. Dass du natürlich weniger Schweine halten kannst. Und auch höhere Kosten sind natürlich. Aber wenn das am Weg ist und die Zukunft und ich kann selbst versuchen das zu zeigen, dass die Leistung steigt, dass das Wohlbefinden, dass das ganze andere Verhalten, wenn das besser wird. Und so blöd das klingt, es geht nur über die Leistung sagen's alle, sage ich: passt. Aber ich muss da halt auch vergleichen. Und man muss halt ein bisschen ein Vorreiter sein." (Herr V)

#### 3.2.3 Austausch mit anderen

Mit Beginn des IBeSt-Projekts wurde ein regelmäßiger Austausch zwischen den Betriebsleiter\*innen organisiert. Zum Zeitpunkt der Interviews hatte schon ein Workshop zum persönlichen Kennenlernen stattgefunden, außerdem einige Online-Stammtische, bei denen Erfahrungen und Ideen für den Stallumbau ausgetauscht wurden. Bereits bei der Bewerbung des Projekts wurde diese Komponente kommuniziert. Für einige Betriebsleiter\*innen war sie mit ein Grund für die Teilnahme am Projekt. Dieser **Austausch mit anderen motivierten Betriebsleiter\*innen** böte einen Mehrwert gegenüber einem Alleingang und wurde als bereichernd empfunden.

"Ein reger Erfahrungsaustausch. Ja. So ist es relativ spannend, weil, auch bei den Betriebsvorstellungen, ich hätte gar nicht gedacht, dass es so viele verschiede Stallbauvarianten, Abteilvarianten gibt. Also ich glaube das Einzige, was wir gemeinsam haben ist der Vollspaltenboden. Sonst schaut eigentlich jeder Stall irrsinnig, komplett anders aus. Also es hat ein jeder einen anderen Zugang zu seinem Stall, wie der aufgebaut ist, wie die Kammern sind. Also deswegen ist es schon von dem her interessant, weil einfach wirklich auch ein sehr guter Informationsaustausch und Wissens… also … man lernt dazu auch Einiges." (Herr Jäger)

"Das ist eigentlich ganz was Wichtiges. Dass man sich untereinander austauscht. Das ist trotzdem auch, in einem landwirtschaftlichen Betrieb wird man auch oft betriebsblind. Und da ist es immer wichtiger, dass man sich mit anderen gut austauscht." (Herr Schlögl)

"Für mich ist das, dass ich so wie die Stammtische sind jetzt online oder nicht, also online, wenn was ist, für mich ist das ein Traum. Ich lache viel, wir haben eine riesengroße Hetz." (Herr V)

"Man kann sich halt austauschen." (Frau Eichlberger)

"Die Sachen die stören sind nicht das Problem. Die Sachen, die nicht stören, die einem nicht auffallen, die sind das Problem." (Herr Stefan)

"Das ist auch wieder ein Mittel, dass man wieder einmal was anderes, … dass man andere Leute wieder einmal am Betrieb hat, die was ein komplette andere Herangehensweise haben an das Ganze. Weil die Betriebsblindheit ist schon … (…). Ich sag immer, man kann von jeden Betrieb was Iernen. Und wenn es nur ist, dass man es so sicher nicht macht. Bei gewissen Sachen." (Herr Stefan)

"Naja, es ist wieder eine Weiterentwicklung. Weißt du? Und was auch ist, gerade solche Sachen, da hast du mit anderen Leuten wieder zu tun. Weißt wie andere Leute denken und siehst wieder neue Sachen. Dass du nicht, weißt schon, wenn du nur das immer fortarbeitest, dann passt das für dich, aber du weißt nicht mehr, ob es für andere passt oder ob es überhaupt noch passt. Und dadurch siehst du wieder Sachen, neue Leute und kommst wieder zu neuem Denken und kannst wieder etwas anderes machen dann." (Herr Piggy)

"Ich wollte immer schon den Stall ein bisschen in Richtung mehr Tierwohl umbauen und wollte das aber nicht nur für mich alleine machen, sondern ein paar Bauern mitnehmen. Weil jeder hat ein paar Ideen, jeden fällt was ein, was man da machen könnte, und daraus kann man ja lernen und ich weiß nicht, wenn man dann 15 bis 20 Bauern an einen Tisch zusammenholt die gerne was machen möchten, dann kommen da immer gute Sachen heraus finde ich. Weil die sind jeden Tag im Stall, jeder sieht: jeder hat auch Probleme und auch nicht. Es gibt verschiedene Ansätze, was man da verbessern kann und ja der Hauptgrund für das Projekt ist, dass ich das Tierwohl im Stall verbessern möchte." (Herr Dietrich)

Einige Betriebe berichten auch davon, dass sie laufend kleinere Umbauten vornehmen oder Systeme ausprobieren und diese dann auch wieder Rückbauen würden, wenn es keine Vorteile für die Tiere oder keine Arbeitserleichterung bringe. Die Betriebe **probieren also gerne etwas** aus, die Teilnahme am Projekt gab ihnen dazu eine willkommene Gelegenheit:

"Dass ich Erfahrungen sammle. Ich sag auch, eine Erfahrung kann auch sein, das kann ... so geht es nicht. Es kann ... das ist auch oft eine wertvolle Erfahrung. Und ich sage, selbst wenn ich den Stall wieder komplett rückbaue, weil es nicht passt das System, ist es auch eine wichtige Erfahrung, die es Wert ist." (Herr Stefan)

"Einfach ein bisschen vorausschauen denken. Das heißt, jetzt wo das ist, dass ich da mitarbeiten kann und dass ich da sagen kann unter Anführungszeichen: Das funktioniert, das funktioniert nicht. Und für mich ist das wichtig. (...) Dass ich sage, jetzt hab ich Zeit. Jetzt probiere ich das und das setze ich jetzt durch. Auch wenn es Komplikationen gibt. Aber vielleicht haut es beim zweiten Mal, beim dritten Mal hin. Das ist dann wieder was anderes. Und man lernt ja nie aus." (Herr V)

"Dass es natürlich ein Aufwand ist und ein Arbeitsaufwand und wir haben jetzt was investiert wo wir wahrscheinlich das nie sehen werden, das Geld. Aber wir sind selber interessiert und es ist eigentlich schön, wenn man was probiert und ja hie und da funktioniert was und hie und da funktioniert was nicht." (Herr Koller)

Dabei wurden auch die **Investitionskosten** mitbedacht. Die Investitionssumme für die Anpassungsmaßnahmen, die im Rahmen von IBeSt umgesetzt wurden, ist relativ gering - ein Vorteil des Projekts. Auch war das Design des Projekts attraktiv, da nur ein Teil des Stalls umgebaut werden sollte, und zwar so, dass die Betriebsleiter\*innen einen **direkten Vergleich herkömmlich/umgebaut** hätten:

"Eben, dass man das in kleinem Rahmen einmal vergleichen kann. Dass man nicht großartig was umbauen muss. Ich mein es haben ja einige jetzt Tierwohlställe gemacht was noch nicht ganz ausgereift ist, weil man im Nachhinein sieht, dass es doch hakt. Dass nicht so die Erwartungen erfüllt sind. Und wir jetzt selbst schon selbst persönlich das Schauen können. Wenn man sich was anschaut, meistens nur den positiven Teil und das andere wird ein bisschen Abseits gehalten, weil man sich ja selbst bestätigen möchte. Und da sieht man es halt im Kleinen." (Frau Eichlberger)

"Ja, ich will nicht allzu viel umbauen, weil eben der Unsicherheitsfaktor auch ist. Was ist, wenn das wirklich nicht funktioniert? Ich will da jetzt nicht immens Geld investieren und dann sag ich nach zwei Jahren: 'Nein, Danke. Das war nichts.' Und reiß das wieder heraus und kann es wieder umbauen und hab wieder die Kosten. Also ich will da, das sehr, sehr einfach gestalten halt." (Herr Porcus)

Nachdem noch unklar war, wie die Maßnahmen zur Erhöhung des Tierwohls greifen, war es von Vorteil, dass der **Umbau im Rahmen eines Forschungsprojekts** erfolgte. So konnte auch das Wissen der Forscher\*innen einfließt, insbesondere um sicherzustellen, dass die Maßnahmen auch nachweislich das Tierwohl erhöhen, und so den Forderungen der Gesellschaft entsprechen.

"Und da hab ich mir gedacht, bah siehst du, als Forschungsbetrieb, da kann ich die Umstrukturierung in einem gesicherten Raum eigentlich, weil es einfach halt doch halt von der BOKU begleitet wird. (...) Dass ich diese Umstrukturierung, in die Richtung, was ich gerne möchte, auch in einem geschützten Raum quasi machen kann." (Frau Alec)

"Das war eigentlich auch eine gute Gelegenheit, weil es einfach gut begleitet wird das Ganze." (Herr Schlögl)

"Und ich glaube, dass das Projekt trotzdem wichtig ist, dass man sagt, okay schauts her liebe Leute, da haben wir mit Wissenschaft, mit der BOKU, mit der VetMed, mit dem Ministerium, mit Landwirte, mit Versuchsanstalten gemeinsam das Beste aus 18 Welten [Anzahl ursprünglicher Projektbetriebe, Anm.] herausgefunden und das ist eigentlich, wo ich sage, okay, eine super Geschichte. Und wir haben da vorne ein paar Leute, die sich wirklich einsetzen für das Projekt." (Herr Koller)

"Als Betrieb glaub ich … is trotzdem auch ein bisschen eine eingefahrene Geschichte. Und da soll man sich glaub ich immer Input auch teilweise von Draußen holen, was jetzt vielleicht wirklich tiergerechter ist beziehungsweise was das Tier wirklich braucht. Und das war auch unter anderem auch ein Beweggrund, warum ich da mitgemacht habe, weil es interessant wäre, was man halt noch tun kann, dass es ihnen doch besser geht bzw. besser … was halt vielleicht tiergerechter nachher ist." (Herr Landwirt XY)

### 3.2.4 Zukunft sichern: laufende Weiterentwicklung nötig

Auf einigen Betrieben war ohnehin zeitnah ein Stallumbau notwendig, daher ergriffen diese Betriebsleiter\*innen gleich die Gelegenheit, den Umbau im Rahmen des IBeSt-Projekts zu machen. Das gab ihnen die Möglichkeiten, das Tierwohl zu erhöhen, ohne unbedingt einen Tierwohlstall zu bauen. Ein Betrieb wiederum verlor eine jahrelange Kooperation und war deshalb gezwungen, umzustellen.

"Wir sind ja Dorfrandlage. Einen Tierwohlstall wie es ihn im klassischen gibt können wir wahrscheinlich nicht bauen, weil wir einfach zu nahe am Dorf sind. Jetzt müssen wir eh in dem System bleiben mit geschlossenem System und halt Abluft und was man am besten aus dem Betrieb machen kann, damit der Betrieb halt auch zukunftsfit ist." (Herr Eichlberger)

"Betriebsumstrukturierung durch die Kündigung der Kooperation. Das ist so." (Herr Patrick)

"Wir haben in der Ferkelaufzucht definitiv zu wenig Platz, weil wir mehr Abferkelbuchten haben durch den Umbau. Und dadurch auch ein bisschen mehr Tiere, wie wir in der Ferkelaufzucht Platz haben. Und das war eigentlich der Hauptgrund, dass wir gesagt haben, wir müssen etwas machen." (Frau Piggy)

Jenseits der unabhängig vom Projekt notwendigen Umbauten wurde die Teilnahme auch im Kontext der Sicherung einer **langfristigen Perspektive für den Betrieb** gesehen. Die Betriebsleiter\*innen sind gerne Schweinebauern und Schweinebäuerinnen und wollen diesen Betriebszweig auch in Zukunft am Betrieb haben. Um "zukunftsfit" zu bleiben, wollten sie dazu beitragen, das Ansehen der Branche wieder zu verbessen. Dieses Bewusstsein war bei den befragten Betriebsleiter\*innen vorhanden.

"Zukunftsfit für mich ist das, wenn man da in dem Projekt was zusammenbringen was tauglich ist oder was von der Gesellschaft, von den NGOs und so angenommen wird." (Landwirt Paul)

"Und auch, dass es mit der Schweinehaltung weitergeht. Weil es ist einfach mein Leben, mein Job. Taugt mir einfach. Mal schauen, wie es weitergeht?" (Herr Eichlberger)

"Also ich bin nicht der der sagt ich höre jetzt auf, weil es jetzt einmal schlecht geht oder was, sondern ich will endlich weitertun und in Zukunft auch von Schweinen leben. Weil bei unseren Betriebsstrukturen wie es da in der Gegend sind ohne Tierhaltung hat jeder zu wenig Fläche. Kannst nicht leben, dann musst du arbeiten gehen." (Herr Porcus)

Beim Thema Zukunftssicherung wurde bei den meisten auch die Hofübergabe mitgedacht. Dabei war den Betriebsleiter\*innen wichtig, den **Betrieb als Familienbetrieb zu erhalten**, d.h. weiterhin primär mit den Familienarbeitskräften zu wirtschaften. Als eine weitere Herausforderung wurde das sog. Wachsen-oder-Weichen-Dilemma angegeben: Eine Vergrößerung des Betriebs erfordere nicht nur hohe Investitionen, sondern erhöhe auch die Arbeitsbelastung. Gerade für Betriebsleiter\*innen, die auch einem außerbetrieblichen Erwerb nachgehen, sei das kein gangbarer Weg. Um den eigenen Betrieb trotzdem erhalten zu können, war auch aus diesem Grund eine Anpassung des Stalls notwendig. Ein positiver Nebeneffekt dessen könnte die Attraktivierung des Betriebs bzw. Betriebszweigs für die Hofübernehmer\*innen sein.

"Ja bis jetzt ist es immer gewesen wachsen oder weichen. Ich hoffe, dass wir irgendwann von diesem System wegkommen, weil irgendwann, weil wir können nicht ewig wachsen. Das dablas ich einfach nicht mehr von der Arbeit her. Da muss einfach eine Veränderung von dem System her. Das ist auch ein Grund, warum wir dabei sind. Damit wir irgendwas verändern können. Weil wie es jetzt geht, immer noch mehr und noch mehr, das ist nicht klasse. Wenn man immer noch mehr machen muss." (Herr Eichlberger)

"Also der Älteste wird den Hof nach uns weiterübernehmen. Und ja. (Frau Koller) Der hat auch gesagt wir müssen mittun, weil ... wir waren immer vorne, also wir sollen auch in Zukunft Vorne bleiben." (Herr Koller) "Also mein Ziel ist, ich möchte bis zur Pension Schweinemäster sein. Und mich täte auch freuen, wenn das meine Kinder weitermachen. Und das ist halt das Ziel." (Herr Porcus)

"Ich sag es beinhart, wie ich es mir denke: Ich hoffe wir zwei gehen mit den Sauen in Pension. Ob die Jungen weitertun, das ist ihre Entscheidung. Zwingen tu ich niemanden. Aber ich hoffe." (Herr Patrick)

"Es ist jetzt nicht so, dass man sagt, weil wir machen das noch und lassen wir ihn auslaufen den Betrieb und die sollen dann schauen, was sie wollen. Meine Eltern haben nicht so getan. Meine Eltern haben mir einen Betrieb übergeben mit einem guten Gewissen. Und ich hab eine Freude gehabt dabei, dass ich so einen Hof übernehmen hab können. Und eigentlich wieder sofort durchstarten hab können ohne dass jetzt alles alt oder alles ….. heruntergekommen wäre. Das war mir eigentlich schon viel Wert, dass das so passiert ist. Und das möchte ich eigentlich meinen Kindern auch weitergeben. Was sie dann tun damit …" (Herr Schlögl)

"Sagen können, he ich bin Schweinebauer. Schauts euch meinen Betrieb an, da wird gescheit gearbeitet, da gibts kein Tierleid. Kommts auf den Betrieb und schauts euch das an. Mit Stolz soll der da reingehen können. Und wenn wir das nicht schaffen, dann werden die aufhören. Weil der lässt sich nicht zwanzig Jahre in der Schule sekkieren und sagt dann du ich tu mit dem Betrieb weiter. Also auf das. Von dem bin ich überzeugt (...) Und das ist einfach auch das, warum man halt auch gewisse Sachen tut. Man ... ich will einfach ein Bauer sein, wo sich der Bub nicht in der Schule schämen muss. Weil sonst tut er nicht weiter. Und genau das ist auch irgendwo ein persönlicher Beweggrund." (Herr Hölzl)

## 3.3 Erwartungen an das neue Stallsystem

#### 3.3.1 Arbeitszufriedenheit und Arbeitsaufwand

Für die Entscheidung zur Projektteilnahme und zur Stalladaptierung zu Gunsten des Tierwohls war häufig die Erwartung einer gestiegenen Arbeitszufriedenheit der Betriebsleiter\*innen ausschlaggebend. Die Befragten erhofften sich durch eine Veränderung der bisherigen Situation **mehr Freude bei der täglichen Arbeit im Stall**. Die Arbeitszufriedenheit könnte steigen, weil erwartet wurde, dass es den Tieren besser geht, es daher weniger gesundheitliche Probleme im Stall gibt, aber auch, dass die gesellschaftliche Anerkennung steigt.

"Die Arbeitszufriedenheit erhöhen, das ist auf jeden Fall ein Punkt, wo ich mir denke, das ist wichtig für mich. Weil wenn ich zufrieden bin, sind zwangsläufig bei den Schweinen auch die Sachen im Lot." (Herr Engelbert Sonnenschein)

"Wenn das Tier gesund ist und du brauchst keinen Tierarzt … nicht viel Spritzen weil's hustet oder was weiß ich, das macht dich ja glücklich." (Frau Piggy)

"Die Arbeitszufriedenheit ist da natürlich … wird besser, wenn ich bei den Tieren eine Verbesserung schaffe und natürlich, auch wenn ich da jetzt ein bisschen was umbaue." (Herr Dietrich)

"Was könnte sich ändern? Ja .... Ja dass man vielleicht trotzdem wieder mit mehr Elan oder mehr Freude in den Stall ... noch mehr Freude in den Stall geht." (Herr Schlögl)

"Im Grunde, dass das ganze System, es muss von selber laufen. Und da spielt auch wieder zusammen je besser, dass es den Tieren geht, umso weniger Problem gibt es, umso weniger Arbeit oder irgendwelche Sondersachen fall an." (Herr Stefan) "Es ist schon klar, dass man mehr zufrieden ist, wenn man in der Gesellschaft mehr Anerkennung hat." (Herr Eichlberger)

Die **Arbeitszufriedenheit** würde eng mit Bereichen zusammenhängen, die sich nicht zuletzt auch auf die Wirtschaftlichkeit auswirken. Das sind u.a. eine gute Entwicklung der Tiere, ein gutes Klima im Stall, keine Verletzungen sowie Vereinfachungen bei der Arbeit durch die größeren Buchten:

"Noch mehr Freude. Ja es ist so. Noch mehr Freude. Auch, dass des unter Anführungszeichen das Geld dann auch passt. Aber einfach die Freude und ich sehe, dass sie schneller wachsen, einfach. Das ist für mich sehr wichtig." (Herr V)

"Wenn unterm Strich was herausschaut. Wenn du eigentlich gerne in den Stall gehst. Und wenn das Arbeitsklima da passt oder auch das … im Stall, dass praktisch …, dass die Sau siehst, dass es ihnen gut geht und nicht ständig irgendwo Verletzte hast. Oder auch mit dem Markt. Dass du sie anbringst." (Herr Porcus)

"Der Vorteil ist vielleicht auch noch, dass ich im neuen Stall verschiedenstes Beschäftigungsmaterial anbieten kann. Weil ich hab jetzt ... 90 Boxen. Wenn ich jetzt sage, Hausnummer, ich will ihnen jetzt ein Holz geben zum Spielen, dann muss ich das neunzig Mal reingeben. Und nachher, wenn ich es umgebaut habe, dann muss ich es 18 Mal reingeben." (Herr Dietrich)

Allerdings befürchteten die Betriebsleiter\*innen einen **zeitlichen Mehraufwand** in der täglichen Stallarbeit, was sich wiederum negativ auf die Arbeitszufriedenheit auswirken könnte. Die Betriebsleiter\*innen waren sich noch nicht sicher, ob die Arbeitszufriedenheit insgesamt größer werden würde als bisher, insbesondere jene Betriebsleiter\*innen, die beim Zeitpunkt des Interviews durchwegs zufrieden waren. Befürchtet wurde vor allem ein möglicher Mehraufwand bei der Kontrolle, da es in den größeren Buchten umständlicher werden könnte, jedes einzelne Tier zu sehen.

"Ich glaube, die Arbeitszufriedenheit ist eigentlich jetzt schon gegeben. Gell? Das wird eher negativ. Glaub ich. Das wird eher mehr Arbeit." (Tochter Paul)

"So unzufrieden ist ja gar niemand. Weil sonst brauchst es ja nicht machen. Wenn es dir gefällt, die Tierhaltung zu haben, dann machst du es. Wenn nicht, dann nicht. Es wird zumeist, wenn man sowas umbaut, nicht weniger Arbeit. (…) Wir haben nämlich dann 70 bis 80 Tiere in einer Gruppe ohne irgendeine Wand. Wie wir da mit dem Verkaufen zurechtkommen, das wissen wir noch nicht genau." (Herr Paul)

"Weil ich sag Arbeitserleichterung ist es keine. Also gerade mit Großgruppe ist die Kontrolle schwieriger." (Herr Hölzl)

Im Abteil, das im Rahmen des IBeSt-Projekts umgebaut wird, war eine differenzierte Bodenbeschaffung vorgesehen, so dass es im Liegebereich einen reduzieren Perforationsanteil bzw. einen planbefestigten Boden, z.B. durch Auflegen einer Gummimatte, gibt. Die Betriebsleiter\*innen befürchteten, dass es dadurch zu **erhöhtem Arbeitsaufwand bei der Stallreinigung** kommt. Außerdem hegten die Betriebsleiter\*innen die Befürchtung, dass die Schweine schmutziger werden, wenn der Kot nicht mehr durch den Spaltenboden in den Güllekanal getreten wird.

"Den Arbeitsaufwand. Genau. Weil das muss alles dann wieder, was dann …, wenn es blöd hergeht, und sie wälzen sich da drinnen im Ding drinnen. Dann musst ihn zwei Mal am Tag reinigen." (Herr Schlögl) "Weißt eh, dass ... also ich sag so, das System mit Vollspalten und Güllekanäle, das hat sich ja auch entwickelt, dass du sagst, okay, ich komme arbeitstechnisch zusammen. Weil, wer wird denn heute da nachher einstreuen? Wer wird denn Mist putzen? Also wir zwei haben für uns entschieden, wir werden es da nicht machen. Weil wir gehen jetzt schon beide Arbeiten. Warum soll ich mir den Stress antun?" (Herr Jäger)

#### 3.3.2 Stroh als potenzielle Herausforderung

Besonders das Anbieten von Stroh als organisches Beschäftigungsmaterial erachteten die Betriebsleiter\*innen als mögliche Herausforderung. Es gab unterschiedliche Meinungen darüber, ob **Stroh einen Vorteil für die Tiere hat** und ihr Wohlbefinden erhöht:

"Ich hab mich vor zehn Jahren gefreut, dass ich kein Stroh mehr hab im Stall, dass ich keine Arbeit mehr habe, damit. Was ist denn mit den Sauen? Sicher sie spielen mit dem Stroh, sie beißen rein, aber wenn sie sich niederlegen, räumen sie das Stroh auf die Seite und legen sich auf den Beton. Und spielen können sie mit was anderem auch. Das muss nicht unbedingt Stroh sein, nicht. Das ist meine Meinung. Also ich seh das nicht als große … Es ist halt fürs Auge schön, wenn rundherum Stroh ist bei der Sau. Aber erstens warte mal einen Tag, wenn sie drinnen sind und zweitens, es ist nicht notwendig. Und es ist ja für mich auch wichtig, dass es arbeitswirtschaftlich einfach ist mehr oder weniger." (Herr Eichlberger)

"Ich tu ihnen lieber ein Stroh hineintragen, bevor ich sie gegen Schmerzen oder gegen Verletzungen behandle. Oder gegen irgendwelche Erkrankungen oder so irgendwas, ja." (Herr Engelbert Sonnenschein)

"Aber natürlich Strohraufe, wenn man das sieht, wenn man das auffüllt, was die für einen Spaß damit haben, ist das für einen auch eine innere Zufriedenheit." (Herr Koller)

Allerdings wurde erwartet, dass Stroh mit **zusätzlichem Arbeitsaufwand,** nämlich Strohbergung, Lagerung und Ausbringung im Stall, verbunden ist.

"Und die Mehrarbeit mit dem Stroh. Weil ich muss dann auch wieder Stroh reinbringen. Weil wegen einer Kammer automatisiert man noch nicht. Und dann muss man jeden Tag oder jeden zweiten Tag einen Kübel Stroh nehmen, dann zieht man es durch den ganzen Gang dahin, dann muss man wieder zusammenkehren. Aber schauen wir es uns einmal an. Das Beste daraus machen." (Herr Eichlberger)

"Was aber den riesen Nachteil hat, was wir mittlerweile festgestellt haben. Die Arbeit, das Stroh bergen. Auch das ist nicht ganz herauszunehmen. Weil das fehlt ja auch schon am Feld, die [Kosten und der Platz für die, Anm.] Lagerung." (Herr Koller)

"Es ist nämlich genau der Punkt. Tierwohl, da sind wir auch … das ist auch zum Beispiel so ein Knackpunkt. Ein Stroh wollen sie hinein und das wollen sie haben. Aber was sich da dranhängt. Praktisch mehr Manipulation. Das Stroh muss ich hineinbringen. Ich muss den Mist wieder hinausbringen. Gesundheitsaspekt, sag ich mal, Misthaufen: Nagetiere. Wird auch nie erwähnt. Der Mehraufwand was der Landwirt oder Landwirtin im Stall hat mit der Entmistung etc., ich meine, dass, … wenn der Stall passt, lässt sich das technisch schon halbwegs vernünftig lösen." (Herr Patrick)

"Also halt alles gar nicht so leicht zu bewerkstelligen. Es schaut immer so schön aus, ach da hängt jetzt eine Strohraufe. Auch was das schon für einen Denksport und Negativerfahrungen mit sich bringt. Alles, was nicht funktioniert, das sieht ja der

Konsument gar nicht. (...) Also wir haben eigentlich jetzt dann weniger Arbeitszufriedenheit, wenn wir mit den Strohraufen anfangen." (Frau Koller)

Der höhere Arbeitsaufwand sowie die **Kosten für die Bereitstellung des Strohs** sollten im Rahmen des Projekts dokumentiert werden, damit der zusätzliche Aufwand abgegolten werden kann.

"Und das ist glaub ich, was im Projekt herausgefiltert werden muss: was kostet die Strohraufe wirklich? Was ist das an Mehraufwand, was ist an Kostenaufwand? Das soll auch herausgefiltert werden. Weil das wird sehr schnell und leicht von jemanden entschieden, der das ökonomisch nicht durchgerechnet hat." (Herr Koller)

"Wenn ich Tierwohl machen will, brauche ich Kohle. Muss ich Kohle in die Hand nehmen, nicht? Und nicht nur für den Umbau, sondern auch laufend Stroh zum Beispiel. Das bekommst du ja auch nicht geschenkt." (Frau Piggy)

### 3.3.3 Erwartete Auswirkungen auf die Tiere

Die befragten Betriebsleiter\*innen hatten unterschiedliche Erwartungshaltungen, was mögliche positive Auswirkungen auf die Tiere durch die geplante Stalladaptierung betrifft. Der überwiegende Teil der Betriebsleiter\*innen erwartete sich tendenziell keine oder nur eine sehr geringe Verbesserung bei der **Leistung der Tiere**, nicht zuletzt deshalb, weil die Betriebe schon eine sehr gute Leistung erreichten. Wesentlich war für die Betriebsleiter\*innen, dass es zu keiner sinkenden Leistung kommt.

"Ich meine, große Sprünge wird es jetzt nicht machen. Sicher wird man was sehen. Aber das ist oft ... oft ganz unterschiedlich. ... So große Veränderungen glaub ich, werden es jetzt leistungsmäßig jetzt glaub ich nicht ergeben." (Herr Schlögl)

"Also ich hoffe, dass die Leistung oder mich täte es freuen, wenn die Leistung noch ein wenig steigt. Obwohl von dem eigentlich gar nicht so recht ausgehe." (Herr Porcus)

"Nein noch schneller wachsen können sie nicht. Das geht nicht." (Frau Paul)

"Nein, glaub ich nicht. …, das liegt oft an den Ferkel, die du bekommst." (Herr Engelbert Sonnenschein)

"Leistung bringen unsere Sau eh schon eine gute. Also ich hoffe, dass sie die Leistung halten." (Frau Alec)

"Das werden wir nachher sehen. Das kann ich jetzt nicht sagen. Also ich hoffe nicht, dass es schlechter wird." (Herr Jäger)

"Wir haben's eh nebeneinander eingestellt. Das ist eigentlich leistungsmäßig kann ich es mir beim besten Willen nicht vorstellen. Weil wir auch eine Herkunft haben. Aber ich bin für alles offen." (Herr Koller)

"Ich leg es nicht aus, dass sie besser wachsen oder dass ich bessere Leistungen habe." (Herr Dietrich)

Allerdings erhofften sich einige Betriebsleiter\*innen positive Auswirkungen auf die **Gesundheit der Tiere**, insbesondere durch eine gestiegene Bewegungsfreiheit, die sich durch die geringere Belegungsdichte und die größeren Buchten ergibt:

"Gesundheitlich ist es, sag ich mal, sicher kein Nachteil. Ob es jetzt ein Vorteil ist, wird sich herausstellen. Also hoffentlich." (Herr Porcus)

"Und wir sehen das ja, wenn du weniger Tiere drinnen hast, das funktioniert einfach besser. Weil ja. Das ist einfach so. Da brauchen wir keine wissenschaftliche Arbeit. Das sehen wir eh jeden Tag. Wenn du 10 Tiere herausnimmst von der Bucht, die wachsen besser, es gibt weniger Rangkämpfe, es ist … einfach keine Probleme nachher. Da hast du vielleicht kein Schwanz- oder Ohrenbeißen. Wenn du zehn oder mehr drinnen hast …" (Frau Piggy)

"Also auf die Gesundheit glaub ich durchaus. … Also, dass sie mehr Laufen können, mehr Bewegungsfreiheit. Das glaube ich schon. Gerade Gelenkssachen, Gelenksentzündungen oder so glaube ich, dass besser werden. Weil es einfach auch in der Endmast, … bei den Ferkel ist eh nichts ein Problem, weil da haben's immer Platz. Aber bei der Endmast, wenn dann schon eine relativ große Belegungsdichte ist, in so kleine Gruppen da gibt es kein Laufen nicht mehr." (Herr Hölzl)

"Ja logisch. Wenn ich weniger Sau in einer Kammer drinnen hab, dann geht es ihnen besser. Dann sind sie gesünder." (Herr Eichlberger)

"An der Gesundheit sollte mir das auf jeden Fall nicht negativ auffallen. ... Weil ich bin ja Mäster. Und bei mir kommt eigentlich dann hübsch das Ende der Produktionsschiene. Das heißt, alle Vorleistungen bezugnehmend auf das Schwein, angefangen von der Züchtung in der untersten Stufe, beenden sich bei mir. Und da kommen erst dann die Sachen auf, die vielleicht irgendwo nicht so ganz am Zuchtplan gestanden sind. ... Und ob jetzt diese Art der Haltung konkret dem Zuchtplan entgegenwirkt, das ist ein bisschen zu tief oder zu hoch gegriffen." (Herr Engelbert Sonnenschein)

Andere Teilnehmer\*innen hingegen sahen eine Verbesserung der **Gesundheit der Tiere** als eher unwahrscheinlich an, insbesondere da sie den derzeitige Gesundheitsstatus der Tiere auf ihren Betrieben bereits als sehr gut empfanden:

"Nein wirklich, ich muss sagen, ich weiß es nicht. Also … ich kann es nicht sagen. Weil gefühlt eben glaube ich, dass sie eh gesund sind und dass es ihnen gut geht, darum ist es für mich auch spannend, mehr oder weniger, ob man auch noch etwas anderes erkennt nachher, dass sie sich wohlfühlen." (Herr Landwirt XY)

"Vom Gesundheitsstatus, glaub ich, sind wir gut dabei. Also da ist die Luft nach oben schon halbwegs dünn. Wir sehen das ja auch beim Schlachthof. Da bekommen wir Organbefunde. ... Also da glaube ich nicht, dass ich durch das Umbauen so viel besser werde." (Herr Dietrich)

Beim **Verhalten der Tiere** erwarteten einige Betriebsleiter\*innen eine Veränderung, da die größeren Buchten mehr Bewegungsraum bieten:

"Ja bei einer 15er Gruppe, da kann keiner fangen spielen. Das ist das, wo ich gesagt habe, man geht rein und sie sind, sie spielen, also sie sind fidel und das ist ... also die machen da wirklich Laufspiele über die Länge. Und das ist für mich so Schritte, die ich halt setzen kann." (Herr Hölz)

"Ja vielleicht ein bisschen mehr Bewegungsfreiheit durch das Lange, dass sie wirklich jetzt, wie wir sie jetzt eingestellt haben in den Neuen, sind halt die Ferkel jetzt gleich ein paar Mal hin und hergezogen." (Frau Koller)

"Das ist glaub ich der große Faktor in dem ganzen Projekt, ist die Bewegungsbucht. Und da geht es jetzt um die Flächen die, was sie haben wollen. Das ist eigentlich, was man dort sieht. Und was wir sehen, ein Schwein fängt an zum Laufen ab 6 Meter Buchtenlänge. Die fangen da zum Laufen an. Wir haben bis jetzt auch schon große

Buchten gehabt. Aber die waren halt quadratisch und wenn sie länger sind, dann fangen die zum Laufen an." (Herr Koller)

Die konkrete **Auswirkung durch größere Buchten** war für die Betriebsleiter\*innen unklar. Es war denkbar, dass die Vorteile der Kleinbuchten verloren gehen, insbesondere die Übersichtlichkeit und die Eindämmung von Problemen, die derzeit auf eine Bucht beschränkt bleiben. Wenn es zu Verletzungen z.B. durch Schwanzbeißen kommt, kann es auch eine Herausforderung sein, ausreichend Platz in Krankenbuchten zu finden, um die kranken oder verletzten Tiere zu pflegen.

"Weil es jetzt einfach so im Handling einfacher ist. Weil ich hab da, 11, 11, 11 und wenn dort ein Problem drinnen ist, dann hab ich es bei den 11. Und dann hab ich es aber in einer Großbox. Und das wird nachher spannend, wie es in der Handhabung wird, wenn irgendwo einmal Schwanzbeißen oder sonst irgendwas auftreten sollte, wie du das dann wieder in den Griff bekommst." (Herr Jäger)

"Im Projekt also was ich am meisten scheue, ist Kannibalismus. Weil das haben wir einfach auch bei den 30er Gruppen jetzt schon gesehen. Es ist so, wenn da wirklich ein Ausbruch ist, also wir wissen es eigentlich immer selber nicht, von woher es kommt. ... dann war die Hälfte aller Tiere die Schwänze angefressen. Und das summiert sich halt. Bei 15 sind das sieben. Die bringe ich noch irgendwo unter. ... Bei einer 70er sind es 35 Tiere. Wo tut man 35 Tiere hin und genau das ist das, was ich im Projekt jetzt am meisten scheue, wenn du so einen Ausbruch hast, was tust du mit den Tieren. (Herr Hölzl)

Insgesamt waren sich die Betriebsleiter\*innen bewusst, dass beim Umbau im Rahmen des IBeSt-Projekts **viele Änderungen** (insbesondere größere Buchten und dadurch größere Gruppen, Funktionstrennung mit einem Liegebereich mit reduziertem Perforationsanteil, Strohraufe als zusätzliches Beschäftigungsmaterial, Temperaturbereiche in der Ferkelaufzucht) implementiert werden würden, deren Auswirkung auf das Tierwohl nicht eindeutig vorhergesagt werden kann.

"Naja, dass es ihnen gut geht. Das ... bin ich ... das kann ich erst nach dem Projekt sagen, ob es etwas geholfen hat. Es kann ja theoretisch komplett in die Hose auch gehen. Weil wenn ich sage, wir bauen jetzt irgendwo Klimazonen oder Liegefläche ein und eine Kotfläche und dann koten die aber auf der Liegefläche dann geht es ihnen sicher schlechter. Oder wenn vielleicht die Luftqualität vielleicht dann fällt, also schlechter wird durch das. Aber das erhoffe ich mir jetzt nicht. Darum sag ich, es soll die Luft besser werden für sie. Auch das Platzangebot damit sie .... weil ja größere Buchten dann auch kommen. Dass sie sich mehr bewegen können." (Herr Porcus)

# 3.3.4 Betriebswirtschaftliche Auswirkungen

Die Erwartung einiger Betriebsleiter\*innen war, dass durch die Umbaumaßnahmen das Tierwohl gesteigert wird und sich das auch auf die Wirtschaftlichkeit positiv auswirkt: Durch das höhere Tierwohl wären die **Tiere gesünder**, sie wachsen besser und es fallen keine Kosten und keine Arbeitszeit für die Betreuung kranker Tiere an.

"Wenn die Tiere gesund sind, dann wachsen sie schön und dann ist das im Endeffekt, das Ergebnis daraus. Dass es dann auch wirtschaftlich passt. Dass du keine Probleme hast, keine Kosten hast dadurch." (Herr Piggy) "Was erhoffe ich mir jetzt persönlich? Dass es wieder lukrativer wird. Also mit dem Tierwohl, einfach weil es doch eine Zwischenschiene ist. Und wieder halt der Schweinebereich wirtschaftlicher wird." (Frau Alec)

Andere waren zurückhaltender und erwarteten keine positive Auswirkung auf die Wirtschaftlichkeit, nicht zuletzt deshalb, weil mehr Platz je Tier vorgesehen war, was die **Anzahl der Tiere reduziert**.

"Na man kann einmal ökonomische Überlegungen ausschließen. Weil da haben wir noch keinen Effekt nicht gesehen. Auch beim letzten Umbau, wo wir das von dem klassischen Quertrog-Kleinkammernsystem auf so Mittelgroßgruppen umgebaut haben, da hat sich ökonomisch nichts geändert. Und ich glaube auch nicht, dass sich da etwas ändern wird." (Herr Engelbert Sonnenschein)

Es wird wahrscheinlich für den Versuch, ... werde ich ... die Tiere sind dann statt, ich glaube 81 Tiere statt 110 drinnen in der Kammer. Da werde ich einfach schauen, dass weniger Sauen belegt sind, dass sich das wieder ausgeht." (Herr Stefan)

"Dass du natürlich weniger Schweine halten kannst. Und auch höhere Kosten sind natürlich." (Herr V)

"Ökonomisch sind sie nicht wirklich. [Die Gründe für die Projektteilnahme, Anm.]" (Herr Paul)

Den Betriebsleiter\*innen war auch klar, dass das höhere Tierwohl in ihrem Stall zumindest anfangs **nicht durch höhere Preise honoriert** werden wird. Dennoch war es ihnen ein Anliegen, das Tierwohl zu steigern, solange sich die Mehrkosten und der Mehraufwand in Grenzen hielt.

"Für das bekomme ich sicher nicht mehr Geld. Also das ist jetzt mit dem AMA-Gütesiegel vielleicht ein bisschen mehr. Das ich sage, da gebe ich ein bisschen mehr Platz, für das bekomme ich ein wenig einen Ausgleich. Aber es wird nicht so sein, dass ich, wenn ich das [Projekt; Anm.] mache, dass ich dann mehr verdiene. Das glaube ich nicht." (Herr Dietrich)

"Für uns ist es einfach eine persönliche Geschichte, weil wir gesagt haben wir wollen es machen und wir sind bereit. Für uns ändert sich gar nichts, außer, dass wir jetzt mehr Arbeit haben, weil einfach durch das Projekt selber mehr Daten und Arbeit entsteht aber haben tu ich nicht einen Euro mehr. Weil wir haben da kein eigenes Programm, dass du dann sagst, die Sau, für die kriege ich dann mehr." (Herr Jäger)

"Weil ich will selber, dass es unsere Tiere gut geht. Und wir müssen das Beste daraus machen. Ob wir es bis dahin schaffen, das sagt uns der Preis. Das sag ich ehrlich, wie es ist. (Herr Patrick)

# 3.4 Ranking der Beweggründe für den Stallumbau

Zum Abschluss des Fragenblocks über die Beweggründe zur Teilnahme am IBeSt-Projekt und die Erwartungen auf die Auswirkungen des Stallumbaus wurden die Betriebsleiter\*innen gebeten, sieben Antwortmöglichkeiten auf die Frage "Warum haben Sie sich entschieden, jetzt den Stall umzubauen?" nach deren relativer Bedeutung zu bewerten. Dazu wurden sie eingeladen, 21 Jetons auf die sieben Antwortmöglichkeiten zu verteilen. Im Durchschnitt wurden fünf von sieben möglichen Antwortmöglichkeiten gewählt. Am meisten Jetons (5,1 Stück) wurden auf das Feld "Es ist mir ein persönliches Anliegen, eine Verbesserung für meine Tiere zu erzielen." gelegt. Am wenigsten Jetons verteilten die Betriebsleiter\*innen auf die Felder "Andere" und "Ökonomie" (siehe Abbildung 6).

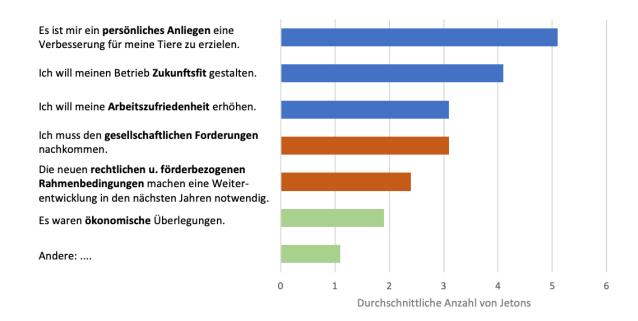


Abbildung 6: Verteilung der Jetons auf die Antwortmöglichkeiten zur Frage: "Warum haben Sie sich entschieden, den Stall jetzt zu adaptieren?" Die Balken stellen den Mittelwert dar. (n=16 Betriebsleiter\*innen (Hr. und Fr. Eichlberger verteilten die Münzen unterschiedlich))

Die sieben Antwortmöglichkeiten unterscheiden sich darin, ob es sich primär um einen persönlichen Beweggrund bzw. ein persönliches Anliegen (intrinsische Motivation) oder um eine Reaktion auf wahrgenommenen externen Druck (extrinsische Motivation) handelt. Ersteres ist in Abbildung 6 mit blauen Balken dargestellt und wird mit der Formulierung "ich will" und "persönliches Anliegen" verdeutlicht, Letzteres ist in Abbildung 6 orange abgebildet und wird mit "ich muss" bzw. "machen es notwendig" ausgedrückt. Es ist eindeutig, dass die Beweggründe vor allem einer intrinsischen Motivation folgen, die Betriebsleiter\*innen daher proaktiv gestalten wollen, um ihren Betrieb weiterzuentwickeln, nicht zuletzt im Einklang mit den Änderungen der gesellschaftlichen Werte.

Die genaue Aufteilung der Jetons durch die Betriebsleiter\*innen kann Tabelle 4 (Anhang C: Ranking der Gründe: Vorlagen und Antworten) entnommen werden. Zusätzlich wurde in Abbildung 7 jeweils der Median (Zentralwert, wobei die Hälfte der Daten kleiner, die andere Hälfte größer ist), der Interquartilsabstand (Boxplot, als Streuungsmaß um einen Rückschluss über die Verteilung zu ermöglichen) und die Ausreißer (Extremwerte) dargestellt.

Exemplarisch werden ein paar der "Ausreißer" kurz erläutert. Zwei Betriebsleiter\*innen legten zehn der 21 Jetons auf jeweils ein Feld, nämlich "Verbesserung für meine Tiere". Der Betrieb Stefan begründete die hohe Bedeutung dieses Grundes mit der Auswirkung auf die Wirtschaftlichkeit:

"Verbesserung für die Tiere ist immer ein ökonomischer Gewinn. Weil Tiere, die es wirklich besser geht, wenn es nicht um, ich sage immer so: Tierschutz fürs menschliche Auge geht, sondern wirklich fürs Tier, bringt das Tier bessere Leistungen. Und darum gehört das für mich zusammen. Und deshalb ist auch die Aufteilung von 10 Jetons eine Verbesserung für die Tiere und 5 Jetons auf ökonomische Überlegungen und die restlichen ist eigentlich nur aufgeteilt." (Herr Stefan)

Herr Koller begründete die zehn Jetons auf dem Feld "Die neuen rechtlichen und förderbezogenen Rahmenbedingungen machen eine Weiterentwicklung in den nächsten Jahren notwendig." folgendermaßen:

"... in diesem Projekt gemeinsam mit BOKU und Versuchsanstalt und Ministerium, dass wir da gemeinsam die Zukunft mitgestalten und das ist eigentlich wichtig." (Herr Koller)

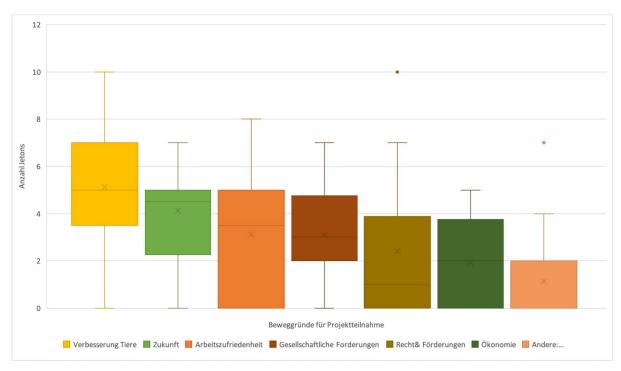


Abbildung 7: Analyse der Streuung der Antworten zu den Beweggründen: Mittelwert (X), Median (horizontale Linie), Interquartilsabstand (Box, die die mittleren 50 Prozent der Bewertungen umfasst), Minimal- und Maximalwerte ohne Ausreißer (Antennen), Ausreißer (kleine Kreise); (n=16 Betriebsleiter\*innen)

Drei Betriebe (Porcus, V, Paul) legten auf alle sieben Felder zumindest einen Jeton. Zwei Betriebe wählten nur drei Felder: der Betrieb Hölzl (je sieben Jetons auf die Felder Zukunft, Gesellschaftliche Forderungen und Verbesserung für Tiere) sowie Eichlberger (je sieben Jetons auf die Felder Zukunft, Recht & Förderung und Gesellschaftliche Forderung).

Bei der Familie Eichlberger hatten die Betriebsleiter\*innen unterschiedliche Beweggründe, daher hatten sie jeweils getrennt die Jetons verteilt. Für Frau Eichlberger war zum Beispiel die Arbeitszufriedenheit wichtig (acht Jetons), ihrem Mann jedoch nicht (null Jetons). Auch die Verbesserung für die Tiere war ihr wichtig (fünf Jetons), Herrn Eichlberger nicht (null Jetons). Bei den gesellschaftlichen Forderungen hat Frau Eichlberger zwei Jetons, ihr Mann sieben Jetons gelegt. Frau Eichlberger begründet das so:

"Ich hab da wegen dem nicht so viel her getan [Jetons, Anm.], weil ich den gesellschaftlichen Forderungen nicht überall nachkommen kann. Es muss für mich passen und es muss aber auch stimmig sein. Und wenn ich mich immer unsicher fühle, dann passt für mich aber auch nicht. Und wenn ich ganz sicher bin in meinem Tun dann macht es mir nicht so viel aus. Und des hab ich auch ein wenig her getan, weil man muss nicht überall, also nicht überall mittun. Sicher Gesetz ist Gesetz. Aber wenn sich nie wer irgendwie Gedanken macht, dass das eigentlich anders gehört oder sich auch dafür einsetzt. Wird das Gesetz von wem gemacht der sich da nicht so reinfinden kann." (Frau Eichlberger)

Ein Antwortfeld wurde bewusst offengehalten ("Andere …"), um den Teilnehmer\*innen zu ermöglichen, einen anderen Einflussfaktor zu nennen, der für sie besonders wichtig war und der durch die vorhandenen Optionen nicht adäquat abgedeckt war. Herr Porcus (zwei Jetons) gab etwa an, dass das Projekt an sich der Grund für die Teilnahme bzw. der Auslöser für die Adaptierung des Stalls gewesen sei. Herr V (zwei Jetons) gab an, dass die Adaptierung einer

bereits auf der Liegenschaft vorhanden, anderweitig nicht genutzten Hütte der Grund war, um am Projekt teilzunehmen. Herr und Frau Patrick (sieben Jetons) führten an, dass eine Betriebsumstrukturierung nötig war, da ihr Kooperationspartner – ein Mäster, für den sie exklusiv alle Ferkel züchteten – gekündigt hatte. Herr Paul (drei Jetons) gab als "anderen" Grund an, dass sie wieder etwas finden wollten, worauf man stolz sein kann. Tochter Paul begründete das folgendermaßen:

"Also einfach nur, damit wir irgendwie eine Grundlage gibt für das, dass wir da einfach stolz sein kann darauf, was man macht. Und nicht unter Tierhaltung immer ein bisschen Angst haben muss, dass man irgendwie, vielleicht was Schlechtes für andere, im Auge der anderen, was Schlechtes macht. Sondern, dass man vielleicht wirklich etwas findet, wie man wieder mehr Stolz sein darauf kann, was man macht. Und sich nicht immer rechtfertigen muss." (Tochter Paul)

# 3.5 Herausforderung: Wahrnehmung der Schweinebranche

In den Interviews wurden die Betriebsleiter\*innen nicht nur über ihre Beweggründe zur Teilnahme am Projekt und ihre Erwartungen an das neue Stallkonzept befragt. Sie wurden auch um ihre Sicht auf die Schweinebranche gebeten, welchen Herausforderungen diese sich stellen muss, und welche Zukunftsaussichten sie für diese sehen, nicht zuletzt da diese Einschätzungen auch für ihre betrieblichen Entscheidungen eine wesentliche Rolle spielen.

# 3.5.1 Öffentliche Wahrnehmung der Branche

Aus Sicht der befragten Betriebsleiter\*innen wird die **Schweinebranche in den Medien überwiegend negativ dargestellt**. Im Vorfeld von Wahlen sind politische Parteien bemüht, sich zu profilieren, unter anderem indem sie Themen aufgreifen, die ihren Wähler\*innen wichtig sind. Ein Beispiel ist der SPÖ-Vorstoß zur tiergerechten Haltung von Schweinen und zum Verbot von Vollspaltenböden im Nationalrat<sup>3</sup> im Vorfeld der Bundespräsidentenwahl 2022. Entsprechend wurde die Thematik Vollspaltenböden in der Schweinehaltung nicht nur in sozialen Medien, sondern auch in den Tageszeitungen und im ORF - tendenziell negativ - diskutiert.

"Das heißt, wir sind ja nicht nur, oder eigentlich fast nur mehr negativ in den Schlagzeilen wurscht ob ein ORF oder Puls4 oder alle bekannten Medien berichten – gerade vor der Wahl war es natürlich extrem – eher negativ über die Schweinehaltung. Zum Teil auch zu Recht. Da hat es Bilder gegeben, die keiner rechtfertigen kann. Das darf auch nicht passieren." (Herr Hölzl)

"Wird schon immer vermehrt eigentlich, dass die … die … die größeren Medien auch schon eigentlich eher mehr gegen uns sind als wir neutral. Also … Und ja. In den sozialen Medien ist es halt auch. Ja das sind halt vereinzelte Leute, die was dann natürlich dann nochmal aufschreien." (Herr Schlögl)

Die Betriebsleiter\*innen hielten die öffentliche Empörung über die extremen Missstände, die in einzelnen Betrieben aufgedeckt wurden, für gerechtfertigt. Eine Verallgemeinerung und die Implikation, dass alle Schweinehalter\*innen "Tierquäler\*innen" sind, empfanden sie aber als ungerechtfertigt.

<sup>3</sup> Siehe Parlamentskorrespondenz Nr. 534 vom 19.05.2022, https://www.parlament.gv.at/aktuelles/pk/jahr 2022/pk0534 "Ein konventioneller Stall wird jetzt nicht negativ angesehen. Höchstens man ist schlampert komplett und wie man es aus den Fotos und Medienberichte kennt, dass man da Richtung, …, Kadaver und verletzte Tiere und also arge Zustände hat, okay, dann verstehe ich das auch." (Herr Paul)

"Da gibt es dann das Hatespeech auf den sozialen Medien wo es dann halt ... und das ist halt das Riesenproblem." (Herr Dietrich)

"Und natürlich die letzten Jahre, wenn du immer nur als Tierquäler und Luftverschmutzer und Wasserverschmutzer hingestellt wirst, irgendwann kommst du so weit, okay eigentlich tu ich mir das überhaupt an?" (Herr Koller)

"Wirst ja nur auf den Pranger gestellt. Du bist ein Umweltvergifter. Du bist ein Tierquäler." (Frau Patrick)

Im Jahr 2021 und insbesondere im Frühjahr und Sommer 2022 waren auch einige Tierschutzorganisationen (u.a. Verein gegen Tierfabriken (VGT) und Vier Pfoten) medial sehr präsent, also in dem Zeitraum, in dem die Novelle zum TSchG öffentlich diskutiert und von den Entscheidungsträger\*innen verhandelt wurde. Ziel der Kampagnen war es häufig, auf Missstände in der konventionellen Schweinehaltung aufmerksam zu machen, wobei insbesondere der Vollspaltenboden und der Platzmangel, aber auch allgemein die intensiven Haltungsbedingungen in den Vordergrund gerückt wurden. Um entsprechendes Bildmaterial zu erlangen, sind einzelne Mitglieder der Tierschutzorganisationen in Ställe eingebrochen und haben Besetzungen bzw. Demonstrationen vor Schweine haltenden Betrieben organisiert. Für die befragten Betriebsleiter\*innen war diese Form des Aktivismus nicht nur persönlich belastend, sondern auch einem konstruktiven Dialog über Wege für mehr Tierwohl wenig zuträglich.

"Momentan haben wir ja ... Vollspaltenboden, ist ja nichts Verbotenes. (...) Der VGT war bei uns herinnen. Die haben eingebrochen. Wir haben die AMA angerufen: "Kommt uns kontrollieren." Es hat alles gepasst. Wir haben den Amtstierarzt angerufen. Es hat alles gepasst. Und trotzdem stehst du eigentlich alleine da. Obwohl du alles richtig gemacht hast." (Frau Jäger)

"Also es ist schon bei uns eingebrochen worden und auch veröffentlich worden. Und das ist halt was, was einfach gar nicht geht. Also ich kann nicht da in der Nacht im Stall herumlaufen und Fotos machen und die dann im Internet veröffentlichen. (...) Und jetzt sind sie nochmal weiter gegangen. Jetzt machen sie so Demos auch teilweise vor den Betrieben. Das ist jetzt eh wieder ruhiger geworden. Aber jetzt zu der Gesetzgebung hin. Das ist dann schon, was wo ich dann sage, da will halt dann kein Bauer mehr, dass er was herzeigt." (Herr Dietrich)

"Da kommt der Frust einmal von der einen Seite. Natürlich. Dann kommen die schwarzen Schafe immer mehr durch. Dann kommt aber von den NGOs nachher dann danach der Druck auch noch dazu: "Boah da schauts, und da schauts, und da schauts." Ja. Es mag keiner, wenn einer hergeht zu einem heim und sagt da hast du ein Wollknäule, da liegt was, da liegt was, da ist der Dreck, da ist der Dreck. Es …, dass … Wenn da mehr miteinander einfach …, wenn da eine Kommunikation …. ich mein, ich bin gerne bereit, wenn ein Tierschützer sagt: "Mah du, ich will mir deinen Stall ansehen. Ich will wissen, wie das funktioniert, was da alles dahinter steckt." Sag ich: gerne. Komm, machen wir. Das ist, glaub ich, verschließt sich keiner. Nur es sagt ein jeder: "He die können mir vom Hals bleiben. Weil die brechen bei mir ein."" (Landwirtin Alec)

Die Skandalbilder der Tierschutzorganisationen kontrastieren besonders stark mit den unrealistischen, **romantischen Bildern von Schweinen** auf landwirtschaftlichen Betrieben,

wie sie in der Werbung weit verbreitet sind. Seit 2005 ist in Fernsehspots und auf Werbeplakaten der Handelsmarke Ja!Natürlich ein sprechendes Ferkel sehr präsent. Auch wenn den Konsument\*innen bewusst ist, dass Werbung wie diese realitätsfern ist, prägt sie dennoch das Bild, das die Öffentlichkeit von landwirtschaftlichen Betrieben hat.

"Ja. Es ist zwar alles sehr recht und schön, dass Ja!Natürlich Schweinderl, was seit 10 Jahren so klein ist. Aber dass da schon mindestens 20 als Schnitzel wieder herausgekommen sind. Es ist zwar lieb. Es ist, ja ... Aber es ist schon wieder übertrieben. ... Man kann es übertreiben mit dem Marketing." (Frau Alec)

"Und dann … und auf der anderen Seite ist dann so ein Bild entstanden, das wir halt nicht erfüllen werden, können. Also, … die Ja!Natürlich Sau, die werden wir nicht zusammenbringen." (Herr Piggy)

"Ich sag mal, ich finde ja, dass das einfach vom Marketing her derweil komplett schiefläuft. Das einfach eh keiner weiß, wie ein Saustall aussieht. Weil alle glauben, dass sie auf der Wiese sein müssen." (Herr Engelbert Sonnenschein)

"Ja, das ist eben das Problem, dass die Werbung einen falschen Anspruch eigentlich suggeriert. Weil wenn die, ich glaube, von Haus aus eine ehrlich Werbung gemacht hätten und nicht immer irgend so ein deppertes, sprechendes Ferkel, das auf der Wiese herumläuft, zeigt, sondern wie es tatsächlich stattfindet, dann hätten wir wahrscheinlich viele Diskussionen … oder wären viele Diskussionen gar nicht aufgekommen." (Herr Jäger)

Aber auch die Darstellung von landwirtschaftlichen Betrieben in **Bilderbüchern** für Kinder wäre irreführend.

"Einen kleinen Schupfen, einen großen Zaun, einfach wie im Bilderbuch so wie man es im Kindergarten gesehen hat." (Herr Eichlberger)

"Weil die meisten kennen Landwirtschaft nur aus dem Bilderbuch und im Bilderbuch wird dir halt irgendwas vorgegaukelt das schon lange nicht mehr ist oder vielleicht noch gar nie war. Und darum sag ich, ist das eigentlich auch unsere Aufgabe, dass du eigentlich den Kindern, die keinen Bezug haben zur Landwirtschaft, das schon weiterbringst, dass die von klein auf sehen, wie es eigentlich wirklich ist." (Herr Porcus)

Was fehlt, ist eine realistische Darstellung der Schweinehaltung. Auch wenn die Marketing-Abteilung der Agrarmarkt Austria (**AMA-Marketing**) vereinzelt realitätsnähere Werbung gestaltet hat, ist die korrektive Wirkung gering.

"Dass man einfach wieder ein realistisches Bild der Schweinehaltung in Österreich auch irgendwo fördert. Dass einfach die Leute wieder wissen, wie eine Schweinehaltung aussieht, und da sind wir auch ein bisschen selber schuld, oder die AMA-Marketing, … es ist einfach, und da muss man auch den Leuten recht geben, wir haben einfach in der Werbung ein anderes Bild vorgegaukelt, wie es in einem Stall wirklich aussieht. … das Schwein auf der Weide oder im Stroh, was ja eigentlich wo jeder schon gemeint hat, das ist so. Das hat sich einfach in den Köpfen festgesetzt." (Herr Hölzl)

"Grundsätzlich bräuchten wir Geld und wen, der sich um das kümmert. Also weil wenn man sagt, was Firmen für Werbung und Marketing ausgeben ist unvorstellbar. Was da an Millionen fließt. Und bei uns, die AMA hat halt ein paar Millionen zur Verfügung für alle landwirtschaftliche Spaten und sollte da das Ruder irgendwie herausreißen. Ich glaube da brauchte es noch mehr so Stellen, die sich um das kümmern." (Herr Dietrich)

### 3.5.2 Wenig Wissen über landwirtschaftliche Betriebe

Insgesamt waren die Betriebsleiter\*innen der Meinung, dass die Bürger\*innen wenig darüber wissen, wie es in einem (gut geführten) konventionellen Schweinestall aussieht, was insbesondere die Stadtbevölkerung, aber auch die Bewohner\*innen in ländlichen Dörfern betrifft. Diese wissen oft wenig über die Abläufe auf einem landwirtschaftlichen Betrieb und interessieren sich auch nicht unbedingt dafür.

"Die Gesellschaft entfernt sich immer weiter weg von der Landwirtschaft." (Frau Jäger)

"Weil wenn ich das in meinem Freundeskreis sehe, wir sind zwar lauter Land-Leute, sage ich mal. Aber die was irgendwo von der Landwirtschaft ein bisschen weg sind, die können sich nicht vorstellen, wie ein Schweinestall ausschaut." (Herr Engelbert Sonnenschein)

"Aber wieso soll einer der in der Stadt, der noch nie einen Bauernhof gesehen hat, wissen wie es auf einem Bauernhof läuft? Der glaubt ja das, was er da sieht. Oder wie er es in den Büchern liest. Wo auch immer wenn ich mir die Bücher von meinem Buben ansehe, da ist immer das glückliche Schwein auf der Weide im Stroh. Es gibt keine Vollspaltenhaltung im Buch. Das gibt es einfach nicht." (Herr Hölzl)

"Naja, zum Beispiel die glauben, die haben überhaupt keinen Platz nicht. Weil es wird immer nur gesagt, gesetzlich ist 0,7 m². Das ist so eine kleine Fläche und da steht eine Sau drauf. Und jeder denkt sich, ja die Sau kann nicht zurück und nicht nach vorne. Aber eigentlich war ja keine Sau einzeln gehalten, sondern in Gruppen und ich hab auch im alten Stall eine Gruppe von 10 bis 20-25 Tiere. Das heißt, die haben eh viel mehr Platz." (Herr Porcus)

"Die Leute sind auch oft total weg, wenn du ihnen sagst wie viel eine Sau kostet. Also Leute, die nicht aus der Branche sind. Die sind komplett überrascht, wie wenig eine Sau kostet. Nicht? Also die schätzen alle mit dem doppelten bis zum dreifachen." (Herr Piggy)

"Naja, und weil man einfach ein falsches Bild hat von der Landwirtschaft. Es wissen so wenige, was das wirklich Arbeit ist. Was das heißt rund um die Uhr, sieben Tage die Woche, das ganze Jahr, ist ja wurscht, ob das eine Geburtstagsfeier, Hochzeit ist, Begräbnis. ... du musst ja das trotzdem daheim laufen lassen. Das muss ja funktionieren." (Frau Piggy)

"Ich weiß nicht, was sie sich erwarten, wenn heute irgendwer zu uns auf den Hof kommt und wir sagen: "wir haben Schweine" und so. Es hat noch nie, wer gefragt, ob wer da hineinschauen darf. Hauptsache es ist beim Tisch gut." (Herr Engelbert Sonnenschein)

Besonders problematisch ist es für Landwirt\*innen dann, wenn Personen, die sie als wenig kompetent bezüglich ihres Wissens über produktionstechnische, arbeitswirtschaftliche, ökologische und ökonomische Zusammenhänge am landwirtschaftlichen Betrieb wahrnehmen, eine Empfehlung aussprechen, wie ein Schweinestall aussehen soll. Daher war es für die Betriebsleiter\*innen wesentlich, Landwirt\*innen in die Entwicklung praxistauglicher Konzepte einzubeziehen.

"Wie gesagt, viele hab ich gesehen, waren noch nie im Stall und wissen das nur, was sie in den Medien erfahren oder irgendwie auf einer VGT-Homepage oder keine Ahnung halt, und glauben das ist so. Aber eigentlich wir arbeiten täglich damit, wir wissen wie es rennt." (Herr Porcus)

"Es reden Leute mit bei uns in der Sparte Landwirtschaft, ist wurscht wo, überall, da muss ich sagen, das sind wir von der Praxis weit weg." (Herr Patrick) "Ich glaub, dass es jeder einmal erlebt haben muss, dass man da wirklich mitreden kann. Das ist immer das Problem, dass in der Landwirtschaft so viele mitreden die was glauben, sie kennen sich aus und haben eigentlich von der Praxis sehr wenig Ahnung. Und das macht uns das Leben schwer." (Frau Koller)

"Und trotzdem heute … man kann … seine Meinung … ich meine passt eh, so ist es, äußern, aber man sollte halt trotzdem ein wenig fachlich äußern können. Nicht einfach irgendwo mal hinschreiben: "He denen geht es so schlecht, den Tieren!" und "Das ist ein Wahnsinn!". Das finde ich alles ein wenig, ja … Als Landwirt kommt man sich da ein bisschen … wie soll ich sagen, ein bisschen angegriffen vor." (Herr Schlögl)

# 3.5.3 Öffentlichkeitsarbeit notwendig

Die Betriebsleiter\*innen waren sich einig, dass es wesentlich ist, die **Kommunikation** mit den Bürger\*innen, den Konsument\*innen und den Tierschützer\*innen zu intensivieren, damit diese die Zusammenhänge besser verstehen. Wenn Gegebenheiten realistisch kommuniziert werden und bessere Wissensvermittlung stattfindet, kann Verständnis erzeugt und echtes Interesse hergestellt werden. Aus Sicht der Betriebsleiter\*innen geht es darum, die konventionelle Schweinehaltung weder zu beschönigen – wie es häufig in der Werbung gemacht wird – noch schlecht zu reden – wie es häufig in den Kampagnen der Tierschutzorganisationen der Fall ist.

"Und jetzt müssen wir halt Lösungen finden: wie können wir es dem Konsumenten besser erklären. (...) Die Schwierigkeit ist, dem Konsumenten unsere Geschichte zu erklären, was wir da machen. Da haben wir auch viel lernen müssen. Ich meine du hast dich viel beschäftigt damit. Weil wir mit unseren Fachjargon, wenn wir mit einem Konsumenten reden, der weiß überhaupt nicht, was wir meinen." (Herr Koller)

"Aussi aus den eigenen vier Wänden und einmal schauen: was sehen andere? Wie sehen es andere? Auch Konsumenten. Die ganzen Tierschützer. Ich meine, man will es ja nicht übertreiben. Aber man muss die auch ins Boot holen oder mit denen Leben. Es hilft ja nichts." (Frau Piggy)

"Und der Weg ist halt irgendwo in der Mitte, dass man einfach das schon realistisch darstellt aber mit ein wenig Hausverstand. Dass man das einfach, man muss es nicht gut reden und man darf es aber auch nicht schlechtreden. Einfach sagt, dass ist jetzt so, das hat sich so entwickelt und wenn es euch nicht passt, okay. Dann setzten wir uns zusammen und machen was anders." (Herr Dietrich)

"Ich glaub, dass man da, erstes Mal muss man den Jetzt-Stand kommunizieren. Es ist ja nie geredet worden, wie die Schweine gehalten werden. Also die letzten vierzig Jahre nicht. Die Leute haben sich von der Landwirtschaft abgewandt, sind in die Stadt gezogen." (Herr Dietrich)

"Wie schafft man es, dass Konsumenten realistische Erwartungen bekommen und Verständnis für unser Branche haben. Das ist Kommunikation." (Frau Koller)

"Weil einfach geredet gehört mit den Leuten. Warum und wieso die Sachen sind, wie sie momentan sind. Und auch was auch geplant ist. Auch für die Zukunft." (Herr Jäger)

"Mit offenen Karten spielen. Die Leute sollen wissen, wie das abläuft. Ihnen das erklären." (Herr Patrick)

"Aber im Allgemeinen fehlt es sicher an der Kommunikation." (Herr Piggy)

Die Betriebsleiter\*innen hoben hervor, dass Kommunikation differenziert stattfinden muss, damit den Konsument\*innen deutlich wird, dass es unterschiedliche Stallkonzepte gibt -

von den weit verbreiteten konventionellen Vollspaltenböden wie zum Beispiel in der Grundstufe des AMA-Gütesiegels bis hin zur biologischen Wirtschaftsweise und unterschiedlicher Tierwohlställe (TW 60 und TW 100 der AMA, sowie private Labels wie Gustino und Hütthaler). (siehe Abbildung 4) - und wie sich diese preislich auf das Schweinefleisch auswirken.

"Ich kann ja nicht von einem Basisprodukt reden und nur Tierwohlbilder zeigen. Ich kann ja nicht von einem Standardprodukt reden und sagen die ganze Zeit … und nur Bilder zeigen, wo Schweine am Stroh sind." (Frau Jäger)

"Und aber ich glaube, dass man das zum Konsumenten rüberbringen müssen, dass er kein schlechtes Gewissen haben muss wenn er ein Gütesiegel oder normal österreichisches Schweinefleisch isst." (Herr Koller)

"Ja realitätsbezogen. So wie es ist. Vollspalten ist da. Und so gehört es gezeigt. Und der Konsument ist ja mündig, dass er entscheiden kann. Es gibt ja eine so vielfältige Produktpalette im Schweinebereich von Bio und jede Marke schon sein eigenes Tierwohllabel hat. Da muss der mündige Kunde wohl selber wissen, wo er zugreift. Und wenn er sagt, um den Preis nehme ich in Kauf, dass das eine Vollspaltenhaltung ist, nachher muss man ihm das so zeigen wie es ist und dann kann er auch die Entscheidung treffen oder nicht. Ich meine, sonst muss er eh zum teureren Produkt hinübergehen." (Herr Jäger)

"Der ökonomische Aspekt ist in der Hinsicht sehr stark zu bewerten, weil einfach das Schwein als Schwein dasteht und alles, was wir ihm mehr vergönnen, dem Schwein, das muss irgendwie hinten, wie soll man sagen, draufpicken. Psychologisch in Geld. Und wenn Sie heute so ein Hütthaler Schwein sehen, das steht genauso am Schlachtband und hat einfach einen Aufwand von 60 Euro oder mehr erlebt. Sagen wir es so. Hat es einfach erlebt. Und dieser Aufwand will bezahlt werden." (Herr Engelbert Sonnenschein)

Die Betriebsleiter\*innen zeigten Bewusstsein darüber, dass **Landwirt\*innen** selbst zur **Aufklärung der Konsument\*innen** beitragen müssen. Es ist aus ihrer Sicht nicht mehr ausreichend, sich nur auf die Produktion zu konzentrieren und untereinander auszutauschen. Von den landwirtschaftlichen Betrieben proaktiv betriebene und selbst verantwortete Öffentlichkeitsarbeit kann Bürger\*innen bzw. Konsument\*innen eine differenziertere Sichtweise auf die Abläufe in diesen Betrieben eröffnen.

"Das Potenzial ist enorm. Und wir haben eigentlich immer den Fehler gemacht, dass wir die Öffentlichkeitsarbeit immer auslagern an Vertretungsorganisationen. (...) Ist eine Kernaufgabe genauso wie man Sau füttern muss gehört zu den Kernaufgaben vom Landwirt, genauso gehört auch die Öffentlichkeitsarbeit zu den Kernaufgaben eines Landwirts. (...) Wie gesagt, es muss jeder Landwirt an sich muss das raustragen. Es bringt nichts, wenn irgendein hoher Politiker was sagt. Der ist nur der böse Lobbyist. Es müssen die Landwirte schauen und wir müssen schauen, dass wir es unbedingt auch realistisch spielt." (Herr Stefan)

"Ich glaub, dass man früher war man nur in der Branche, in der Bubble, in der eigenen geredet. Und jetzt muss man glaube ich das breiter denken. Ich sag mal die Gesellschaft mitnehmen." (Herr Dietrich)

"Naja, da muss jeder Landwirt oder viele Landwirte bereit sein. Weil auch wenn ich jetzt sage, ich kann nicht eine Kammer damit beauftragen. Weil die hat keinen Stall nicht. Den Stall haben wir. Also das muss in Zusammenarbeit mit Kammer, mit Vermarkter sein, die Richtungen. So eine Gemeinschaft halt. Mit den praktisch den Vermarktern mit den Landwirte." (Herr Porcus)

"Ich kann nur sagen, es ist glaub ich oft nicht schlecht, wenn wer jemand sieht, wie es eigentlich wirklich aussieht. Nicht nur eben im Fernsehen sieht, wenn jemand wo eingebrochen ist und sich nachher das Schlechte herauspickt. Sondern nachher auch tatsächlich … wie ist der Alltag so, dass da jemand sich ein anderes Bild macht. Weil gerade nach solchen Aktionen, finde ich, ist es noch wichtiger, dass jemand sich das auch anschaut, wie schaut es wirklich aus." (Tochter Paul)

"Ja ich mein für mich ist eh, es hat heuer einen großen Ding von den Jungbauern gegeben. Der Open-Bauernhof. Der war ein erster Schritt, dass man eben genau das tut, dass man die Leute wieder einmal in die Ställe hineinholt." (Herr Hölzl)

Der **persönliche Austausch** im Rahmen von Betriebsbesichtigungen ist ein Mehrwert, da dabei auch die Zusammenhänge am Betrieb besser erklärt werden können.

"Es ist nicht, es ist wirklich das persönliche Gespräch. Es ist nicht, … es ist nicht der Beitrag der, was einmal im Fernsehen ist oder ein Zeitungsartikel. Bringt zwar auch was. Aber wirklich bringen tut nur das persönliche Gespräch. Und da braucht es sehr, sehr viele Leute die was das machen." (Herr Stefan)

"Da hat man nämlich einmal die Möglichkeit zur Kommunikation. Nicht mit Landwirten sondern mit Nachbarn, Anrainern, Freunden, Konsumenten. Konsumenten sind alle. Und ja. Man hat gar nicht so oft die Chance, dass man mit denen ins Gespräch kommt über Landwirtschaft zu diskutieren und die Chancen muss man sich eben machen und wenn man es hat, nützen." (Frau Koller)

"Aber wie gesagt, ich hab jetzt seit wir den neuen Stall haben, haben wir sehr viele Betriebsbesichtigungen und After-Work-am-Bauernhof und einige Sachen haben wir da schon gehabt und ich hab wirklich bewusst immer wieder beide Ställe hergezeigt. Und da waren wirklich auch Konsumenten dabei, die noch nie einen Stall gesehen haben und auf einmal sehen sie einen Vollspaltenstall und "naja, so schlecht ist ja das gar nicht." Hört man dann. Als was man immer in den Medien oder von gewissen einseitigen Informationen hört. Darum sag ich, wir Landwirte dürfen uns nicht verstecken. Wir müssen stehen dazu, was wir machen." (Herr Porcus)

"Und wenn ich das den Leuten erklären kann: So und so schaut das aus. Kein Problem. Ich hab auch gesagt Kindergruppen, kein Problem. Sollen vorbeikommen, ich versuche das zu erklären." (Herr V)

"Weil meine Erfahrung ist zumindest die, wenn die Leute nachher drinnen sind [im Schweinestall], hast du keine, … ich meine, außer es sind bei mir alle was drinnen waren so human zu mir oder sehen das nicht so, aber für normal hast du meines Erachtens keine herben Diskussionen nachher mit den Leuten. Du erklärst denen das: warum, wo, wann das ist. Und somit ist die Sache gegessen." (Herr Landwirt XY)

Die Öffentlichkeitsarbeit ist auch im Dorf wichtig, ebenso wie die laufende Kommunikation **mit den Nachbar\*innen,** um Verständnis zu fördern und gegenseitige Rücksichtnahme zu erreichen.

"Dank dir [zu seiner Frau gewandt, Anm.] haben wir eine Gülleausbringe-WhatsApp Gruppe mit den Nachbarn und wir passen, auch sofern es geht auf die Windrichtung auf. ... Und wir schreiben aber dann auch: "Ausbringung beendet" oft, weil damit sie wissen, wir sind fertig." (Herr Koller)

"Und die grillen da und dann sagen sie, mah bei euch riecht man heute aber die Schweine vom Nachbarn. Sagt er, hallo da wächst unser Essen da oben das, was du heute auf den grillen legst. Die müssen wir eh ein wenig riechen. Und das ist halt auch eine gesunde Einstellung." (Herr Koller)

"Wir haben mit unseren Nachbarn, wie wir den letzten Stall gebaut haben, ein Hoffest gemacht." (Herr Koller)

Für die Betriebsleiter\*innen wäre es wichtig, **Kinder einzubeziehen**. Das kann durch eine realistische Darstellung in Unterrichtsmaterialien erfolgen oder durch Betriebsbesichtigungen.

"Ich bin Seminarbäuerin und ich bin in den Volksschulen. Und wir zeigen Bilder und es ist kein Kind schockiert, wenn es Schweine irgendwo sieht oder wenn ein Kind unseren Hof sieht oder wenn wir erzählen, wie es ist. Nur geht dieses Kind heim und erzählt es daheim? Wer redet denn mit der Mama nachher?" (Frau Jäger)

"Aber das, das will auch meine Frau wieder, dass man sowas macht. Also dass vielleicht wieder einmal eine Schulklasse kommt und dass man wirklich den Kindern schon zeigt, he so schaut es aus." (Herr Hölzl)

"Wir machen Schule am Bauernhof. (...) Und sobald die Kinder das sehen, das geht ihnen gut, dann sind die begeistert, ja." (Frau Koller)

"Ich meine, für mich fängt es zum Beispiel auch schon an in der Schule. Es gehöre da sicher irgendein Fach, wo du sagst, dass ist .... also Nahrungsmittel-, Lebensmittelbildung oder wie du es dann nennen willst." (Herr Landwirt XY)

"Ich weiß nicht. Dass man wirklich vielleicht in die Schulen wieder mehr Bewusstseinsbildung für Landwirtschaft schafft." (Herr Jäger)

"Ich glaube man muss wirklich mit der Schule oder mit dem Kindergarten am Bauernhof sowas schon anfangen. Ich glaube, wenn man das gescheit in den Griff bekommen, lösen wir sehr viele andere Probleme. Das ist meine Meinung halt wenn man wirklich von Klein auf denen Kindern, Konsumenten von Morgen, das schon weiterbringen was eigentlich möglich ist auch. Und auch die ganzen ökonomischen Aspekte ihnen weiterbringt oder so gut man halt kann. ... dass der Landwirt auch Leben muss, davon ... oder auch Leben will davon. Und nicht nur alles vom Bilderbuch ausgeht. ... Darum sage ich, wenn wir da ansetzen, stark, lösen wir meines Erachtens nach viele Probleme. (Herr Porcus)

# 3.6 Ökonomische Herausforderungen

#### 3.6.1 Kaufverhalten der Konsument\*innen

Obwohl die Bürger\*innen mehr Tierwohl in der tierischen Produktion fordern, schlägt sich dies nur begrenzt in ihrem **Kaufverhalten** nieder. In Österreich gibt es ein differenziertes Angebot an Schweinefleisch aus Ställen mit unterschiedlichen Tierwohlniveaus (biologische Wirtschaftsweise, TW60, TW100, private Labels wie "Gustino" oder "Hütthaler"). Die Betriebsleiter\*innen nahmen den Anteil an "Tierwohlfleisch" am Markt als gering wahr und nehmen eine Umstieg in das Tierwohlsegment als ökonomisches Risiko wahr. Sie sahen den Absatz der Produkte als nicht gesichert an, nicht zuletzt deshalb, weil zeitnahe vor der Befragung in Deutschland ITW-Lieferverträge gekündigt wurden (siehe Kapitel 1.1).

"Wir probieren das seit 20 Jahren in der Branche, dass wir so Tierwohlprogramme am Markt etablieren. Und das tümpelt so dahin. Jetzt haben wir 5 Prozent. Das ist ja gar nix. Also das ist von 100 Schweinen gehen jetzt 5 in das Tierwohl-Segment. Jetzt probieren wir es zwanzig Jahre, dass wir es den Leuten und dem Markt schmackhaft macht. Aber keine Chance." (Herr Dietrich)

"Und es sind sehr wenige. Ich hab erst selber heute erst mit dem … ich verkaufe alles über die Schweinebörse. Mit unserem Vermarkter da geredet, der die Tierwohlgeschichte da macht. Das sind bei der Niederösterreichbörse keine 5 Prozent nicht was punkto Tierwohl vermarktet werden. Und da sind viele … viele, da haben wir ja auch geredet über das, weil sich eigentlich momentan gibt es punkto Tierwohl auch keinen Einbruch. Das wird brav kauft." (Herr Porcus)

"Weil sicher können wir alle Strohschweine machen, aber wenn es nicht kauft wird, dann bleiben wir halt sitzen drauf. Oder Bio könnten wir auch alle machen. Aber wer kauft es uns ab?" (Herr Eichlberger)

"Weil was nutzt das, wenn wir wirklich das alles machen aber das keiner mehr kaufen kann oder kaufen will. Dann bleiben ja wieder wir auf den Kosten hängen. Weil es ist ja immer das Spiel, dass der letzte unten gedrückt wird. Und dann haben wir außer mehr Arbeit, wahrscheinlich Schulden noch gemacht, und dann bist du der Depp vom Dienst wieder." (Herr Jäger)

Aus Sicht der befragten Betriebsleiter\*innen wollen Konsument\*innen vor allem "billiges" Schweinefleisch. Sie verweisen drauf, dass Sonderangebote und Aktionen, im Rahmen derer Schweinefleisch von Handelsketten stark reduziert angeboten wird, sehr beliebt sind. Dass es sich um österreichisches Schweinefleisch handelt, ist den Konsument\*innen zwar wichtig, aber es soll dennoch "billig" sein.

"Das eine sind die, die einfach ein billiges Essen wollen. Ich glaube das sind mehr, als wir glauben. Ich glaube, dass sind gar nicht so wenig Leute, die einfach zum Supermarkt gehen und sagen ich will einfach was Billiges haben. Auch die, die den Aktionen nachlaufen. Die sich jeden Tag die Prospekte ansehen und schauen wo bekommen sie das billigste Fleisch zu dem Zeitpunkt. Das ist für die Leute, für ganz viele Leute wichtig, dass sie was Billiges zum Essen haben." (Herr Dietrich)

"Es gibt glaub ich noch immer ganz viele die sich erwarten, dass man so günstig als möglich Schweinefleisch produzieren. Weil jeder will sich heute eine Schweinefleisch aus Österreich leisten können, auch wenn er nicht so viel Geld hat." (Herr Hölzl)

"Der wichtigste gesellschaftliche Anspruch ist das, dass es billig ist. Das ist mit Abstand der wichtigste. Das überlagert eigentlich fast alles. Zusätzlich zum billigen wollen … ist natürlich, dass das Tier möglichst naturnahe gehalten wird. Möglichst regionale Herkunft. Und auch die Fütterung möglichst regional." (Herr Stefan)

"Weil die meisten, glaub ich, gehen ins Geschäft und wo ist eine Aktion, wird gekauft und nicht nachgedacht darüber. Ich glaube da reden wir von 80 Prozent von den Konsumenten und 20 Prozent machen sich vielleicht Gedanken darüber und kaufen halt dann eher das Hochpreisigere oder weiß ich was, was halt ein wenig teurer ist." (Herr Porcus)

Diese Nachfrage nach billigem Schweinefleisch ist auch im Kontext der **Inflation** zu sehen: Im Jahr 2022 stiegen die Verbraucherpreise in Österreich um 8,6 Prozent, wobei die Inflation im Zeitraum der Befragung (September – Oktober 2022) knapp 11 Prozent betrug<sup>4</sup>. Durch die gestiegenen Lebenshaltungskosten achten viele Konsument\*innen also noch mehr auf die Preise von Lebensmitteln.

"Die Diskussion jetzt über Tierwohl, wenn man von Corona reden, wenn wir von Ukrainekrieg reden, wenn wir von einer Inflation reden von 10,4 oder 11,4 Prozent ist

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe Statista: <a href="https://de.statista.com/statistik/daten/studie/288914/umfrage/inflationsrate-in-oesterreich-nach-monaten/">https://de.statista.com/statistik/daten/studie/288914/umfrage/inflationsrate-in-oesterreich-nach-monaten/</a> (August 2023)

für mich irrsinnig. Weil wenn man ins Geschäft geht und in die Wägen hineinschaut was sieht man da? Die ganzen Eigenmarken werden gekauft." (Frau Jäger)

"Wir haben jetzt schon das Problem, dass eigentlich am Beginn einer wirtschaftlichen Situation, wo wir sagen, es wird ein bisschen enger für die Leute, oder es wird sich wahrscheinlich doch noch vieles ändern, dass Tierwohlverträge gekündigt werden, dass der Fleischabsatz schlecht ist im Tierwohlbereich…. Und ahm das tendenziell nur zur günstigsten Ware gegriffen wird." (Herr Engelbert Sonnenschein)

Die Betriebsleiter\*innen sehen sich mit widersprüchlichen Ansprüchen der Gesellschaft konfrontiert: Gefordert wird Fleischproduktion mit hohem Tierwohlstandard, gleichzeitig soll das Schweinefleisch möglichst wenig kosten. Beides gemeinsam kann aus Sicht der Betriebsleiter\*innen nicht erfüllt werden. Ein höherer Tierwohlstandard erfordert auch die Bereitschaft der Konsument\*innen, höhere Preise zu zahlen.

"Mein Zugang ist natürlich auch, irgendwann soll es der Konsument zahlen auch. Weil es können nicht alles wir Landwirte schlucken." (Herr Porcus)

"Es soll billig sein, aber es soll schon Tierwohl sein. Das geht halt nicht zusammen. Und da sind wir ein bisschen in einem Dilemma drinnen. Weil wir ja eh gerne mehr machen würden. Das glaube ich schon, dass wenn mir wer sagt, gibt ihnen mehr Platz und wir zahlen dir das, dann mache ich das. Das ist kein Problem." (Herr Dietrich)

"Irgendwer muss das zahlen. Und wir können nicht immer als Bauern auf unseren Kosten sitzen bleiben. Wir haben durch den Umbau da drüben ... keinen Cent bekommen wir da mehr. Keinen Cent. Ja? Für das Endprodukt. In Wahrheit sind wir die, die das zahlen. Und der Konsument will das und fordert das aber kauft nicht einmal AMA-Gütesiegel." (Frau Piggy)

"Sie wollen ein Schnitzel um 9 Euro, Hausnummer gesagt. Aber uns rennen die Kosten davon, wenn wir, im Prinzip, 14-15 Euro das Schnitzel kosten müsste. Der Schweinepreis fällt. Und die Produktionskosten, also alles andere steigt." (Herr Patrick)

"Ja, ... dass viel geredet wird, davon, dass man mehr Tierwohl haben will aber, dass halt nur geredet wird davon." (Herr Landwirt XY)

Aus Sicht der Betriebsleiter\*innen ist es wesentlich, dass **den Konsument\*innen der Zusammenhang** zwischen den unterschiedlichen Stallformen und dem Preis des Schweinefleischs **vermittelt** wird.

"Naja, die Gesellschaft will praktisch billiges Fleisch mit möglichst viel Tierwohl .... Man muss halt den Leuten vermitteln, dass Tierwohl auch Geld kostet. Und darum sag ich, ich bin nicht abgeneigt, dass wer zu mir in den Stall kommt und zeig ihnen das und vermittelt das auch." (Herr Porcus)

"Weil ich kann echt nicht jetzt da immer irgendwo auch … irgendwo die Strohschweine zeigen und natürlich glaubt der Kunde nachher, für 4,99 Euro bekommt er dieses ganz glückliche Strohschwein. Und wenn man dort zeigen könnte, nein für 4,99 bekommst du ein Schwein auf einem Vollspaltenboden, dem es aber auch nicht schlecht geht. Und wenn du jetzt bereit bist 14 Euro zum Ausgeben, dann kriegst du das Schwein, das auf dem Stroh war." (Herr Jäger)

"Die Leute müssen eh nicht sagen, dass ist super oder das ist, das Beste. Ich will nur, dass sie wissen, wenn sie zu dem Produkt greifen, dass das dahintersteckt. Wenn sie was anderes haben wollen, dann müssen sie zu einem anderen Produkt greifen. Ich kann nicht was anders machen und dann kauft es niemand. Das muss irgendwie ein bisschen marktgesteuert gemeinsam wachsen." (Herr Dietrich)

Insgesamt war es für die Betriebsleiter\*innen jedoch unsicher, wie sich die Nachfrage nach Schweinefleisch aus Tierwohlställen mittel- bis langfristig entwickeln wird. Sie sahen auch **unterschiedliche andere Trends**, die zu berücksichtigen sind, wie z.B., dass der durchschnittliche Fleischkonsum pro Person und Jahr in Österreich schon seit mehreren Jahren rückläufig ist, aber auch, dass es immer mehr Konsument\*innen gibt, die sich Fleisch aus Tierwohlhaltung leisten wollen.

"Dass die Produktion zurückgehen wird, dass … mit dem … muss man auch rechnen. Es wird einfach weniger Fleisch gegessen. Das ist so. Das darf man nicht schönreden. Das ist so." (Herr Schlögl)

"Und die andere Geschichte ist, dass es immer mehr Leute gibt, die es sich auch leisten können und es sich auch leisten wollen, dass sie auf Tierwohl setzen und das dann auch fordern, dass die Tiere in Tierwohl gehalten werden." (Herr Hölzl)

## 3.6.2 Wertschöpfungskette und Handel

Bei der Entwicklung der Nachfrage nach Schweinefleisch aus Ställen, die ein höheres Tierwohl ermöglichen, sehen die Betriebsleiter\*innen auch eine wichtige Rolle für den Lebensmitteleinzelhandel. Ein Betriebsleiter verwies auf die Initiativen unterschiedlicher Handelsketten, wie z.B. das Siegel "Fair zum Tier" von Rewe (Billa und Billa Plus), das im Jahr 2022 gestartet wurde; oder die Qualitätsprogramme von Spar, u.a. in Kooperation mit "TANN schaut drauf". Dieser Betriebsleiter äußerte die Vermutung, dass es sich dabei eher um Imagekampagnen für die Handelsketten handelt, und dass diese nicht beabsichtigen, den Absatz von Schweinefleisch aus Tierwohlställen zu forcieren.

Aber ich glaube der große Grund ist dahinter, weil viele Firmen wie Spar oder weiß ich, die das halt haben oder wie die alle Handelsketten heißen, die haben halt ein paar Prozent, das haben wir und die NGOs sollen eine Ruhe gehen. Die können halt sagen, wir kaufen eh und wir verkaufen. Wir haben das eh aber mehr wollen es nicht und fertig. Und ich glaube, das ist eigentlich das, das bis ... die paar Prozent was gekauft werden, weil es die Handelsketten haben wollen damit sie sagen können wir tun eh aber es wollen halt nicht mehr." (Herr Porcus)

Dieser Betriebsleiter wies auch auf die Marktmacht des Lebensmitteleinzelhandels bei der **Preisgestaltung** von Schweinefleisch hin: Durch Querfinanzierung könnte der Handel die Preise für Schweinefleisch aus Tierwohlställen senken. Allerdings besteht die Gefahr, dass die Handelsketten bei niedrigerem Absatz ihr Angebot entsprechend reduzieren, was wiederum zur Kündigung von Verträgen führen kann, wie es in Deutschland der Fall war.<sup>5</sup>

"Ja dann muss die Handelskette das eigentlich wahrscheinlich zahlen. Also querfinanzieren traue ich mir jetzt zu sagen. Weil wenn es der Konsument nicht kauft und sie wollen, aber sagen wir wollen 10 Prozent haben, der Konsument kauft aber nur 5 Prozent, dann müssen sie halt die anderen 5 Prozent auch zahlen aber sie bringen es, können es nur normal weiterverkaufen." (Herr Porcus)

Auskennen tut sich ja bald keiner mehr [bei den Labels der Einzelhandelsmarken; Anm.]. Weil der hat das, der andere hat das noch dazu, weil er den noch toppen will. Auskennen tut sich keiner mehr. Und wenn du dann durch die Regale gehst, ja interessant, warum sind dort dann überall die 50 Prozent Pickerl drauf? Weil es kein

-

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Im August 2022 haben Schlachtunternehmen wie z.B. Tönnies Lieferverträge mit Schweinehalter\*innen, die an der Initiative Tierwohl (ITW) teilnehmen, gekündigt (siehe Beitrag von M. Hungerkamp in <u>agrarheute vom</u> 15.08.2022).

Mensch kauft. Und wollen täten sie aber, dass wir in Unmengen so ein Fleisch produzieren täten. Und dann geht es wieder als Ramsch. Ist es bald im Endeffekt billiger als wie das herkömmliche Fleisch." (Herr Jäger)

"Wenn man dann … und dann hört man teilweise, wie es in Deutschland ist wieder, dann werden die Verträge gekündigt und dann hast du so einen Stall dastehen und dann … hängt man schon ein wenig in der Luft. Nicht nur ein wenig, sondern richtig, ja. Das ist natürlich …" (Herr Schlögl)

Eine Kooperation entlang der Wertschöpfungskette und eine klare Kommunikation durch den Lebensmitteleinzelhandel wäre wichtig, auch um zu verhindern, dass auf ausländische Ware zurückgegriffen wird, insbesondere beim **verarbeiteten Schweinefleisch** oder auch im Außerhausverzehr.

Und du brauchst viele Partner. Und du musst reden mit den Abnehmern, mit dem Lebensmitteleinzelhandel. Weil wir das Hauptproblem eigentlich haben, nicht im Frischfleischbereich sondern in der Verarbeitung. Und da sind wir sehr austauschbar. Da kommt sehr viel Billigware aus dem Ausland und das tut uns ja eigentlich am meisten weh." (Herr Paul)

"Der fragt nicht einmal, wo das Fleisch her ist, wenn er ins Gasthaus essen geht, wenn er zum Würstelstand geht." (Frau Piggy)

### 3.6.3 Betriebswirtschaftliche Herausforderungen

Den Betriebsleiter\*innen erschien es zielführend, im Rahmen des IBeSt-Projekts ihren Stall mit relativ geringem finanziellen Aufwand jetzt anzupassen – dies in Anbetracht der Forderung nach mehr Tierwohl, ohne dass eine wesentliche Änderung in der Zahlungsbereitschaft der Konsument\*innen absehbar ist und vor dem Hintergrund einer unklaren Strategie durch den Lebensmitteleinzelhandel. Trotz dieser Stallanpassung zur Erhöhung des Tierwohls im Rahmen des Projekts erwarten die Betriebsleiter\*innen nicht, einen höheren Preis für die Schweine erzielen zu können.

"Da muss ich dann schon in so ein Tierwohlsegment. Da, wenn ich sage ich habe die und die und die Mehrleistung, für die will ich mehr Geld haben. Aber was wir da machen, das ist nur eine kleine Veränderung oder ein wenig was investiert, da werde ich nicht mehr Geld bekommen." (Herr Dietrich)

"Ich meine, wir … wir erfüllen die Forderungen und der Preis bleibt eigentlich … geht herunter statt das er hinaufgeht." (Frau Patrick)

"Wenn er nichts mehr verdient dabei, dann wird es schwierig. Nicht? Weil dann kannst du auch nichts mehr investieren. Und dann wird es richtig schwierig." (Herr Piggy)

Finanziellen Anreize in Form von höheren Preisen wurden nicht erwartet, daher ist die Bereitschaft der Betriebsleiter\*innen, mehr Arbeitszeit oder Investitionen zu erbringen gering da dies vorrangig ihr **Einkommen reduzieren** würde.

"Weil da hab ich einfach mehr Arbeit und muss mehr Zeit investieren und das gehört irgendwo gezahlt. ... Ja eh wie gesagt es geht ums Geld. Nicht um das Wollen oder das Können, sondern um die Finanzen." (Herr Eichlberger)

"Ich hab mir schon oft Gedanken gemacht, wenn man den Stall umbaut und auf Bio umstellt oder wie man ... oder auf Tierwohl umbaut. Und ... aber alleine die Investition und der Mehraufwand in der Produktion würde unser Familieneinkommen schmälern. Und als Übernehmer, als Jungübernehmer, hat man noch so viele Investitionen am Hof und für die Zukunft .... wo ich ... mich persönlich frage: warum soll man in das Tierwohl jetzt investieren, wenn das Risiko, dass ich was verdiene, eigentlich nicht besteht." (Herr Engelbert Sonnenschein)

"Wenn man sagt, man geht nur vom ökonomischen Aspekt aus, dass die Betriebe das umbauen. Ja da müsste mir unterm Strich auf jeden Fall mehr überbleiben. Die Schweinebauern sind so gedrillt, die rechnen wirklich ganz scharf. Jeder Cent wird da umgedreht irgendwie. Die wissen ganz genau, was sie verdienen müssen, dass es passt." (Herr Dietrich)

"Man muss leben können davon. Wir sind ein Vollerwerbsbetrieb. Und wir wollen leben können davon. Ich habe immer gesagt ich bin gerne eine Bäuerin in Zukunft, aber ich will mich auch mit meinem alten Leben ein bisschen vergleichen können. Was jetzt Urlaub betrifft, was alles betrifft. Ich will mich vergleichen können und nicht auf einmal 24/7 im Stall stehen. Weil ich will auch noch Zeit haben für irgendein Hobby. Und da muss man halt auch jetzt sehr aufpassen, dass das ganze alles, was man jetzt zusätzlich macht und noch bietet ökonomisch, dass man das nicht ganz aus den Augen verliert." (Frau Koller)

"Ja ich mein es kann nicht sein, dass ich bei jeder Sau drauflege. Es muss wirtschaftlich … Wir sind da ein Unternehmen. Wir müssen unser Familie erhalten. Wir müssen die Maschinen kaufen. Wir müssen einfach einen Betrieb führen ….., wenn am Ende des Tages rote Zahlen unterm Strich stehen, dann höre ich auf." (Herr Hölzl)

"Es ist ja mein Arbeitsplatz und es soll ja unterm Strich ja auch ein Einkommen da bleiben für die Familie." (Herr Porcus)

"Aber da ist halt auch der wirtschaftliche Zwang auch irgendwo. Weil rein aus, ja, keine Ahnung wie ich sagen soll, Nächstenliebe zahlt halt keine Rechnungen. Man muss schauen, dass man es zahlen kann, dass man Einkommen erzielt. Und da füllt man einfach den Stall an, wie es genehmigt ist mehr oder weniger." (Herr Eichlberger)

Die Deckung der Kosten durch die Preise, die am Markt erzielt werden könnten, statt durch **Förderungen**, strichen einige der Betriebsleiter\*innen als relevantes Anliegen hervor.

Und ich möchte nicht von Förderungen abhängig sein. Das heißt es muss, der Betrieb muss sich einfach rechnen." (Herr Hölzl)

Ich weiß nicht, ob man da in nächster Zeit irgendwelche Sicherheiten kriegen kann oder ... oder dass sowas in Aussicht ist, dass das einfach vom Preis her einfach einmal abgedeckt wird. Weil, dass man es nur über irgendwelche Fördergeschichten macht, das finde ich einfach ganz verkehrt." (Herr Schlögl)

Besonders die Investitionskosten für den Stallbau hoben die Betriebsleiter\*innen hervor, wenn es um betriebswirtschaftliche Überlegungen geht. Besonders beim Stall(um-)bau ist eine langfristige Betrachtungsweise notwendig. Damit Hofübernehmer\*innen einen Gestaltungsspielraum haben, wollen die Betriebsleiter\*innen den Betrieb möglichst schuldenfrei übergeben.

"Ja, einen Stall baut man halt nicht auf fünf, zehn Jahre. Das ist halt das Problem." (Herr Landwirt XY)

"So einen [Tierwohl-; Anm.] Stall täte ich hier nicht bauen. Ich täte nicht das jetzt wegreißen und das hinbauen. Das ist ja dann eine Generationenfragen. Also wenn ich das jetzt machen würde … Das ist dann so eine riesen… Also sagen tun sie dir, dass man dann ein, zwei Millionen Euro investiert in so einen Stall. Das muss dann die nächste Generation wollen das sie sowas machen." (Herr Dietrich)

"Aber gerade, wenn ich den Stall heute baue, der ist in 20 Jahre zu alt oder in 15 Jahren. Und dann will ich in 15 Jahren schon wieder einen anderen. (...) Das hab ich ja nie bezahlt ..." (Frau Piggy)

"Weil das dauert meistens 20 Jahre, 25 Jahre, bis das dann wirklich, dass man sich leichter zurecht findet, bezahlt ist. Und dann sollst du dazwischen schon wieder umbauen obwohl das andere noch nicht. Also das ist nicht okay." (Herr Paul)

"Landwirtschaftliche Betriebe die einfach Wahnsinn, … Die arbeiten 24 Stunden und haben überhaupt keine Perspektive. Die sind total unzufrieden. Das sieht man auch mit dem Sorgentelefon. Extrem schwierig. Das sind oft Betriebe, wo gesagt worden ist, der Vater baut mit 50 oder 55 einen Saustall für 1.000 Sau und dann hat der denn da und muss jedes Jahr 50.000 Euro Schulden zurückzahlen und kann gar nicht aufhören. Der kann gar nicht sagen, er will jetzt aufhören. Wir haben 2009 das gebaut. Wieviel haben wir davon noch offen. 30-40.000 Euro. Das muss ich in den nächsten drei, vier Jahren zurückzahlen. Dann ist das abbezahlt. Das dauert 20 Jahre bis ich sage, ich habe jetzt mal die Schulden beglichen. Jetzt kann ich wieder überlegen, will ich wieder neue Schulden aufnehmen oder was mache ich jetzt." (Herr Dietrich)

"Das ist viel Geld, was du hereinbringen musst. Und wenn sich dauernd was ändert danach wirst du nicht fertig. Weil es haben jetzt viele von meinen Meisterkollegen gerade neu Stallgebaut. Auf den 30er gehen sie jetzt nach der Reihe zu. Die sind noch 10 Jahre jünger die Buben. Und haben natürlich auf strohlos und funktional. … Und viel in die Technik investiert. Und so. Jetzt ändert sich das wieder mit dem Vollspaltenverbot. Dann auch Einstreu. Aber wenn ich auf Vollspalten den Güllekanal hab, dann kann ich nicht einstreuen. Und das ist halt einfach halt richtig schwierig, wenn jetzt dann 2030 oder Mitte 2030 das Verbot dann ist. Und so einen Haufen Schulden. Weil das ist auch nicht von jetzt auf gleich abbezahlt. Dann mit einem unsicheren Markt." (Frau Alec)

Mehr Tierwohl durch Anpassungen im bestehenden Stall kann zum Beispiel durch eine **Erhöhung des Platzangebotes je Tier** erreicht werden. Dafür werden bei gleicher Stallfläche die Anzahl der Tiere reduziert, wodurch der Umsatz sinkt. Oder es wird investiert, um den Stall zu vergrößern, damit die Anzahl der Tiere erhalten werden kann.

"Das Platzangebot, das was eigentlich für mich eines der Wichtigsten Dinge ist und am leichtesten zum Erklären ist, dass ich was mache für die Tiere, ich sage, ich gib dir mehr Platz. Das ist das Einfachste. Das kann ein jeder im Stall machen. Ich meine, du hast zwar weniger dann, das geht wieder Richtung Ökonomie. Du hast dann weniger Umsatz. Das fehlt dir dann schon." (Herr Paul)

"Es gibt ja Betriebe, die was Zuchtbetriebe, auch Mastbetriebe, wenn sie ihren Viehbestand erhalten wollen, müssen sie ihre Fläche um 20 Prozent erhöhen. Müssen sie entweder 20 Prozent weniger Tiere halten am Betrieb oder sie müssen 20 Prozent mehr Platz schaffen. Und das ist bei viele Betriebe ein großes Problem." (Herr Koller)

Auch **baurechtlichen Genehmigung** müssen bei Stallveränderungen bedacht werden. Bei Ställen, die im Dorfgebiet gebaut sind, können Anlieger\*innen möglicherweise Einspruch gegen einen Umbau erheben.

"Und das ist bei vielen Betrieben ein großes Problem. Weil sie sagen, ich kann nichts dazu bauen, weil ich die Genehmigung dafür nicht bekomme. Auch die bautechnische Genehmigung. Das ist eigentlich ein riesen Thema. (...) Wenn ich jetzt zum Beispiel einen Stall bauen täten glaub ich wäre das genehmigungstechnisch wahrscheinlich nicht mehr möglich, weil alle Sturm rennen täten. (Herr Koller)

"Sehr viele Berufskollegen würden gerne Stall bauen, können aber nicht weil die, ... keiner will einen Stall vor seiner Haustüre." (Frau Koller)

"Naja, die rechtlichen Rahmenbedingungen natürlich auch ein Thema. Das ist bei uns, wir sind in Dorflage, … Der Nachbar hat aufgeben mit der Landwirtschaft. Ich weiß … wir verstehen uns tadellos und alles, aber ich weiß nicht, ob er zustimmen täte, wenn ich da jetzt einen Tierwohl mit Auslauf mache. Ob er da so eine Freude hätte, damit. Geruchsbelästigung. Oder. Der hat das. wie es bei uns jetzt ist, der hat das Wohnhaus direkt neben uns stehen. Hat sich da drüben einen Pool dazu gebaut. Ja. Seine Lebensgefährtin, was er erst vor ein paar Jahren kennengelernt hat, die hat dann schon oft ein wenig anklingen lassen, naja wenn sie am Pool liegen, dann stinkt es bei ihnen drüben. Das war jetzt nicht so, dass sie sich mords aufgeregt haben, aber das ist einmal erwähnt worden." (Herr Schlögl)

"Einen Tierwohlstall wie es ihn im klassischen gibt können wir wahrscheinlich nicht bauen, weil wir einfach zu nahe am Dorf sind. Jetzt müssen wir eh in dem System bleiben mit geschlossenem System und halt Abluft und was man am besten aus dem Betrieb machen kann. damit der Betrieb halt auch zukunftsfit ist." (Herr Eichlberger)

Weiters kann eine Stallvergrößerung aufgrund schwer änderbarer **baulicher Gegebenheiten** am Betrieb ausgeschlossen sein. Daher ist es wichtig, dass es Lösungen gibt, die sich in bestehenden Ställen umsetzen lassen. Auch im Hinblick auf Bodenversiegelung und Flächenverbrauch ist dieser Aspekt wichtig.

"Das ist in unserer Gegend wird es eine gescheite Herausforderung werden. Weil ja. Es ist trotzdem, weil es sind kleinstrukturierte Betriebe. Hauptsächlich Vierkanter. Und da ist es natürlich schon eine große Herausforderung, dass man das so umsetzten kann. Weil es einfach baulich oft schwierig ist." (Herr Schlög!)

"Das alte Stallungen erhalten bleiben. Und nicht gleich irgendwo neu gebaut werden muss oder was. Und wenn du einen alten Vierkanthof hast, dass ich halt noch eine Möglichkeit habe, dass ich ein wenig innen das umgestalten kann, das Ganze. Und mir nicht Gedanken machen muss, ja jetzt muss ich ihn wegreißen oder jetzt kann ich da nichts mehr einstellen." (Schwiegersohn Paul)

"Eh alleine ein Paradebeispiel bei uns jetzt am Betrieb: Da schreiben sie vor, ab 1.1.2023 10 m². Jetzt hab ich aber die Möglichkeit nicht dazu. Was soll der Betrieb tun? Daneben ein Gebäude hinbauen? Todesstoß finanziell. Gerade in der jetzigen Zeit." (Herr Patrick)

"Und weil gerade in Österreich ist das, wenn ich meinen Stall ansehe, das ist immer wieder gewachsen. Da ist ein Eck, dort was dazu gebaut, da oben gebaut, dort baut. Das ist nicht so ein in die grüne Wiese ein Stall gestellt, sondern der ist eigentlich gewachsen. Über die Jahre. Und teilweise sind es, wie gesagt, der eine Stall war einmal Pferde/Rinderstall. Der hat schon viel durchgemacht. Die Außenhülle ist noch immer die gleiche, aber innen hat sich schon ein paar Mal was geändert. Und da ist halt die Herausforderung, kann ich das da so ändern? Wann jetzt wirklich in der grünen Wiese kann ich alles planen. Da tu ich mir sehr leicht, aber ist auch nicht … ist auch nicht immer das Beste. Man muss ja nicht alles verbauen. Das ist das nächste Problem, was man damit aufmacht. (…) Gerade uns Landwirte trifft es ja extrem dann, wenn ich mir eine Fläche verbaue, die ich eigentlich brauche für meine Tiere." (Herr Porcus)

# 3.7 Stimmung in der Branche

# 3.7.1 Veränderungsbereitschaft der Landwirt\*innen

Die befragten Betriebsleiter\*innen sagten über ihre Berufskolleg\*innen in der Schweinebranche, dass sie diese so einschätzten, dass sie nicht zu Veränderungen im Stall zugunsten des Tierwohls bereit wären. Ein Grund dafür sei, dass sich das derzeitige Vollspaltensystem bewährt habe und ein Betrieb auch ohne (bauliche) Veränderungen möglich sei.

"Es ist einfach halt eh, wie ich vorher schon gesagt habe, die ältere Generation oder halt, sagen wir so, übergebende Generation, sagen wir so, da ist das noch so verankert eben mit dem Warmstall und das alles. Und wir haben das immer schon so gemacht und das hat immer funktioniert. Wieso soll ich daran was ändern." (Frau Alec)

"Da denkst du dir oft, es sind die Älteren, aber es sind nicht immer nur die Älteren. Es sind einfach manche der sagt, okay, das, was ich jetzt mache, das ist es. Und ich will mich nicht bewegen, weil es ohne Aufwand auch geht." (Herr Paul)

"Also in den Köpfen ist einfach eine negative Stimmung zurzeit. Und auch eine Ablehnung gegen alles Neue. (...) Es gibt halt ganz viele die sagen: "Veränderung ist schlecht. Interessiert mich überhaupt nicht". Aber mit dem werden wir halt nicht weiterkommen." (Herr Hölzl)

"Wenn man mit Berufskollegen redet, ob die Energie da ist für sich weiterentwickeln? Oder den Betrieb weiterentwickeln oder was probieren? Also da ist eher mehr so eine missmutige Stimmung." (Herr Jäger)

"Gewisse wollen sich nicht verändern. Das ist auch so." (Herr Patrick)

"Also ich kenne genug Berufskollegen "das haben wir immer so gemacht, das bleibt so." Ich bin halt einer, ich tu mich auch weiterentwickeln oder ich sag, ich mache auch gerne was anderes. Aber es ist, glaub 80 Prozent der Landwirte sagen, ich will das nicht anrühren. Ja oder er kennt es nicht anders. Kennen viele halt gar nicht anders. Und trauen sich nicht drüber irgendwas zu verändern auch ….. darum sage ich, das Vollspaltensystem hat sich ja auch wirklich bewährt über Jahre. Das hat funktioniert. Fleisch darf nichts kosten. Können wir in große Einheiten, sag ich mal, billig, ich mein billig auch nicht aber doch halt kostengünstig produzieren. Und das ist rein, das ist einfach, kommst du mit weniger Arbeitskräfte aus. Und jetzt ist eigentlich, jetzt geht es wieder den Schritt retour. Weil viele sagen, jetzt haben wir uns alles verbessert. Weniger Arbeit, weil es ist ja in der Industrie nichts anderes, es wir ja auch überall geschaut, dass alles einfacher geht. Und das haben wir auch in der Landwirtschaft so weit gebracht. Und jetzt eigentlich sollten wir, oder sagen halt viele, wieder einen Schritt zurück gehen." (Herr Porcus)

Die befragten Betriebsleiter\*innen sahen aber auch Potenzial und den **Willen zur Veränderung** in der Schweinebranche: manche Betriebsleiter\*innen probieren gerne etwas Neues aus, auch auf eigene Kosten.

"Es gibt halt Betriebe, die das Risiko auf sich nehmen und sagen, ich will das so haben, ich mach jetzt das und ich lasse mich auf das Risiko ein. Persönlich täte ich es nicht. Aber ich sag nur, es gibt da eine Bewegung. Und das wird auch mehr. Aber es muss ein bisschen ein Zug hineinkommen. (...) Es gibt da ein paar recht innovative Köpfe, die halt dann sagen, ja jetzt probieren wir." (Herr Dietrich)

"Das passiert schon. Die verändern sich schon. Da bewegt sich schon etwas." (Frau Piggy)

"In den Köpfen, da gibt es schon viel Bewegungen. Nicht? Dass sie tun und schauen jetzt. Ich glaube schon, dass die Leute bereit sind etwas zu machen." (Herr Piggy)

"Und es gibt dann schon einige, da macht es mal einer vor und dann … zuerst wird halt das bei … bekrittelt. Dann wird er beobachtet. Und irgendwann sieht man vielleicht es geht doch. Und irgendwann wird das dann auch kopiert oder vielleicht nachgemacht. Aber das sind halt manche die brauchen da Jahre. Also da kenne ich ganz viele Beispiele. Ob das jetzt im Stall ist oder am Acker." (Herr Porcus)

#### 3.7.2 Reaktion auf die Novelle zum TSchG

Die Befragung im Rahmen des IBeSt-Projektes fand kurz nach der Veröffentlichung der Novelle zum österreichischen Tierschutzgesetz statt (BGBl. I Nr. 130/2022, das am 28.07.2022 veröffentlicht wurde). Diese Novelle brachte für die Branche einige relevante Änderungen (siehe Abschnitt 1.2.2), die zum Zeitpunkt der Befragung in der Fachöffentlichkeit heftig diskutiert wurden. In dieser Novelle wird auf ein laufendes Forschungsprojekt verwiesen (§ 44 (30) TSchG), dessen Ergebnisse in die Festlegung der neuen rechtlichen Mindeststandards einfließen sollen. Damit wurde den 15 Betriebsleiter\*innen auch die Relevanz der Erfahrungen, die sie mit ihrem Stallumbau machen würden, bewusst. Sie würden nicht nur Forschungsergebnisse liefern, sondern dazu beitragen, dass aus diesen Ergebnissen Mindeststandards für alle österreichischen Schweineställe abgeleitet werden. Viele der befragten Betriebsleiter\*innen wurden von ihren Berufskolleg\*innen für die Teilnahme am IBeSt-Projekt kritisiert. Die Kritiker\*innen befürchteten die Anhebung gesetzlicher Mindestanforderungen ab 2040 als Folge dieses Projekts. Für die befragten Betriebsleiter\*innen war das auch ein Zeichen für die geringe Änderungsbereitschaft in der Branche. Eine Änderung ist aus ihrer Sicht hingegen unausweichlich, und ein aktives Mitwirken an der Ausgestaltung dieser Änderungen schätzten sie als zielführend ein.

"..., weil sie gesagt haben: "Ihr tut da freiwillig mit. Ihr seid's dann die, die dazu führen, dass wir alle den Stall dann so bauen müssen weil wenn ihr den gesetzlichen Standard fest ... und ihr probierts das. Dann kriegen wir es alle." (Herr Hölzl)

"Die sagen eher: "Wahnsinn, jetzt probieren die was aus und dann kommt das vielleicht und dann müssen wir das auch tun." Also so wird das eher gesehen. Und das hätte ich selber nicht geglaubt, dass das so in den Köpfen drinnen ist. Und deswegen braucht es etwas, wo ich sagen kann: "Hey, wenn du das tust, dann ist das und das und das besser." Und dann machen sie es. Davon bin ich überzeugt." (Herr Dietrich)

"Und das ist halt schon tragisch, wenn man in einer Gruppe … eigentlich ein zukunftsweisendes Projekt vorstellt und man kriegt nur negative Rückmeldung, weil sich keiner verändern möchte. Da frag ich mich einfach dann immer, ja haben die das, denn nicht mitgekriegt was sich die letzten Monate, Woche oder in dem Fall waren es Monate, abgespielt hat. Sind wir doch froh, dass es Landwirte gibt, die sich bereit erklären ihre Ställe zur Verfügung stellen und da zum Probieren." (Herr Hölzl)

"Wie gesagt, ich möchte ja eh nicht, dass alle was ändern. Aber es muss doch ein paar geben die was probieren dürfen zumindest. Und dass man dann sagt: he, wir haben das probiert: Das funktioniert, das funktioniert nicht. Das ist ja auch was, was wir gelernt haben, dass man sagt, boah, wenn da jetzt bei mir herauskommt, eine 70er Gruppe, das funktioniert überhaupt nicht, dann haben wir es auch gelernt. Dann bin ich der Depp, weil ich probiert hab, weil das hat mir wahrscheinlich einen Haufen Nerven und vielleicht auch Geld gekostet. Aber wir haben es probiert und nicht 1.000 andere Betriebe müssen es probieren. Und das muss akzeptiert werden. Und wenn

man sagt, okay das funktioniert. Dann muss das aber auch offen aufgenommen werden. Und das ist halt oft eine ablehnende Haltung. Dass man sagt, das geht ja überhaupt nicht. Das wollen wir gar nicht." (Herr Hölzl)

#### 3.7.3 Wissen zu Tierwohl im Stall

Die meisten Betriebsleiter\*innen gaben an, dass in der Branche das **technische Wissen** zum Thema Tierwohl in konventionellen Ställen **nicht vorhanden** sei. Einige Betriebsleiter\*innen experimentierten bereits mit Stallumbauten. Die Betriebsleiter\*innen hätten jedoch festgestellt, dass Auswirkungen der Umbauten auf das Verhalten der Schweine nicht immer vorhersehbar seien.

"Aber ich glaube, dass da generell … noch zu wenig Wissen da ist. Von dem her gesehen. Also jetzt nicht nur in der Landwirtschaft selber sondern gerade solche Versuche wie wir da jetzt machen gehören viel mehr gemacht, dass da geschaut wird, was man machen kann oder was es gibt." (Herr Landwirt XY)

""Mangelndes technisches Wissen", das haben, das haben viele. Das hab ich vielleicht auch noch. Ich weiß vielleicht schon einiges, aber mir fehlt sicher auch noch viel Wissen." (Herr Porcus)

"Ich muss den Stall mit dem Tier mitplanen. Ich muss wissen, was hat das Tier für Anforderungen, was hat das für ... weiß ich nicht, ... auf was reagiert das. Und das hab ich beim neuen Stall wieder extrem gesehen. Das heißt, man kann das schon lenken wo das Tier hinkotet. Aber in einem bestehenden Stall ist das schwierig. Einen Tierwohlstall den baue ich nach der Himmelsrichtung schonmal. Da fängt es schonmal an. Dann mit Licht und Luft und so. Dass das passt. In einem bestehenden Stall irgendwo mittendrin eingezwickt, tu ich mir zum Teil ... schwierig. Also das geht vielleicht bei manchen Ställen gut, bei anderen wird das sehr schwer bis gar nicht funktionieren. Also darum ist das die Herausforderung. Und das Wissen, glaub ich, viele nicht." (Herr Porcus)

"Also generell an technischem Wissen, wie kann man es machen, das ist auch der Grund, warum ich beim Forschungsprojekt dabei bin, dass man da wieder mehr Wissen generiert. Ich meine nicht, dass die Landwirte zu wenig wissen, haben von den bestehenden Möglichkeiten, sondern dass es generell zu wenig Wissen da ist für die gesamten Möglichkeiten." (Herr Stefan)

"Das technische Wissen, da haben die Stallfirmen oder alle sich nie Gedanken gemacht. Weil sonst hätten wir da schon lange was geändert." (Herr Paul)

Wenige meinten, dass das **technische Wissen bereits vorhanden** sei, um beim Stallbau das Thema Tierwohl zu beachten, dass es jedoch aus unterschiedlichen Gründen nicht in die Praxis umgesetzt würde.

"Das technische Wissen hat ein jeder." (Herr Patrick)

"Das Wissen ist da. Aber nur, die denken und arbeiten anders als wir. Das ... Das funktioniert im österreichischen Kopf nicht." (Herr Patrick)

"Ist unser, oder meines ist immer so, es genügt nicht es zu wissen, man muss es auch tun. Und das ist so, ... viele wissen eh alles. Und tun es nicht." (Frau Piggy)

"Ein hundertprozentiges Erfolgskonzept wird es nie geben. Aber dass … ich sehe schon, dass es trotzdem eigentlich immer … immer besser wird. Das ist schon … Also jetzt habe ich schon viele Bekannte, die Tierwohlmastställe gebaut haben in allen möglichen Ausführungen und hat jedes seinen Vor- und Nachteil …". (Herr Schlögl)

# 3.8 Zukunftsperspektiven

# 3.8.1 Wettbewerb am EU-Markt und Eigenversorgung

Die Betriebsleiter\*innen merkten an, dass die gesetzlichen Regelungen in anderen europäischen Ländern mitbedacht werden müssten. Durch verbesserte Tierwohlstandards würde die Produktion in Österreich teurer und sie befürchteten, dass **mehr Fleisch aus dem Ausland importieren** werde.

"Ja und rechtlicher Rahmen, kann man das auch irgendwo so sehen, wenn wir angenommen wirklich lauter Stroh oder Freilandschweine haben, es wird ja trotzdem das andere Fleisch, das normale Vollspaltenfleisch importiert." (Herr Eichlberger)

"Die Frage ist halt dann, wenn wir jetzt sagen, wir gehen voll in die Richtung die Leute, die reden in Richtung Tierwohl und nicht die die was kaufen, das Günstigere. Dass wir uns entscheiden in der Branche. Dann wird halt die Selbstversorgung wegbrechen und dann haben wir halt noch 30 Prozent bis 40 Prozent für die Leute, die es sich leisten können, die drauf schauen, jetzt sind es 5 Prozent vielleicht werden es mal 10 Prozent oder 20 Prozent, das wäre schon ein Wahnsinn. Und für die 20 Prozent machen wir dann in Österreich das Schweinefleisch und die 80 Prozent importieren wir halt dann. (...) Wir sind im freien Markt, mit der EU. Wir können das Zeug alles einführen. Wir führen das tausend-prozentig einfach herein. Da bin ich sowas von überzeugt. Weil der Handel, dem ist das wurscht. Wurscht unter Anführungszeichen. Der wird dann nicht darauf schauen. Der schaut einfach auf die Marge, dass das dann passt. Und die Leute, wenn die das kaufen, dann hat er es im Laden." (Herr Dietrich)

"Man darf auch nicht am Markt vorbeiproduzieren. Muss man auch ganz ehrlich sagen. (…) Dass sie sagen, okay wir sind Tierwohlstandard Nummer eins in Europa. Aber bei uns kauft es halt keiner mehr." (Herr Koller)

Die befragten Betriebsleiter\*innen sahen daher einen engen Zusammenhang zwischen den neuen gesetzlichen Anforderungen (insbesondere jene, die ab 2040 gelten werden) und der Möglichkeit, die österreichische Nachfrage nach Schweinefleisch weiterhin durch Produktion in österreichischen Betrieben zu decken. Sollten sich die gesetzlichen Anforderungen zu stark verändern, befürchteten sie, dass viele Betriebe schließen würden, da sie entweder ihre Ställe aus ökonomischen Gründen nicht entsprechend umbauen könnten oder aufgrund der fehlenden Nachfrage nach Tierwohl-Fleisch, was wiederum ökonomische Auswirkungen hätte.

"Weil wir in Zukunft, ich sag mal zwischen 80 und 90 Prozent Gütesiegel oder normale Schweine brauchen werden, weil der Konsument das verlangen wird. Wenn wir diese Betriebe verlieren, dann werden wir das nicht mehr in Österreich produzieren, sondern es wird irgendwo produziert und dann haben wir keinen Einfluss auf Tierschutz, Tierwohl oder irgendwas anderes." (Herr Koller)

"Es werden sicher viele Betriebe aufhören aus verschiedensten Gründen. Und vielleicht kommt einmal die Zeit, wo die Eigenversorgung eh nicht mehr gegeben ist." (Frau Koller)

"Wir werden sicher was verlieren. Das ist klar. Weil einfach viele Betriebe aufhören, die aber vielleicht sowieso aufgehört hätten und einfach nicht mehr wollen, weil es erstens vielleicht nicht umbauen könnten, weil sie im Ortsverbund sind und ja. Wenn du einen guten Job hast und du sollst dann vielleicht heimgehen, ist vielleicht auch nicht einem jeden seine Sache. Darum hören viele auf. Ja. Aber ansonsten denke ich, wenn wir 10, 20 Prozent auf lange Sicht vielleicht verliert an Produktion, aber das hat

einen Sinn. Warum soll man das jemand anderen überlassen? Nur wie wir es machen, halt, das muss man sich sehr wohl genau überlegen." (Herr Paul)

"Also es kann ja nicht das Ziel sein, dass man die österreichische Schweinehaltung umbringt in dem man sagt ihr müsst alle TW100 machen und wenn es für den nicht geht, dann muss der aufhören. Wo kommt denn dann das Fleisch her? Und darum ist das Ziel für unseren Betrieb einfach das maximal mögliche und das ist jetzt für den Stall das Projekt zu machen damit man sagt, man hat eben das maximal Mögliche getan und somit kann ich mit einem guten Gewissen das auch immer rechtfertigen. Also mehr geht nicht. Und wenn ihr mehr wollt, dann muss ich aufhören." (Herr Hölzl)

"Na, ich erhoffe mir die Chance, dass wir den Eigenversorgungsgrad, den fiktiven, den wir jetzt haben, halten können. Weil wann jetzt der Eigenversorgungsgrad noch stärker sinkt, blöd gesagt, wenn man da noch 20 Prozent verlieren, weil wir mit Strukturwandel auf den Betrieben und den Rahmenbedingungen, die für Betriebsleiter als Schier unlösbar sich darstellen." (Herr Engelbert Sonnenschein)

Auch die Forderung im Rahmen des AMA-Gütesiegel-Masterplans, der ab dem Jahr 2033 den Schweinen in den Stallungen 20 Prozent mehr Platz als gesetzlich vorgeschrieben, zugesteht, kann sich – sofern die Ställe nicht ausgebaut werden – auf die **Anzahl der in Österreich gemästeten Schweine** und somit auf die Eigenversorgung auswirken. Sofern die Nachfrage nicht im selben Ausmaß sinkt, wird entsprechend mehr Schweinefleisch aus dem Ausland importiert werden.

"Wenn jetzt einer sagt, wir tun jetzt weniger Tiere hinein, dann haben wir einfach weniger Schweine. Und dann brauchen wir einfach, keine Ahnung, wenn ich heute um 100 Schweine weniger mache, dann müssen's woanders 100 Schweine hereinbringen von den Spaniern, die was zu viel haben. Oder wo auch immer ja." (Herr Engelbert Sonnenschein)

# 3.8.2 Perspektiven für die Branche

Gesellschaftliche Werte entwickeln sich laufend weiter, und heute hat Tierwohl einen höheren Stellenwert als in der Vergangenheit. Die befragten Betriebsleiter\*innen waren sich bewusst, dass das derzeitige Vollspaltensystem weiterentwickelt werden muss, um den Schweinen ein höheres Maß an Tierwohl zu ermöglichen. Auch wenn ausreichend Wissen vorhanden ist, um Tierwohlställe neu zu bauen, ist viel weniger Wissen darüber vorhanden, wie konventionelle Vollspaltensysteme angepasst werden können. Aus Sicht der Betriebsleiter\*innen war daher das **IBeSt-Projekt der richtige Weg**, um praxistaugliche Konzepte zu entwickeln, die dann 2026 für die Evaluierung der Haltungssysteme (siehe Abschnitt 1.2.2) und für die Entwicklung der neuen Mindestanforderungen herangezogen werden können.

"Also ich denke, wenn … das ist jetzt meine persönliche Meinung, also wenn wir uns jetzt die Zeit geben lassen würde, dass man das Projekt … wirklich über die Bühne bringt und dann eben, so wie bei …, das, was dort herauskommt auch der Gesetzgeber und die Politik dann zu Kenntnis nimmt, dass es so ist und die dann einmal auch hinter uns stehen würden, nachher glaub ich schon, dass wir auch in Zukunft weiterhin recht eine gute Schweineproduktion in Österreich erhalten werden. Ansonsten sehe ich da schwarz für die ganze Sache." (Herr Jäger)

"Und dass man mit solchen Projekten hoffentlich Gegner ja zufriedenstellt. Dass man sagt, okay, mit dem kann man in Zukunft dann, als gesetzliche Basis, leben. (...) Für die konventionelle Produktion ja, hast du ... vielleicht schaffen wir es mit so einem Projekt, dass man sagt, okay, das wird aufgewertet und hat einen höheren Tierwohlstandard als ein wirklich konv... eine stinknormale Produktion. Wenn wir das zusammenbringen ja, dann kann es einen Wert haben." (Herr Paul)

"Und dann soll es ein Handbuch geben am Ende des Tages [nach dem Projekt; Anm.], wo jeder Betrieb sagen kann: "okay, der Stall hat vorher so ausgesehen, das haben sie umgebaut. Eigentlich könnte ich das bei mir auch probieren". Ich muss aber auf das und das aufpassen, weil das hat bei dem Betrieb nicht funktioniert. Und das Handbuch soll eigentlich dieses technische Wissen draußen verbessern für interessierte Landwirte." (Herr Koller)

"Da gibt es ein Ergebnis und dann gibt es eine Verhandlung sag ich jetzt ganz pauschal gesagt, und dann wird etwas beschlossen. Und wenn das, was man dann beschließt, nicht akzeptiert wird, dann glaub ich, … dann sehe ich wenig Zukunft für die Schweinehaltung. Jetzt sag ich mal für die Konventionelle." (Herr Dietrich)

"Wir wollen Schweinebauern haben. Wir wollen in Zukunft die Eigenversorgung auch noch für Österreich machen wollen. Und es ist ja ein Problem, dass derzeit so viele aufhören. Jetzt schauen wir oder wir sehen uns da in der Verantwortung, die 18 Betriebe [ursprünglich Anzahl der Projektbetriebe; Anm.], dass wir jetzt da was zusammenbringen, wo man zukunftsfit ist und, dass man das herausfiltert, was jetzt nicht funktioniert. Das ist der Versuch." (Frau Koller)

Die Betriebsleiter\*innen plädierten für eine **aktive Mitarbeit der Schweinebranche**, da sonst die Gefahr besteht, dass neue Mindeststandards beschlossen werden, die für die Betriebe schwer umsetzbar sind, zumindest in den vorgegebenen Fristen.

"Also wenn man nicht, … wenn wir das nicht zulassen, dass wir proaktiv weitergehen und sagen: he, wir wollen das probieren und wir haben das probiert und wir, und auch zeigen wir bewegen uns weiter … ich mein, das geht eh nicht von heute auf morgen. Aber in kleinen Schritten und nicht zu allem "nein" sagen. Dann Sperrens uns in 20 Jahren zu. Weil dann werden wir bei der nächsten Gesetzes, … beim nächsten Gesetzestext nicht mehr gefragt wie wir das sehen. Sondern dann heißt es, he ihr seht das eh immer negativ und ihr wollt's euch nicht weiterentwickeln und wir schreiben das jetzt vor und wir schreiben jetzt vor, es gibt nichts anderes wie Tierwohl 100 nicht mehr. … Und das ist glaub ich die größte Gefahr, dass wir irgendwann so weit hintere kommen, dass wir nicht mehr gefragt werden." (Herr Hölzl)

Die Betriebsleiter\*innen zeigten sich hoffnungsfroh, dass, wenn die gesetzlichen Mindeststandards – entsprechend umsichtig – überarbeitet und somit auch **bestehende Schweineställe angepasst werden können**, sich die Schweinebranche positiv weiterentwickelt.

"Die Hoffnung ist, dass es eine Weiterentwicklung ist. Dass es besser ist als das Alte. Das ist das Ziel. Das hoffe ich auf jeden Fall. (…) Vielleicht sagen wir so: die Chance für die Branche ist, dass es sie auch in Zukunft noch gibt." (Herr Dietrich)

"Einfach ein zukunftsfähiges System entwickeln. Um das geht es. Und dass wir dann klare Richtlinien haben, wieder auf Dauer. Nicht dass es wieder nach ein paar Jahren heißt ihr müsst es wieder anders machen." (Herr Eichlberger)

"Wir können ja nicht alles zusammenhauen und neu bauen. Das kann sich ja keiner leisten. Also deshalb ist dieser Weg der einzig richtige, dass man sagt, schauen wir, dass wir für die Zukunft was zusammenbringen." (Herr Paul)

"Aber wenn es irgendwie möglich ist glaub ich, dann ist es sicher eine Chance, dass …, dass man da wieder … na ja Vorreiter will ich jetzt nicht sagen aber, dass man es wieder, dass man das Schweinefleisch wieder produzieren kann mit einem guten Gewissen, dass man weiß, das wird wieder gut angenommen und jetzt ist es einfach

# 3.9 Ranking der Hürden für die Schweinebranche

Um die relative Bedeutung der wesentlichen Herausforderungen, mit denen die Schweinebranche konfrontiert ist, aus Sicht der befragten Betriebsleiter\*innen festzustellen. wurden sie gebeten, auf einem vorbereiteten Blatt (siehe Anhang C: Ranking der Gründe: Vorlagen und Antworten) 18 Jetons auf sechs möglichen Feldern zu verteilen. Im Durchschnitt erhielt das Feld "Ökonomische Aspekte" die meisten Jetons, knapp gefolgt von "Bessere Kommunikation mit Konsument\*innen" (siehe Abbildung 8). Wie Abschnitt 3.6 zeigt, sind beide Bereiche eng verwoben, da der für Schweine erzielbare Preis stark von der Zahlungsbereitschaft der Konsument\*innen abhängt. Höhere Preise können erzielt werden, wenn Konsument\*innen überzeugend vermittelt werden kann, dass sich höheres Tierwohl auf die Fleischpreise auswirkt. Ist dieses Bewusstsein geschaffen, kann sich ihre Zahlungsbereitschaft erhöhen. Das Feld "Unsicherer rechtlicher Rahmen" erhielt durchschnittlich 2,6 Jetons. Damit war die zukünftige Ausgestaltung des TSchG gemeint, aber erhalten. Unsicherheit, eine baurechtliche Genehmigung zu Betriebsleiter\*innen wiesen auf Zusammenhänge zwischen den Feldern hin, z.B. zwischen "Ökonomische Aspekte" und "Rechtliche Rahmenbedingungen", da eine Gesetzesänderung oft einen Umbau notwendig macht, was eine finanzielle Belastung für die Betriebe darstellt.

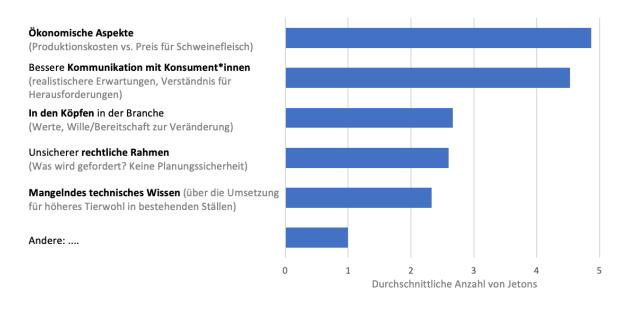


Abbildung 8: Verteilung der Jetons auf die Antwortmöglichkeiten zur Frage "Wo sehen Sie die Hürden für die Branche?" Die Balken stellen den Mittelwert dar. (n=15 Betriebsleiter\*innen)

Die Betriebe wählten bei der Befragung zwischen vier und sechs Felder, im Durchschnitt wurden knapp fünf von sechs möglichen Feldern gewählt. Am häufigsten frei gelassen wurde das Feld "Andere", auf das nur fünf Betriebsleiter\*innen Jetons legten (für Details siehe Anhang C: Ranking der Gründe: Vorlagen und Antworten). Betriebe, die Jetons auf das Feld "andere" legten, wiesen auf billige Importware (Herr Eichlberger), die "vielen Kleinigkeiten", etwa Bürokratie, sowie die Umgebung des Betriebs und auch die Nachbar\*innen (Herr Patrick) hin. Herr Paul legte zwei Jetons auf das Feld "Andere" und erläuterte, dass damit die nicht vorhandene Arbeitskraft für die Mehrarbeit und auch die Frage, wie viel Fleisch in Zukunft noch gegessen werde, gemeint seien.

Der Boxplot (siehe Abbildung 9) zeigt eine hohe Übereinstimmung für die Notwendigkeit, eine bessere Kommunikation mit den Konsument\*innen aufzubauen, sowie für das Thema "Ökonomie". Die Mittelwerte liegen bei diesen beiden Punkten bei 4,9 bzw. 4,5 und die maximal darauf verteilten Jetons bei 10 bzw. 8. Weit weniger Übereinstimmung gab es zum Thema "Veränderungswillen bei Landwirt\*innen" mit einem Mittelwert von 2,7, wobei von einem Betrieb (Dietrich) die maximale Anzahl der für diese Antwortmöglichkeit vergebenen Jetons von 8 Stück, vergeben wurde.

Als "Ausreißer" beim Feld "Ökonomische Aspekte" vergab Herr Engelberg Sonnenschein zehn Jetons. Er erläuterte, dass, wenn mehr Kosten für ein höheres Tierwohl anfielen, diese von den Konsument\*innen übernommen werden müssten: "Dieser Aufwand will bezahlt werden". Insbesondere in der derzeitigen wirtschaftlichen Lage stelle sich allerdings die Frage, ob die Zahlungsbereitschaft der Konsument\*innen ausreichend gegeben sei, da "tendenziell zur günstigen Ware gegriffen wird". Entsprechend wertete er die ökonomischen Aspekte sehr stark.

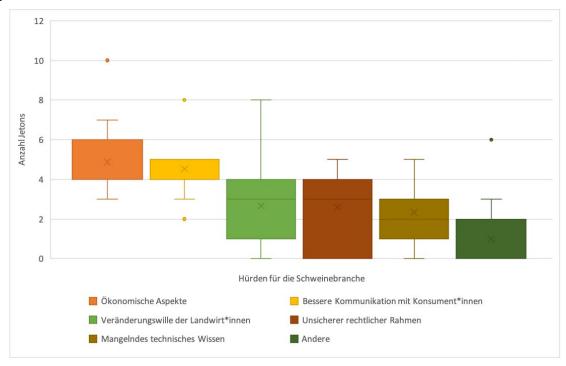


Abbildung 9: Analyse der Streuung der Antworten zu den Hürden: Mittelwert (X), Median (horizontale Linie), Interquartilsabstand (Box, die die mittleren 50% der Bewertungen umfasst), sowie Minimalund Maximalwerte ohne Ausreißer (Antennen) und Ausreißer (kleine Kreise); (n=15 Betriebsleiter\*innen)

Auf das Feld "Bessere Kommunikation" setzten Herr Dietrich und Herr Stefan je acht Jetons, während Herr Eichlberger nur zwei Jetons dorthin vergab. Herr Dietrich regte an, darüber zu kommunizieren, wie Schweine derzeit gehalten werden, und genauso über die Bereitschaft zur Weiterentwicklung in der Branche. Er fasste seine Botschaft in folgende Worte: "Jetzt ist es so wie es jetzt ist. Und wir können uns gerne weiterentwickeln. Machen wir das gemeinsam. Gehen wir einen gemeinsamen Weg." Herr Stefan unterstrich, wie wesentlich das Verständnis bei Konsument\*innen über den Zusammenhang zwischen Haltungsbedingungen für Schweine und Preisen für Schweinefleisch sei: "Wenn die Anforderung des Konsumenten ist, das Schwein soll ein Hektar Weide haben, jedes Schwein, tut mir leid, das geht nicht mit der gesamten Anforderung, dass ein Schweinsschnitzelfleisch unter 10 Euro kosten muss. Da sind wir bei Preisen im zehnfachen Bereich."

Der Ausreißer beim Feld "Andere" begründet sich in der Auswahl von Herrn Koller, der dafür sechs Jetons vergeben hatte. Für ihn stellte die Schwierigkeit des Erhalts von Baugenehmigungen, besonders für Neubauten, eine große Hürde für die Brache dar.

# 4 Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Im IBeSt-Forschungsprojekt werden die Auswirkungen unterschiedlicher Adaptierungen in bestehenden Schweineställen auf das Tierwohl untersucht, die kurzfristig und ohne hohen Investitionsaufwand möglich sind. Diese Masterarbeit untersucht die Beweggründe konventioneller Schweinehalter\*innen, bei diesem Ansatz mitzumachen. Dafür wurden Interviews mit den Betriebsleiter\*innen der 15 Schweinemast- und Schweineaufzuchtbetriebe, die in das IBeSt-Forschungsprojekt eingebunden sind, geführt. Der Fokus der Interviews lag auf dem wahrgenommenen Änderungsbedarf in der konventionellen Schweinehaltung, den Beweggründen für die Teilnahme am Projekt und der Anpassung der Ställe im Zuge dessen und schließlich ihren Wahrnehmungen der Herausforderungen für die Branche.

Diese Arbeit bezieht sich nur auf diese Gruppe von Landwirt\*innen und kann keine Aussagen über die Wahrnehmung oder Umbaubereitschaft aller schweinehaltenden Betriebe in Österreich treffen. Dennoch können diese Interviews die Sicht von besonders motivierten Betriebsleiter\*innen auf Zusammenhänge, Herausforderungen und Lösungsansätze in der Schweinebranche zeigen.

Zentraler Punkt im IBeSt-Projekt sowie in der öffentlichen Diskussion und somit in dieser Arbeit ist der Umgang mit Vollspaltenböden in Mastschweineställen. Aus Sicht der befragten Betriebsleiter\*innen haben Vollspaltenställe viele Vorteile, insbesondere was den Arbeitsaufwand, die Sauberkeit der Tiere, die Luftqualität im Stall und die Übersichtlichkeit der Buchten mit Gruppen von circa zehn bis 13 Mastschweinen betrifft. Die Betriebsleiter\*innen waren der Meinung, dass es den Schweinen bei den derzeitigen Vollspaltenböden gut gehe: sie seien sauber und stünden gut auf den Spalten. Auch hätten die Tiere häufig mehr Platz als gesetzlich vorgeschrieben, da schnellwüchsigere Tiere bereits früher geschlachtet werden, so dass den übrigen mehr Platz zur Verfügung stehe. Die Betriebsleiter\*innen wiesen darauf hin, dass es in ihrem Eigeninteresse sei, dass es den Tieren gut gehe, sonst hätten sie höhere Ausfälle bzw. fiele die Gewichtszunahme niedriger aus.

Trotz der angeführten Vorteile ihres derzeitigen Stallsystems waren die Betriebsleiter\*innen der Meinung, dass Vollspaltensysteme nicht mehr zeitgemäß seien und dass das Tierwohl mehr Berücksichtigung finden sollte. Es zeigt sich, dass sich durch die öffentliche Diskussion auch die Einstellung dieser Betriebsleiter\*innen geändert hat. Sie nehmen die Notwendigkeit, mit der Zeit zu gehen, indem sie die Ställe entsprechend der neuen gesellschaftlichen Forderungen anpassen. Die Teilnahme am IBeSt-Projekt gibt ihnen ihrer Ansicht nach die Möglichkeit, eine Vorreiter\*innenrolle einzunehmen, indem sie schon jetzt auf ihrem Betrieb Erfahrungen sammeln und die Betriebe entsprechend den gesellschaftlichen Erwartungen anpassen, anstatt mit Veränderungen bis zum Ende von Übergangsfristen zuzuwarten. Die Teilnahme am Projekt ist auch im Kontext der Sicherung einer langfristigen Perspektive für den Betrieb zu sehen. Die Betriebsleiter\*innen sind gerne Schweinebauern und Schweinebäuerinnen und wollen diesen Betriebszweig auch in Zukunft am Betrieb haben. Dafür müssen sie "zukunftsfit" bleiben, was auch bedeutet, sich mit gesellschaftlichen Ansprüchen und der Reputation der Branche zu befassen.

Die Teilnahme am IBeSt-Projekt ermöglicht den teilnehmenden Betrieben zu experimentieren, auszuprobieren und herauszufinden, welche Anpassungen sich bewähren und welche nicht – zumindest in ihrem Stall oder auf ihrem Betrieb. Besonders wertvoll in diesem Trial-and-Error-Prozess ist für die Betriebsleiter\*innen der **Austausch mit anderen** Projektteilnehmer\*innen. Erfahrungswerte und Sichtweisen der anderen können bei der Weiterentwicklung des eigenen Betriebs hilfreich sein. Nachdem noch unklar ist, wie das Tierwohl durch Änderungen in einem bestehenden Stall erhöht werden kann, ist es von Vorteil, dass der Umbau im Rahmen eines Forschungsprojekts erfolgt. Dadurch kann das Wissen der Forscher\*innen einfließen und diese können die Betriebsleiter\*innen bei ihren Überlegungen begleiten. Für die Betriebsleiter\*innen ansprechend war auch das Design des Projekts, da nur ein Teil des Stalls

umgebaut werden sollte. Einerseits haben die Betriebsleiter\*innen dadurch einen direkten Vergleich zwischen herkömmlichem und umgebautem Stallbereich, andererseits sind die Kosten für die Adaptierung des Stalls relativ gering.

Zum Zeitpunkt der Interviews waren die Stallumbauten schon geplant, aber meist noch nicht umgesetzt, so dass die Betriebsleiter\*innen noch keine Erfahrungswerte hatten. Allerdings erwarteten sie sich eine höhere Arbeitszufriedenheit und mehr Freude bei der täglichen Arbeit im Stall. Diese Erwartung hängt mit der Hoffnung zusammen, dass es den Tieren im umgebauten Stall besser geht und es daher weniger gesundheitliche Probleme im Stall gibt, aber auch darauf, dass die gesellschaftliche Anerkennung steigt. Gleichzeitig befürchteten die Betriebsleiter\*innen einen zeitlichen Mehraufwand für die Stallarbeit. Zum einen ist unklar, wie gut die Gesundheit der einzelnen Tiere in den größeren Gruppe kontrollierbar ist. Zum anderen ist im Projekt eine differenzierte Bodenbeschaffung vorgesehen, so dass es im Liegebereich einen reduzieren Perforationsanteil bzw. einen planbefestigten Boden, z.B. durch Auflegen einer Gummimatte, gibt. Damit könnte es zu einem höheren Arbeitsaufwand für die Stallreinigung kommen. Auch wird befürchtet, dass die Schweine schmutziger werden, wenn der Kot nicht mehr durch den Spaltenboden in den Güllekanal getreten wird. Nicht zuletzt erwarteten einige Betriebsleiter\*innen, dass der Einsatz von Stroh als Beschäftigungsmaterial mit zusätzlichem Arbeitsaufwand verbunden ist: von Strohbergung über die Lagerung bis zur Ausbringung und Entmistung im Stall.

Hinsichtlich der Auswirkungen der geplanten Stalladaptierung auf die Tiere hatten die befragten Betriebsleiter\*innen unterschiedliche Erwartungshaltungen. Der überwiegende Teil erwartete keine oder nur eine sehr geringe Verbesserung bei der Leistung der Tiere, nicht zuletzt da derzeit schon sehr gute Leistungen erreicht würden. Wesentlich war für die Betriebsleiter\*innen, dass es nicht zu einer sinkenden Leistung komme. Allerdings erhofften sich einige Betriebsleiter\*innen positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Tiere, insbesondere durch eine gestiegene Bewegungsfreiheit, die sich durch die geringere Belegungsdichte und die größeren Buchten ergibt, was sich positiv auf die Gelenke auswirken könnte. Andere Teilnehmer\*innen hingegen sahen eine Verbesserung der Gesundheit der Tiere als eher unwahrscheinlich an, insbesondere da sie den derzeitige Gesundheitsstatus der Tiere auf ihren Betrieben bereits als sehr gut empfanden. Insgesamt waren sich die Betriebsleiter\*innen bewusst, dass beim Umbau im Rahmen des IBeSt-Projekts viele Änderungen gleichzeitig implementiert werden (insbesondere größere Buchten und dadurch größere Gruppen, Funktionstrennung mit einem Liegebereich mit reduziertem Perforationsanteil, Strohraufe als zusätzliches Beschäftigungsmaterial, Temperaturbereiche in der Ferkelaufzucht) und dass deren Auswirkung auf das Verhalten der Tiere und auf das Tierwohl nicht eindeutig vorausgesagt werden könne.

Auch die Auswirkungen auf betriebswirtschaftliche Aspekte sind unklar. Es wäre möglich, dass durch die Umbaumaßnahmen das Tierwohl gesteigert wird, die Tiere gesünder sind, und dadurch geringere Kosten und weniger Arbeitszeit für die Betreuung kranker Tiere anfallen, diese Maßnahmen sich betriebswirtschaftlich also lohnen. Andere Betriebsleiter\*innen erwarten keine positive Auswirkung auf die Wirtschaftlichkeit, nicht zuletzt da mehr Platz je Tier vorgesehen ist, was die Anzahl der Tiere und damit den Umsatz reduziert. Die Betriebsleiter\*innen erwarten nicht, dass das höhere Tierwohl in ihrem Stall durch höhere Preise honoriert wird. Dennoch ist es ihnen ein Anliegen, dass Tierwohl zu steigern, solange sich die Mehrkosten und der Mehraufwand in Grenzen halten.

Beim Ranking der Gründe für den Stallumbau war intrinsische Motivation wichtiger als extrinsische. Die Erhöhung der eigenen Arbeitszufriedenheit, das Wohl der eigenen Tiere und die Zukunft des eigenen Betriebs wurden insgesamt öfter als Grund angegeben als etwa Vorgaben von außen, wie neue rechtliche und förderbezogene Rahmenbedingungen.

Die befragten Betriebsleiter\*innen wurden auch um ihre Sicht zur Lage der Schweinebranche gebeten, welchen Herausforderungen sie sich stellen muss, und welche Perspektive sie

haben, nicht zuletzt da diese Einschätzung auch für ihre betrieblichen Entscheidungen eine wesentliche Rolle spielt.

Die Betriebsleiter\*innen nahmen ein negatives Bild der Schweinebranche in der Öffentlichkeit wahr, was sich in einer überwiegend negativen Darstellung der Branche in den Medien widerspiegelt. Sie nahmen insbesondere wahr, dass das Thema Vollspaltenboden nicht nur in den sozialen Medien, sondern auch in den Tageszeitungen oder im ORF tendenziell negativ diskutiert wird. Insbesondere in den Monaten vor den Interviews. d.h. in den Monaten, in denen die Novelle zum Tierschutzgesetz öffentlich diskutiert und von den Entscheidungsträger\*innen verhandelt wurde, waren diverse Tierschutzorganisationen medial sehr präsent. Ziel der Kampagnen war es häufig, auf Missstände in der konventionellen Schweinehaltung aufmerksam zu machen. Die befragten Betriebsleiter\*innen empfanden die öffentliche Empörung über die extremen Missstände, die auf einzelnen Betrieben aufgedeckt wurden, als gerechtfertigt. Allerdings solle nicht verallgemeinert oder impliziert werden, dass alle Schweinehalter\*innen "Tierquäler\*innen" seien. Besonders problematisch war aus Sicht der Betriebsleiter\*innen, dass einzelne Mitglieder der Tierschutzorganisationen in Ställe eingebrochen sind bzw. Besetzungen und Demonstrationen vor Schweine haltenden Betrieben organisiert haben. Für die befragten Betriebsleiter\*innen war diese Form des Aktivismus nicht nur persönlich belastend, sondern sie scheint auch einem konstruktiven Dialog über Wege für mehr Tierwohl wenig zuträglich.

Die Skandalbilder der Tierschutzorganisationen kontrastieren besonders stark mit dem unrealistischen Bild von Schweinen auf landwirtschaftlichen Betrieben, wie es in der Werbung weit verbreitet ist. Auch wenn Konsument\*innen bewusst ist, dass die Werbung realitätsfern ist, prägt es dennoch das Bild, das die Öffentlichkeit von landwirtschaftlichen Betrieben hat. Insgesamt waren die Betriebsleiter\*innen der Meinung, dass die Gesellschaft wenig darüber weiß, wie es in einem gut geführten konventionellen Schweinestall aussieht. Die befragten Betriebsleiter\*innen waren sich daher einig, dass es wesentlich sei, die **Kommunikation** mit den Konsument\*innen zu intensivieren, damit diese die Zusammenhänge besser verstehen. Es gehe darum, mit "offenen Karten" zu spielen, also die konventionelle Schweinehaltung weder zu beschönigen – wie es häufig in der Werbung gemacht werde – noch schlecht zu reden – wie es teilweise in den Kampagnen der Tierschutzorganisationen der Fall sei. Den Betriebsleiter\*innen wäre wichtig darzustellen, dass es unterschiedliche Stallkonzepte gibt und zu erklären, wie sich diese auf die Produktionskosten und damit dem Preis von Schweinefleisch auswirken.

Die Betriebsleiter\*innen waren sich bewusst, dass die Landwirt\*innen selbst zur Aufklärung der Konsument\*innen beitragen müssen. Der persönliche Austausch im Rahmen von Betriebsbesichtigungen etwa ist ein Mehrwert, weil dabei auch die Zusammenhänge am Betrieb besser erklärt werden können. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, wie Landwirt\*innen Öffentlichkeitsarbeit für Konsument\*innen organisieren können, sei es im Rahmen von Betriebsbesichtigungen, "AfterWork" am Bauernhof, Seminaren, eines Hoffests oder eines Tags der offenen Stalltüre. Die Öffentlichkeitsarbeit ist auch im Dorf mit Nachbar\*innen und Anrainer\*innen wichtig, um Verständnis zu fördern und Rücksichtnahme zu zeigen. Als Beispiel dafür wurde etwa eine Gülleausbringe-WhatsApp-Gruppe genannt. Für die Betriebsleiter\*innen wäre es wichtig, auch Kinder einzubeziehen, durch Schule am Bauernhof und eine realistische Darstellung von landwirtschaftlichen Betrieben in Schulmaterialien.

Aus Sicht der befragten Betriebsleiter\*innen ist die Diskrepanz zwischen der gesellschaftlichen Forderung nach mehr Tierwohl und der **geringen Kaufbereitschaft** für Schweinefleisch aus Tierwohlställen eine wesentliche Herausforderung für die Branche. Aus Sicht der befragten Betriebsleiter\*innen wollen Konsument\*innen vor allem "billiges" Schweinefleisch, und verweisen darauf, dass Sonderangebote und Aktionen im Rahmen derer Schweinefleisch von Handelsketten stark reduziert angeboten wird, sehr beliebt seien. Auch der Anspruch, dass es sich um österreichisches Schweinefleisch handle, sei den Konsument\*innen wichtig, aber es soll eben dennoch "billig" sein. Diese Nachfrage nach

billigem Schweinefleisch ist auch im Kontext der hohen Inflation im Jahr 2022 zu sehen. Durch die gestiegenen Lebenshaltungskosten achten viele Konsument\*innen noch mehr auf die Preise von Lebensmitteln.

In Anbetracht der gesellschaftlichen Forderung nach mehr Tierwohl ohne eine wesentliche Änderung in der Zahlungsbereitschaft der Konsument\*innen erscheint es für die Branche wichtig, Betrieben die Möglichkeit zu geben, ihren Stall mit relativ geringem finanziellen Aufwand anzupassen, um ein höheres Tierwohl zu ermöglichen, ohne dass in einen Tierwohlstall investiert werden muss. Nachdem kaum höheren Preise zu erwarten sind, ist die Bereitschaft der Betriebsleiter\*innen, wesentlich mehr Arbeitszeit einzusetzen oder erhebliche Investitionen zu tätigen gering, da dadurch primär ihr **Einkommen geschmälert** wird. Die befragten Betriebsleiter\*innen sind sich einig: die Betriebe müssen wirtschaftliche geführt werden, d.h. der Mehraufwand in der Produktion sollte sich nicht negativ auf das Familieneinkommen auswirken.

Die Betriebsleiter\*innen weisen auf die Notwendigkeit einer langfristigen Betrachtungsweise hin, da sich für alle Betriebe die Frage stellt: wann ist der derzeitige Stall gebaut worden? Ist der dafür aufgenommene Kredit schon abgezahlt? Solange dies nicht erfolgt ist, ist eine größere Neuinvestition zu riskant. Auch muss der Familienlebenszyklus betrachtet werden: wann soll der Betrieb übergeben werden? Ziel ist häufig, dass der Betrieb zu diesem Zeitpunkt möglichst wenig verschuldet ist, damit der\*die Übernehmer\*in ihn nach eigenen Vorstellungen gestalten kann. Dennoch stehen viele Betriebe vor der Frage, wie sie ihren Stall in Anbetracht der neuen gesetzlichen Regelungen und dem "Masterplan AMA-Gütesiegel Schwein" anpassen werden. Neben den betriebswirtschaftlichen Betrachtungen stellt sich bei einer Stallvergrößerung auch die Frage der baurechtlichen Genehmigung, insbesondere bei Betrieben, deren Stall im Dorf ist, da die Nachbarn möglicherweise einen Einspruch erheben. Für manche Betriebe ist eine Stallvergrößerung aufgrund der schwer änderbaren baulichen Gegebenheiten am Betrieb schwer möglich. Für solche Betriebe ist es daher wichtig, dass es Lösungen gibt, die sich in bestehenden Ställen umsetzen lassen, nicht zuletzt als Beitrag nicht noch mehr Fläche zu verbauen.

In Bezug auf ihre Berufskolleg\*innen in der Schweinebranche haben die befragten Betriebsleiter\*innen unterschiedliche Meinungen, ob der Wille für Veränderung vorhanden ist oder nicht. Die meisten befragten Betriebsleiter\*innen sind der Meinung, dass ein Großteil der Berufskolleg\*innen eher nicht zu Veränderungen im Stall bereit sei, nicht zuletzt, weil sich das derzeitige Vollspaltensystem bewährt hat. Die befragten Betriebsleiter\*innen sehen aber auch Potenzial und den Willen zur Veränderung bei einigen ihrer Berufskolleg\*innen. Es gibt einerseits Vorreiter, die gerne etwas Neues probieren, und dann gibt es auch jene, die mal abwarten, aber wenn sich ein neues Stallsystem bewährt, wären sie auch zu Umbauten und Anpassungen bereit. Wesentlich ist das technische Wissen, wie konventionelle Ställe angepasst werden können, um das Tierwohl zu erhöhen. Hier sind die Betriebsleiter\*innen zum überwiegenden Teil der Meinung, dass in der Branche das technische Wissen zum Thema Tierwohl in konventionellen Ställen nicht vorhanden ist. Einige Betriebsleiter\*innen haben schon mit Umbauten in ihrem Stall experimentiert und erfahren müssen, dass die Auswirkungen auf das Verhalten der Schweine nicht immer vorhersehbar sind. Andere Betriebsleiter\*innen sind der Meinung, dass das technische Wissen schon vorhanden ist und damit kein wesentliches Hindernis für eine Veränderung in der Branche ist.

Was die **Zukunftsperspektiven** der österreichischen Schweinebranche betrifft, weisen die Betriebsleiter\*innen darauf hin, dass die Anforderungen hinsichtlich der Umsetzung von mehr Tierwohl in Österreich nicht unabhängig von den gesetzlichen Auflagen in anderen europäischen Ländern zu betrachten sind. Aus ihrer Sicht ist es wahrscheinlich, dass, wenn die Konsument\*innen weiterhin "billiges" Schweinefleisch nachfragen, die Produktion in Österreich jedoch durch die höheren Tierwohlstandards teurer wird, der Handel mehr Fleisch aus dem Ausland importieren wird, um diese Nachfrage zu decken. Sollten die gesetzlichen Anforderungen zu stark steigen, befürchten sie, dass viele Betriebe aufhören werden, da sie

entweder ihre Ställe nicht entsprechend umbauen können oder weil die Nachfrage nach Fleisch aus Tierwohlställen nicht vorhanden ist, nachdem ein Großteil der Konsument\*innen eine "Basisqualität" nachfragt bzw. diese "Basisqualität" in der Verarbeitung bevorzugt verwendet wird. Die österreichische Produktion an Schweinefleisch könnte auch durch die Forderung im Rahmen des Masterplan AMA-Gütesiegel sinken. Sofern Ställe nicht ausgebaut werden, kann sich diese Forderung auf die Anzahl der in Österreich gemästeten Schweine somit auf den Eigenversorgungsgrad. Sollten die gesetzlichen Mindeststandards bei der Evaluierung der Haltungssysteme, die laut Tierschutzgesetz für das Jahr 2026 vorgesehen ist, so überarbeitet werden, dass auch bestehende Schweineställe angepasst werden können, dann sehen sie jedoch durchaus die Möglichkeit, dass sich die Schweinebranche positiv weiterentwickelt. Aus ihrer Sicht ist daher das IBeSt-Projekt ein wesentlicher Beitrag, um unter aktiver Mitarbeit der Schweinebranche Stallkonzepte zu entwickeln, die das Tierwohl erhöhen und damit den gesellschaftlichen Forderungen während gleichzeitig vielfältigen Herausforderungen nachkommen, die schweinehaltenden Betriebe berücksichtigt werden können.

Beim Ranking der Hürden für die Schweinebranche wurden von den vorgegebenen Gründen als wichtigste Gründe "Ökonomische Aspekte" und "Bessere Kommunikation mit Konsument\*innen" gewählt. Diese zwei Gründe hängen eng zusammen, da die ökonomischen Aspekte stark von der Bereitschaft der Konsument\*innen, einen höheren Preis für Schweinefleisch zu zahlen, abhängen, womit wiederum die höheren Produktionskosten in einem Stall mit einem höheren Tierwohlstandard abgedeckt werden können. Die drei weiteren vorgeschlagenen Gründe wurden in absteigender Bedeutung folgendermaßen gereiht: "In den Köpfen der Branche", "Unsicherer rechtlicher Rahmen" und "Mangelndes technisches Wissen".

Diese Ergebnisse stellen die Wahrnehmung der Betriebsleiter\*innen der 15 IBeSt-Betriebe dar, die bereits entschieden haben, ihren Stall zu adaptieren. Als weiterer Schritt wäre denkbar, auch die Beobachtungen von Betriebsleiter\*innen, die nicht an diesem Projekt teilnehmen, zu erheben, um allfällige abweichende Meinungen und weitere Zusammenhänge zwischen Beweggründen und Herausforderungen zu erfassen. Wenn dies mittels repräsentativer Stichprobe erhoben würde, könnten Schlussfolgerungen für die gesamte österreichische Schweinebranche gezogen werden. **Forschungsbedarf** besteht daher sowohl zu den Beweggründen und Rahmenbedingungen, die einen Stallumbau für mehr Tierwohl begünstigen, wie auch zu Hemmnissen und Herausforderungen, die Betriebsleiter\*innen davon abhalten, in ihren Stall zu investieren bzw. zu den Gründen, wann und warum sie aus der Schweinehaltung aussteigen.

# 5 Literaturverzeichnis

- AMA. (2022a, 24. Juni). AMA verurteilt Zustände in Korneuburger Schweinemastbetrieb [Presseaussendung].

  <a href="https://www.ots.at/presseaussendung/OTS-20220624">https://www.ots.at/presseaussendung/OTS-20220624</a> OTS0089/ama-verurteilt-zustaende-in-korneuburger-schweinemastbetrieb
- AMA. (2022b). Die AMA-Gütesiegel-Richtlinien (AMA-Produktionsbestimmungen) Schweinehaltung für Zucht, Aufzucht, Mast. https://amainfo.at/teilnehmer/landwirtschaft/schweine/richtlinie-informationen
- BMI. (s. a.). Alle Volksbegehren der zweiten Republik. https://www.bmi.gv.at/411/Alle\_Volksbegehren\_der\_zweiten\_Republik.aspx
- BML. (2022). Grüner Bericht 2022: Die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft. <a href="https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/2-gr-bericht-terreich/2398-gb2022">https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/2-gr-bericht-terreich/2398-gb2022</a>
- BML. (2023). Grüner Bericht 2023 Die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft. <a href="https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/2-gr-bericht-terreich/2586-gb2023">https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/2-gr-bericht-terreich/2586-gb2023</a>
- BMLF. (1997). *Grüner Bericht 1996*. <a href="https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/39-aeltere-gruene-berichte-vor-2000/555-gb1996-full">https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/39-aeltere-gruene-berichte-vor-2000/555-gb1996-full</a>
- BMLF. (1998). *Grüner Bericht 1997*. <a href="https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/39-aeltere-gruene-berichte-vor-2000/556-gb1997-full">https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/39-aeltere-gruene-berichte-vor-2000/556-gb1997-full</a>
- BMLF. (1999). *Grüner Bericht 1998*. <a href="https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/39-aeltere-gruene-berichte-vor-2000/557-gb1998-full">https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/39-aeltere-gruene-berichte-vor-2000/557-gb1998-full</a>
- BMLF. (2000). *41. Grüner Bericht: Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft* 1999. <a href="https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/39-aeltere-gruene-berichte-vor-2000/558-gb1999-full">https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/39-aeltere-gruene-berichte-vor-2000/558-gb1999-full</a>
- BMLF. (2001). *Grüner Bericht 2000*. <a href="https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/2-gr-bericht-terreich/2-gruener-bericht-2000">https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/2-gr-bericht-2000</a>
- BMLFUW. (2006). *Grüner Bericht 2006*. <a href="https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/2-gr-bericht-terreich/161-gruener-bericht-2006">https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/2-gr-bericht-terreich/161-gruener-bericht-2006</a>
- BMLFUW. (2011). *Grüner Bericht 2011: gemäß* § 9 *des Landwirtschaftsgesetzes*. <a href="https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/2-gr-bericht-terreich/478-gruener-bericht-2011">https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/2-gr-bericht-terreich/478-gruener-bericht-2011</a>
- BMLFUW. (2015). *Grüner Bericht 2015: Bericht über die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft.*<a href="https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/2-gr-bericht-terreich/1523-gb2015-pdf">https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/2-gr-bericht-terreich/1523-gb2015-pdf</a>
- BMLRT. (2020). *Grüner Bericht 2020: Die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtscahft.* <a href="https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/2-gr-bericht-terreich/2167-gb2020">https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/2-gr-bericht-terreich/2167-gb2020</a>
- BMLRT. (2021). *Grüner Bericht 2021: Die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft.* <a href="https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/2-gr-bericht-terreich/2393-gb2021">https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/2-gr-bericht-terreich/2393-gb2021</a>
- DG Sante. (2023). Special Eurobarometer 533 Attitudes of Europeans towards Animal Welfare March 2023. <a href="https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/ip\_23\_4951">https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/ip\_23\_4951</a>

- Döring, N., & Bortz, J. (2016). Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften (5. vollständig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Auflage. ed.). Springer. https://doi.org/https://doi.org/10.1007/978-3-642-41089-5
- EPRS. (2021, Juni 2021). Europäische Bürgerinitiative: "End the Cage Age" [Presseaussendung]. <a href="https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/ATAG/2021/690636/EPRS ATA(2021)690636">https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/ATAG/2021/690636/EPRS ATA(2021)690636</a> DE.pdf
- GD Sante. (2016). Spezial Eurobarometer 442 November Dezember 2015. "Einstellungen der Europäer zum Tierschutz". <a href="https://op.europa.eu/de/publication-detail/-/publication/e31d6cd2-ec16-11e5-8a81-01aa75ed71a1/language-de">https://op.europa.eu/de/publication-detail/-/publication/e31d6cd2-ec16-11e5-8a81-01aa75ed71a1/language-de</a>
- Gillman, C. E., KilBride, A. L., Ossent, P., & Green, L. E. (2008). A cross-sectional study of the prevalence and associated risk factors for bursitis in weaner, grower and finisher pigs from 93 commercial farms in England [Forschungsartikel]. *Preventive Veterinary Medicine*, 83(3-4), 308-322. https://doi.org/10.1016/j.prevetmed.2007.09.001
- Gläser, J., & Laudel, G. (2010). Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse: als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen (4. Aufl.. ed.). VS Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden.
- Greenpeace. (2021). ZEICHEN-TRICKS Update 2021 Der Gütezeichen-Guide für Lebensmittel von Greenpeace in Österreich. <a href="https://amainfo.at/fileadmin/user\_upload/2021\_G%C3%BCtezeichen-Guide f%C3%BCr Lebensmittel.pdf">https://amainfo.at/fileadmin/user\_upload/2021\_G%C3%BCtezeichen-Guide f%C3%BCr Lebensmittel.pdf</a>
- Greenpeace. (2023). Marktcheck Schweine-Fleisch November 2023 Greenpeace-Marktcheck: Schweine-Frischfleisch im Supermarkt. <a href="https://greenpeace.at/uploads/2023/11/factsheet\_schweinefleisch\_november23.pdf">https://greenpeace.at/uploads/2023/11/factsheet\_schweinefleisch\_november23.pdf</a>
- GVATÖ. (s.d.). Begründung zur Einleitung des Verfahrens für das Volksbegehren "TIERSCHUTZVOLKSBEGEHREN". T. G. V. z. A. e. T. i. Österreich. <a href="https://www.bmi.gv.at/411/Volksbegehren">https://www.bmi.gv.at/411/Volksbegehren der XX Gesetzgebungsperiode/TIERSC HUTZVOLKSBEGEHREN/files/Begruendung\_Tierschutz\_20200908.pdf</a>
- Hansson, H., & Lagerkvist, C. J. (2014). Defining and measuring farmers' attitudes to farm animal welfare [Forschungsartikel]. *Animal Welfare*, 23(1), 47-56. <a href="https://doi.org/10.7120/09627286.23.1.047">https://doi.org/10.7120/09627286.23.1.047</a>
- Heise, H., Gröner, C., & Theuvsen, L. (2017). Tierwohl als Differenzierungsstrategie zur Erreichung einer höheren Prozessqualität in der Schweinefleischproduktion? Die Sicht der Landwirte. GQW-Jahrestagung 2017, Erlangen.
- Herrmann, A. (2022a, 18. Mai 2022). *Tierwohl im AMA-Gütesiegel* Nutztierschutztagung, Raumberg-Gumpenstein. <a href="https://raumberg-gumpenstein.at/jdownloads/Tagungen/Nutztierschutztagung/Nutztie
- Herrmann, A. (2022b, 18. Mai 2022). *Tierwohl im AMA-Gütesiegel* Nutztierschutztagung, Raumberg-Gumpenstein. <a href="https://raumberg-gumpenstein.at/forschung/infothek/downloads/download-file.html?path=Tagungen%252FNutztierschutztagung%252FNutztierschutztagung 2022%252F3n 2022 Herrmann.pdf</a>
- Hoy, S., Gauly, M., & Krieter, J. (2016). *Nutztierhaltung und -hygiene* (2., überarbeitete Auflage. ed.). Verlag Eugen Ulmer. <a href="https://doi.org/10.36198/9783838543697">https://doi.org/10.36198/9783838543697</a>
- ISN. (2022). Schlachtbetriebe kündigen ITW-Vermarktungsverträge Tierwohlschweine zu wenig nachgefragt. Interessengemeinschaft der Schweinehalter Deutschlands e.V. Retrieved 26.08.2022 from <a href="https://www.schweine.net/news/schlachtbetriebe-kuendigen-itw-vermarktungsvertrae.html">https://www.schweine.net/news/schlachtbetriebe-kuendigen-itw-vermarktungsvertrae.html</a>

- Jørgensen, B. (2003). Influence of floor type and stocking density on leg weakness, osteochondrosis and claw disorders in slaughter pigs [Forschungsartikel]. *Animal Science*, 77(3), 439-449. https://doi.org/10.1017/s1357729800054382
- Karpenstein, U., Fellenberg, F., Schink, A., Johann, C., Dingemann, K., Kottmann, M., . . . Scheele, M. (2021). *Machbarkeitsstudie zur rechtlichen und förderpolitischen Begleitung einer langfristigen Transformation der deutschen Nutztierhaltung*. <a href="https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/">https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/</a> Tiere/Nutztiere/machbarkeitsstudi e-borchert.pdf? blob=publicationFile&v=8
- Kirner, L., & Stürmer, B. (2021). Mehrkosten von und Erfahrungen mit höheren Tierwohlstandards in der österreichischen Schweinemast [Forschungsartikel]. Berichte über Landwirtschaft Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft, Band 99(Heft 1), 31. https://doi.org/https://doi.org/10.12767/buel.v99i1.342
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Auflage. ed.). Beltz Juventa.
- Lamnek, S., & Krell, C. (2016). *Qualitative Sozialforschung: mit Online-Material* (6., überarbeitete Auflage. ed.). Beltz.
- Lin-Schilstra, L., Backus, G., Snoek, H., & Mörlein, D. (2022). Consumers' view on pork: Consumption motives and production preferences in ten European Union and four non-European Union countries [Forschungsartikel]. *Meat Science*, *187*, Article 108736. <a href="https://doi.org/10.1016/j.meatsci.2022.108736">https://doi.org/10.1016/j.meatsci.2022.108736</a>
- Mayer, H. O. (2013). *Interview und schriftliche Befragung : Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung* (6., überarbeitete Auflage. ed.). Oldenbourg Verlag.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12., überarbeitete Auflage. ed.). Beltz.
- Moog, K., & Gebhardt, B. (2016). Akzeptanz und Bedeutung der Kennzeichnung regionalen Schweinefleisches für Verbraucher in den DACH-Staaten 56. Jahrestagung der GEWISOLA (Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V.) "Agrar- und Ernährungswirtschaft: Regional vernetzt und global erfolgreich", Bonn.
- Nielsen, S. S., Alvarez, J., Bicout, D. J., Calistri, P., Canali, E., Drewe, J. A., . . . Spoolder, H. (2022). Welfare of pigs on farm. *EFSA journal*, 20(ISSN: 1831-4732), n/a. <a href="https://doi.org/10.2903/j.efsa.2022.7421">https://doi.org/10.2903/j.efsa.2022.7421</a>
- Portejoie, S., Martinez, J., & Landmann, G. (2002). Ammonia of farm origin: Impact on human and animal health and on the natural habitat [Forschungsartikel]. *Productions Animales*, *15*(3), 151-160.
- Schreiner, J. A., & Hess, S. (2017). The Role of Non-Use Values in Dairy Farmers' Willingness to Accept a Farm Animal Welfare Programme [Forschungsartikel]. *Journal of Agricultural Economics*, *68*(2), 553-578. <a href="https://doi.org/10.1111/1477-9552.12203">https://doi.org/10.1111/1477-9552.12203</a>
- Schukat, S., Kuhlmann, A., & Heise, H. (2019). Fattening pig farmers' intention to participate in animal welfare programs [Forschungsartikel]. *Animals*, *9*(12), Article 1042. <a href="https://doi.org/10.3390/ani9121042">https://doi.org/10.3390/ani9121042</a>
- Schukat, S., Plettenberg, L. V., & Heise, H. (2020). Animal welfare programs in germany—an empirical study on the attitudes of pig farmers [Forschungsartikel]. *Agriculture* (Switzerland), 10(12), 1-17, Article 609. https://doi.org/10.3390/agriculture10120609
- Scollo, A., Contiero, B., & Gottardo, F. (2016). Frequency of tail lesions and risk factors for tail biting in heavy pig production from weaning to 170 kg live weight [Article]. *Veterinary Journal*, 207, 92-98. https://doi.org/10.1016/j.tvjl.2015.10.056

- Scott, K., Chennells, D. J., Campbell, F. M., Hunt, B., Armstrong, D., Taylor, L., . . . Edwards, S. A. (2006). The welfare of finishing pigs in two contrasting housing systems: Fully-slatted versus straw-bedded accommodation [Forschungsartikel]. *Livestock Science*, 103(1-2), 104-115. https://doi.org/10.1016/j.livsci.2006.01.008
- Spiller, A., Gauly, M., Balmann, A., Bauhus, J., Birner, R., Bokelmann, W., . . . Weingarten, P. (2015). Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung. Berichte über Landwirtschaft. [Forschungsartikel]. *Berichte über Landwirtschaft*, *Sonderheft Nr. 221*, 27-32. https://doi.org/https://doi.org/10.12767/buel.v0i221
- Spiller, A., & Zühlsdorf, A. (2018). Lebensmittelmarkt und Ernährungspolitik 2018: Verbrauchereinstellungen zu zentralen lebensmittel- und ernährungspolitischen Themen. Chartbook zur repräsentativen Umfrage, Göttingen.

  https://www.unigoettingen.de/de/document/download/ada0c217bc6048ba09e9f721d249d8ba.pdf/Lebensmittelmarkt%20und%20Ern%C3%A4hrunsgpolitik%202018 Chartbook.pdf
- Stolba, A., & Wood-Gush, D. G. M. (1989). The behaviour of pigs in a semi-natural environment [Article]. *Animal Production*, 48(2), 419-425. <a href="https://doi.org/10.1017/S0003356100040411">https://doi.org/10.1017/S0003356100040411</a>
- Theuvsen, L., Heise, H., & Pirsich, W. (2016). Tierwohl und Wirtschaftlichkeit. Tierwohl zwischen öffentlicher Diskussion und ökonomischen Zwängen. Landwirtschaftlicher Hochschultag 2016, Stuttgart.
- VfGH. (s. a.). Normenprüfungsverfahren der österreichische Verfassungsgerichtshof. Verfassungsgerichtshof Österreich. Retrieved 8. April 2022 from <a href="https://www.vfgh.gv.at/rechtsprechung/Normenpruefungsverfahren.de.html">https://www.vfgh.gv.at/rechtsprechung/Normenpruefungsverfahren.de.html</a>
- VGT. (2022a, 30. Juni). Erneute VGT-Aufdeckung: grässliche Schweine-Vollspaltenfabrik in NÖ Bezirk Korneuburg [Presseaussendung]. <a href="https://www.ots.at/presseaussendung/OTS">https://www.ots.at/presseaussendung/OTS</a> 20220630 OTS0020/erneute-vgt-aufdeckung-graessliche-schweine-vollspaltenfabrik-in-noe-bezirk-korneuburg
- VGT. (2022b, 23. Juni). VGT deckt auf: grauenhafter Vollspaltenboden Schweinebetrieb mit AMA Gütesiegel [Presseaussendung]. <a href="https://www.ots.at/presseaussendung/OTS-20220623">https://www.ots.at/presseaussendung/OTS-20220623</a> OTS0027/vgt-deckt-aufgrauenhafter-vollspaltenboden-schweinebetrieb-mit-ama-guetesiegel-bild
- Vier Pfoten. (2022, 30. Mai). Mogelpackung Tierschutz-Novelle: Das sind die größten Baustellen: VIER PFOTEN fordert Nachbesserung <a href="https://www.ots.at/presseaussendung/OTS-20220530">https://www.ots.at/presseaussendung/OTS-20220530</a> OTS0054/mogelpackungtierschutz-novelle-das-sind-die-groessten-baustellen
- von Hardenberg, L., & Heise, H. (2018). German pig farmers' attitudes towards animal welfare programs and their willingness to participate in these programs: An empirical study [Forschungsartikel]. *International Journal on Food System Dynamics*, *9*(3), 289-301. <a href="https://doi.org/10.18461/ijfsd.v9i3.937">https://doi.org/10.18461/ijfsd.v9i3.937</a>
- von Plettenberg, L., & Heise, H. (2019). Evaluation of animal welfare criteria of the animal welfare initiative: Attitudes of german pig fatteners [Forschungsartikel]. *Journal of the Austrian Society of Agricultural Economics*, 29, 151-159. https://doi.org/10.15203/OEGA 29.18
- Wellner, K., Theuvsen, L., & Heise, H. (2019). Die Teilnahmebereitschaft deutscher Sauenhalter an der Initiative Tierwohl Wodurch wird sie beeinflusst? 59. Jahrestagung der GEWISOLA (Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V.) "Landwirtschaft und ländliche Räume im gesellschaftlichen Wandel", Braunschweig.

- Whay, H. R. (2007). The journey to animal welfare improvement [Forschungsartikel]. *Animal Welfare*, *16*(2), 117-122. https://doi.org/https://doi.org/10.1017/S0962728600031134
- Wimmler, C., Gutmann, A., Winckler, C., & Leeb, C. (2019). Ist gut gemeint denn wirklich besser? Evaluierung eines Tierwohl-Labels für Mastschweine anhand tierbezogener Indikatoren 25. Internationale Fachtagung zum Thema Tierschutz und die 17. Internationale Fachtagung zum Thema Ethologie und Tierhaltung, München.
- Winkel, C., von Meyer-Höfer, M., & Heise, H. (2020). Understanding german pig farmers' intentions to design and construct pig housing for the improvement of animal welfare [Forschungsartikel]. *Animals*, 10(10), 1-22, Article 1760. https://doi.org/https://doi.org/10.3390/ani10101760
- Zander, K., Isermeyer, F., Bürgelt, D., Christoph-Schulz, I., Salamon, P., & Weible, D. (2013). *Erwartungen der Gesellschaft an die Landwirtschaft*. https://www.thuenen.de/media/institute/ma/Downloads/SWL Zander etal 2013.pdf
- Zühlsdorf, A., Spiller, A., Gauly, S., & Kühl, S. (2016). Wie wichtig ist Verbrauchern das Thema Tierschutz? Präferenzen, Verantwortlichkeiten, Handlungskompetenzen und Politikoptionen. <a href="https://www.vzbv.de/sites/default/files/downloads/Tierschutz-umfrage-Ergebnisbericht-vzbv-2016-01.pdf">https://www.vzbv.de/sites/default/files/downloads/Tierschutz-umfrage-Ergebnisbericht-vzbv-2016-01.pdf</a>

## Anhang A: Informationsschreiben und Einverständniserklärung

#### Information zu den Interviews



Im Projekt IBeSt werden mit Ihrer Unterstützung Umbaumaßnahmen in bestehenden Schweineställen auf deren Auswirkungen auf Tierwohl und Arbeitswirtschaft untersucht. Bevor diese individuellen Umbauten geplant und umgesetzt werden, ist es für das Projekt hilfreich mehr darüber zu erfahren, was Sie motiviert hat, am IBeSt Projekt teilzunehmen, warum Sie Ihren Stall anpassen wollen und welche Auswirkungen Sie erwarten.

Daher möchte ich mit den Betriebsleiter\*innen von allen IBeSt Praxisbetrieben ein **Interview** führen. Die Fragen, die ich Ihnen während des Interviews stellen möchte, sind insbesondere:

- Was hat Sie bewegt, beim IBeSt Projekt mitzumachen?
- Was hat Ihre Entscheidung Ihren Stall jetzt anzupassen beeinflusst?
- Welche Chancen sehen Sie für Ihren Betrieb durch den Stallumbau?
- Was erwarten Sie vom Umbau?
- Wie glauben Sie, dass sich der Stallumbau auf das Verhalten der Schweine auswirken wird?
- Wo erwarten Sie am ehesten Probleme?
- Was sind Ihrer Meinung nach in der Branche die größten Hürden, damit die Schweineställe den gesellschaftlichen Ansprüchen entsprechen?

Für das Interview komme ich gerne zu Ihnen auf den Hof. Das Interview wird ca. eine Stunde dauern. Ihre Teilnahme an diesem Interview erfolgt **freiwillig**. Sie können das Interview verweigern. Sie können jederzeit ohne Angabe von Gründen das Interview beenden oder einzelne Fragen nicht beantworten. Dadurch entstehen Ihnen keinerlei Nachteile.

**Zeitablauf**: Die Interviews möchte ich im Oktober und November 2022 führen. Anschließend werde ich die Interviews transkribieren, analysieren und meine Masterarbeit verfassen. Die Fertigstellung der Masterarbeit ist für Anfang 2023 geplant. Gerne informiere ich Sie, wenn die Masterarbeit auf der Website des Projekts (https://boku.ac.at/wiso/afo/forschung/ibest) zur Verfügung steht.

Anbei finden Sie die "Einverständniserklärung und Datenschutzmitteilung" mit Informationen zu den rechtlichen Aspekten der Datenverarbeitung. Zum Interview werde ich eine ausgedruckte Version mitbringen und Sie bitten sie zu unterschreiben. Damit geben Sie mir Ihre Einwilligung das Interview aufzunehmen und die Daten in anonymisierter Form zu verarbeiten.

Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung,

Lisa Maria Schmidtberger

[Telefonnummer]

lisa.maria.schmidtberger@boku.ac.at

**Kontaktinformation:** Für Rückfragen oder Anmerkungen zum Interview können Sie gerne die Betreuerin meiner Masterarbeit Fr. Ika Darnhofer (<u>ika.darnhofer@boku.ac.at</u>) kontaktieren.

#### Einverständniserklärung

#### & Datenschutzmitteilung

#### Interviews



Vielen Dank, dass Sie einem Interview im Rahmen des IBeSt zustimmen. Ihre Teilnahme an diesem Interview erfolgt **freiwillig**. Sie können jederzeit ohne Angabe von Gründen das Interview beenden oder einzelne Fragen nicht beantworten. Dadurch entstehen Ihnen keine Nachteile.

Nach dem österreichischen Datenschutzgesetz (§ 7 Abs. 2 Nr. 2 DSG) bitte ich Sie um Ihre Zustimmung, die Informationen aus dem Interview in meiner **Masterarbeit**, die an der Universität für Bodenkultur Wien eingereicht werden wird, verwenden zu dürfen. Wenn Sie Fragen zu meiner Masterarbeit haben, können Sie mich jederzeit kontaktieren: lisa.maria.schmidtberger@boku.ac.at oder [Telefonnummer]. Meine Masterarbeit und alle Berichte und Veröffentlichungen werden online zugänglich sein. Sie können sie auf der Website des Projekts herunterladen: <a href="https://boku.ac.at/wiso/afo/forschung/ibest">https://boku.ac.at/wiso/afo/forschung/ibest</a>.

Für die Masterarbeit oder anderen Veröffentlichungen im IBeSt Projekt können einige Auszüge aus dem Interview verwendet werden. Diese Auszüge werden pseudonymisiert, d.h. Ihr Name wird durch eine Kennzeichnung ersetzt, die nur mir und meiner Betreuerin bekannt ist. Damit ist kein Rückschluss auf Sie mehr möglich. Ich bitte Sie einen fiktiven Namen zu wählen (einen **Pseudonym**), unter dem ich die Interviewauszüge zitieren werde.

Um die Datenanalyse zu ermöglichen, bitte ich Sie um Erlaubnis, das Interview aufzuzeichnen. Die **Audiodateien** werden nach Abschluss der Masterarbeit gelöscht (spätestens März 2023). Nur die pseudonymisierten Transkripte werden für 10 Jahre aufbewahrt, entsprechend der Aufbewahrungsfrist für Forschungsdaten. Die Audiodateien und die Transkripte werden ausschließlich durch mich und meine Betreuerinnen verarbeitet. Sie werden keinesfalls an Dritte übermittelt.

Sie haben das **Recht** auf Auskunft über die erhobenen personenbezogenen Daten sowie das Recht auf Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung der Daten, sowie ein Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung, und das Recht auf Datenübertragbarkeit. Sie können Ihre Einwilligung, dass wir die Daten aus diesem Interview verwenden können, **jederzeit widerrufen**. Alle Aussagen, die zum Zeitpunkt des Widerrufs in der Masterarbeit oder einem anderen Bericht verarbeitet wurden, sind jedoch rechtskonform und müssen nicht aus den Veröffentlichungen entfernt werden.

Bei Fragen zu diesem Interview oder zur Datenverarbeitung im Rahmen des IBeSt Projekts wenden Sie sich bitte an meine Betreuerinnen: Ika Darnhofer (<u>ika.darnhofer@boku.ac.at</u>) oder Christine Leeb (<u>christine.leeb@boku.ac.at</u>); beide: Universität für Bodenkultur Wien, Gregor Mendel Str. 33, 1180 Wien.

Bei grundlegenden rechtlichen Fragen im Zusammenhang mit der Datenschutzverordnung (DSGVO) und der studentischen Forschung (FOG) wenden Sie sich bitte an den Datenschutzbeauftragten der Universität für Bodenkultur, Wien, Mag. Dr. Jürgen Gruber (datenschutz@boku.ac.at). Sie haben auch das Recht, sich an die österreichische Datenschutzbehörde zu wenden (z.B. über dsb@dsb.gv.at).

Hiermit stimme ich der Verwendung der Interviewdaten im Rahmen der Masterarbeit und des IBeSt Projekts zu.

Name:	
	Unterschrift
Ort und Datum:	
Gewählter Pseudonym:	

## Anhang B: Interviewleitfaden

#### Interview - Leitfaden



#### **Einstieg**

- Begrüßung; Übergabe Kleinigkeit, als Anerkennung für den Zeitaufwand
- Infoblatt (wurde vorab per E-Mail geschickt): ist alles klar? Haben Sie fragen dazu?
- Einverständniserklärung Blatt (wurde auch vorab per E-Mail geschickt): ist alles klar?
   Wenn ja: bitte um Unterschrift
- Pseudonym wählen (das Blatt wieder mitnehmen).

#### Aufnahmegerät einschalten

#### Rückblick: was waren die Beweggründe den Stall zu adaptieren?

- Seit wann werden Schweine am Betrieb gehalten? In welchem Jahr wurde Ihr Stall gebaut? Haben Sie ihn selbst gebaut oder übernommen?
  - Evtl. In welchem Jahr haben Sie die letzte große Investition in den Stall getätigt?
- Wer arbeitet auch noch im Stall mit (Familie, Angestellte, ...)?
- Wenn Sie an Ihren Schweinestall denken, was begeistert Sie daran?
  - Alternativ: Was braucht es, damit Sie sagen ,ich gehe gerne in den Stall'? / Worauf sind Sie stolz?
- Was hat Sie bewegt, beim IBeSt Projekt mitzumachen?
- Was erhoffen Sie sich persönlich von der Teilnahme am Projekt?
- Können Sie kurz skizzieren, welche Anpassungsmaßnahmen Sie für Ihren Stall planen?
  - Übergang (z.B. Das ist schon sehr konkret, wissen Sie schon, wann die Anpassungsmaßnahmen starten? / Machen Sie die Adaptierungen in Eigenleistung? / Rückfragen zur Antwort…)
- Auf diesem Blatt (A3 ausdruck) habe ich einige mögliche Einflussfaktoren auf die Entscheidung den Stall jetzt zu adaptieren aufgelistet. Sie können sie gerne umformulieren oder ergänzen (die 6 Optionen vorlesen).
  - Ich will meine Arbeitszufriedenheit erhöhen
  - Es waren ökonomische Überlegungen
  - Es ist mir ein persönliches Anliegen, eine Verbesserung für meine Tiere zu erzielen
  - Ich muss den gesellschaftlichen Forderungen nachkommen (Tierwohl, Klimaschutz/Emissionsminderung, etc.)
  - Ich will meinen Betrieb zukunftsfit gestalten
  - Die neuen rechtlichen oder f\u00f6rderbezogenen Rahmenbedingungen machen eine Weiterentwicklung in den kommenden Jahren notwendig (Investitionsf\u00f6rderungen vom BML; \u00f6PUL-Richtlinien; AMA-G\u00fctesiegel oder andere Vermarktungsrichtlinien, Vorgaben des LEH-Tierhaltungsverordnung)
  - Andere (fragen, ob was ergänzen möchte; und/oder etwas, was schon gesagt wurde, z.B. Freude am Experimentieren, will ,vorne dabei sein', oder auch Emissionsminderung/Klimaschutz, wenn das im Gespräch erwähnt wurde...)
  - o Im Fall am Blatt Änderungen/Ergänzungen aufschreiben
  - (wenn alles passt): Ich bitte Sie, diese Einflussfaktoren nach ihrer Bedeutung zu gewichten. Bitte verteilen Sie die 21 Jetons: je wichtiger, desto mehr Jetons. Wenn

- ein Einflussfaktor für Sie keine Bedeutung hatte, dann dort keinen Jeton hinlegen. Es gibt also keine Vorgabe wie viele oder wie wenige Jetons ein Feld haben soll (also zw. 0 und 21).
- Dann bei den 3 Faktoren mit den meisten Jetons nachfragen z.B. was macht Ihre Arbeitszufriedenheit (insb. im Stall) aus? Was heißt das für sie "zukunftsfit"; welche finanzielle Überlegungen waren es: geht es um Vermarktungschancen? Persönliches Anliegen: Tierwohl? Emissionsminderung? Anrainer, die sich vom Geruch belästigt fühlen,...)
- o Foto vom Blatt mit der Verteilung machen

#### Ausblick: was sind Ihre Erwartungen für Ihren eigenen Betrieb?

- Welche Chancen sehen Sie für Ihren Betrieb durch die Adaptierung des Stalles?
- Was erwarten Sie sich persönlich von der Stallanpassung?
   (Auswirkung auf Arbeit, Freude etwas Neues auszuprobieren, Mitgestaltungsmöglichkeit, auf Diskussionen mit Kolleg\*innen, Diskussionen innerhalb der Familie...)
- Wie glauben Sie, dass sich die Anpassungen auf das Verhalten, die Gesundheit oder die Leistung der Schweine auswirken wird?
  - Woran würden Sie erkennen, dass sich die Tiere "wohler" fühlen?
- In der Öffentlichkeit wird das Thema Schwanzkupieren immer wieder diskutiert. Wie stehen Sie selbst dazu?
  - Evtl. als Folgefrage: Könnten Sie sich grundsätzlich vorstellen Schweine mit unkupierten Schwänzen zu halten?
  - Haben Sie schon Erfahrungen damit? Haben Sie schon mal mit jemand geredet, der damit Erfahrung hat?
- Wo erwarten Sie am ehesten Probleme durch die Umbaumaßnahmen im Stall?
   (höherer Arbeitsaufwand, Verhalten der Schweine (z.B., dass geplanter Liegebereich nicht als solcher angenommen wird und daher nicht sauber gehalten wird), Luftzug, Hygiene, potenzielle Probleme mit Güllesystem bei Stroh-/Heugabe,...

#### Ausblick auf die Branche

Zum Abschluss möchte ich Sie gerne noch zu Ihrer Einschätzung zur Branche fragen:

- Was sind Ihrer Meinung nach die gesellschaftlichen Ansprüche an die Schweinebranche? (als offene Frage, ist für die Auswertung wichtig, was hier genannt wird, u.a.: Tierwohl, Belästigung für Anrainer\*innen (Geruch, Lärm, Staub, Gülle), Umweltschutz, Klimaschutz/Emissionen)
- Was sind Ihrer Meinung nach die größten Hürden, damit die Schweineställe diesen gesellschaftlichen Ansprüchen entsprechen? Ich habe hier 5 Themenbereiche aufgelistet (A3 ausdruck)
  - Ökonomische Aspekte (Produktionskosten vs. Preis von Schweinefleisch/Ferkeln)
  - Mangelndes produktionstechnisches Wissen (über die Verbesserung des Tierwohls in bestehenden konventionellen Schweineställen)
  - Unsicherer gesetzlicher Rahmen (was genau wird gefordert, Planungssicherheit)
  - In den Köpfen in der Branche (Wertvorstellungen; Wille/Bereitschaft zur Veränderung)
  - Bessere Kommunikation mit Konsument\*innen (realistischere Erwartungen, Verständnis für die Herausforderungen erreichen)
  - Andere
  - o (fragen, ob was ergänzen möchte; und/oder etwas, was schon bei der vorherigen Frage gesagt wurde). Im Fall am Blatt Änderungen/Ergänzungen aufschreiben
  - o Bitte verteilen Sie die 18 Jetons: je wichtiger, desto mehr Jetons

- Bei den ,Top 3': nachfragen: welche Zusammenhänge sehen Sie? Warum ist dieser Aspekt so wichtig?
- Foto vom Blatt mit der Verteilung machen
- Wo sehen Sie Chancen für die Branche, durch Stallanpassungen bei bestehenden Betrieben?
- Im Kontext dieser Weiterentwicklungen: können Sie sich vorstellen Ihre Erfahrungen im Projekt mit Berufskolleg\*innen zu besprechen?
  - Z.B. Gespräche mit Kolleg\*innen am Stammtisch oder in Arbeitskreisen, ein kurzer Erfahrungsbericht bei einer Fachtagung?
- Sehen Sie Chancen, dass Ihre Kinder den Hof übernehmen und weiterhin in der Schweinebranche tätig sind? Würden Sie Ihnen das empfehlen?

#### Verabschiedung

Danke, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview genommen haben. Ich werde im Laufe des Herbsts die Daten analysieren und meine Masterarbeit verfassen. Ich sollte im Jänner fertig sein. Darf ich sie Ihnen schicken (als pdf-Datei, per E-Mail)?

## Anhang C: Ranking der Gründe: Vorlagen und Antworten



Abbildung 10: A3-Vorlage für die Verteilung der Jetons zu den Gründen für die Adaptierung des Stalls

Tabelle 4: Ergebnis der Verteilung der Jetons auf die sieben Felder, in Antwort auf die Frage ,Warum

haben sie sich entschieden den Stall jetzt zu adaptieren?'

	Ökonomie	Zukunft	Arbeits- zufriedenheit	Recht& Förderungen	Gesellschaftliche Forderungen	Verbesserung Tiere	Andere:
Alec	4	5	4	0	0	3	4
Dietrich	0	0	7	2	5	7	0
Engelbert Sonnenschein	0	5	5	0	4	7	0
Frau Eichlberger	2	3	8	1	2	5	0
Herr Eichlberger	0	7	0	7	7	0	0
Hölzl	0	7	0	0	7	7	0
Jäger	3	5	0	5	3	5	0
Koller	0	3	0	10	5	3	0
Landwirt XY	0	7	0	3,5	3,5	7	0
Patrick	2	2	5	0	0	5	7
Paul	3	4	2	1	3	5	3
Piggy	4	2	5	1	3	6	0
Porcus	2	5	5	1	1	5	2
Schlögl	2	5	3	4	2	5	0
Stefan	5	2	2	0	2	10	0
V	4	4	4	3	2	2	2

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Herr und Frau Eichlberger haben das Blatt zur Frage "warum haben Sie sich entschieden den Stall jetzt zu andaptieren" getrennt durchgeführt

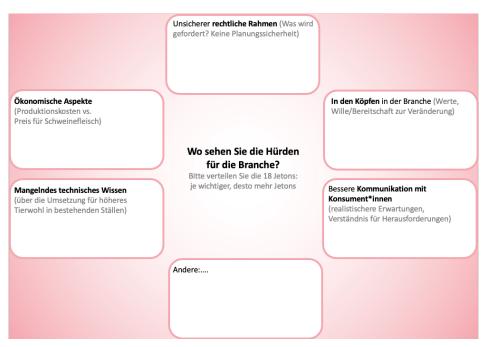


Abbildung 11: A3-Vorlage für die Verteilung der Jetons zu den Hürden für die Schweinebranche

Tabelle 5: Ergebnisse für die Frage ,Wo sehen Sie die Hürden für die Schweinebranche'?

	Ökonomische Aspekte	Bessere Kommunikation mit Konsument*innen	In den Köpfen	Unsicherer rechtlicher Rahmen	MangeIndes technisches Wissen	Andere
Alec	5	4	4	5	0	0
Dietrich	4	8	4	0	2	0
Eichlberger	4	2	3	3	3	3
Engelbert Sonnenschein	10	3	0	2	3	0
Hölzl	4	4	8	0	2	0
Jäger	4	5	1	4	4	0
Koller	4	4	2	0	2	6
Landwirt XY	4	5	0	4	5	0
Patrick	4	4	3	4	0	3
Paul	6	4	1	4	1	2
Piggy	7	4	3	3	1	0
Porcus	4	5	3	2	4	0
Schlögl	4	4	4	4	2	0
Stefan	6	8	1	0	3	0
V	3	4	3	4	3	1

# Anhang D: Kategorien/Codes Auswertung Interviews

Tabelle 6: Übersicht über die Kategorie Projektteilnahme

Sub- Kat.	Codes	Beschreibung
PT 1:	ARBEITSZUFRIEDENHEIT	Arbeitszufriedenheit im Schweinestall
	PT 1.1 Mehrarbeit	Durch die Projektteilnahme kommt es zu Mehrarbeit.
	PT 1.2 negativ/sinkt	Es wird eine sinkende AZ durch die PT erwartet.
	PT 1.3 positiv/steigt	Es wird eine steigende AZ durch die PT erwartet.
PT 2:	AUSWIRKUNGEN TIERE	Erwartete Auswirkungen der Stalladaptierung auf die Schweine.
	PT 2.1 Gesundheit	Erwartete Auswirkungen der Stalladaptierung auf die Gesundheit der Tiere.
	PT 2.2 Leistung	Erwartete Auswirkungen der Stalladaptierung auf die Leistung der Tiere.
	PT 2.3 Verhalten	Erwartete Auswirkungen der Stalladaptierung auf das Verhalten der Tiere
PT 3:	ERWARTUNGEN	Erwartungen an das IBeSt Projekt / durch die Projektteilnahme
	PT 3.1 Chancen PT	Vorteile, die durch die Projektteilnahme erwartet werden. Ausgenommen ökonomische Vorteile.
	PT 3.2 Herausforderungen	Nachteile die durch die Projektteilnahme erwartet werden. Ausgenommen ökonomische Nachteile.
PT 4:	GRÜNDE	Gründe für die Projektteilnahme
	PT 4.1 Arbeitszufriedenheit	Die Arbeitszufriedenheit soll erhöht werden.
	PT 4.2 Ausprobieren	Betriebe wollen etwas Neues im Stall ausprobieren.
	PT 4.3 Ges. Forderungen	Gesellschaftlicher Druck hat zur Projektteilnahme geführt hat.
	PT 4.4 Mitgestalten	Betriebe wollen mitgestalten können bei den zukünftigen Regelungen.
	PT 4.5 Ökon. Überlegungen	Ökonomische Gründe für die Projektteilnahme.
	PT 4.6 PT Andere Grüne	Weitere Gründe für die Projektteilnahme.
	PT 4.7 Rahmenbedingungen (Recht & Förderung)	Erwartete Vorschriften, die zur PT geführt haben, die eine Weiterentwicklung nötig machen.
	PT 4.8 Tierwohl	Verbesserung für die Schweine durch PT erhofft.
PT 5:	ÖKONOMISCHE ASPEKTE	Ökonomische Aspekte die zur Projektteilnahme geführt haben.
	PT 5.1 Negative finanzielle Auswirkungen durch PT	Es werden negative finanzielle Auswirkung durch Projektteilnahme erwartet.
	PT 5.2 Positive finanzielle Auswirkungen durch PT	Es werden positive finanzielle Auswirkungen durch die Projektteilnahme erwartet.
PT 6:	TIERWOHL	Aussagen zu Tierwohl im Rahmen der Projektteilnahme.
	PT 6.1 Vollspalten	Erfahrungen und Meinungen zu Schweineställen mit Vollspaltenböden.
	PT 6.2 Tierwohl erkennen	Woran merken die Projektteilnehmer*innen, dass es ihren Tieren gut / besser geht?
PT 7:	ZUKUNFT BETRIEB	Wie die Zukunft des Betriebs gesehen wird.
	PT 7.1 Vorbereitung zukunftsfit	Projektteilnahme als Vorbereitung auf die Zukunft.
	PT 7.2 Hofübernahme	Ist eine Hofübernahme durch die Kinder denkbar?
PT 8:	SONSTIGES	Weitere Codes bezüglich Projektteilnahme
	PT 8.1 Begeisterung	Was begeistert Sie an Ihrem Schweinestall?
	PT 8.2 Erfahrungen teilen	Zur Bereitschaft über die Erfahrungen aus dem Projekt mit Berufskolleg*innen zu sprechen.

	Tabelle 7: Übersicht über Kategorie Schweinebranche					
Sub- Kat.	Codes	Beschreibung				
SB 1:	STAKEHOLDER	Stakeholder in der Schweinebranche und welche Anforderungen oder				
		welchen Beitrag haben sie an die Schweinehaltung.				
	SB 1.1 Medien	Wie wird die Schweinebranche in den Medien dargestellt?				
	SB 1.2 Ansprüche Gesellschaft	Ansprüche der Gesellschaft an die Schweinebranche				
	SB 1.3 Kommunikation mit Konsument*innen	Wie sieht die Kommunikation mit Konsument*innen aus? Wie sollte die Kommunikation mit Konsument*innen aussehen? Warum ist sie nötig?				
	SB 1.4 Verantwortung Konsument*innen	Wie wird die Rolle der Konsument*innen gesehen? Forderungen, Kaufverhalten usw.				
	*SB 1.5 Wissen	Wissen über Fleischverarbeitung und Produktion. Schule als Aufklärungsort. Wissen über Zubereitung. Wissen in der Bevölkerung über Haltung.				
	SB 1.6 Landwirt*innen	Die Rolle der Landwirt*innen in der Schweinebranche. Ihr Beitrag. Ihre Bereitschaft.				
	*SB 1.7 Politik	Was sich die Landwirte von der Politik erwarten/erhoffen.				
	*SB 1.8 Handel	Die Rolle des Handels.				
	*SB 1.9 Tierärzt*innen	Tierärzt*innen in der Schweinebranche.				
	*SB 1.10 Tierschutzaktivist*innen	Kommentare zu Tierschutzaktivist*innen. Erfahrungen. Wahrnehmungen.				
SB 2:	WILLE ZUR VERÄNDERUNG	Der Wille zur Veränderung in der Schweinebranche (SB) in den Köpfen				
	SB 2.1 Nicht vorhanden	Der Wille zur Veränderung in der Schweinebranche ist nicht vorhanden.				
	SB 2.2 Vorhanden	Der Wille zur Veränderung in der Schweinebranche ist vorhanden.				
SB 3: TECHNISCHES WISSEN		(Produktions-)Technisches Wissen in der Schweinebranche (SB) über die Verbesserung des Tierwohls in bestehenden konventionellen Schweineställen				
	SB 3.1 Mangelhaft	Technisches Wissen bzgl. Stallbau für mehr Tierwohl (in bestehenden Ställen) in der Schweinebranche nicht vorhanden. Mehr Wissen ist nötig.				
	SB 3.2 Vorhanden	Technisches Wissen bzgl. Stallbau für mehr Tierwohl (in bestehenden Ställen) ist in der Schweinebranche vorhanden.				
SB 4:	ÖKONOMISCHE ASPEKTE	Ökonomische Aspekte bezüglich der Schweinebranche.				
	SB 4.1 Betrieb	Betrieb muss positiv wirtschaften, um zu überleben.				
	SB 4.2 Preis	Meinungen zum Preis für Schweinefleisch, Ferkel usw.				
	SB 4.3 Produktionskosten	Finanzielle Aspekte bezüglich der Schweinebranche bezüglich Produktionskosten.				
SB 5:	ZUKUNFT	Über die Zukunft der Schweinebranche.				
	*SB 5.1 Versorgung Österreich	Aussagen zur Versorgung mit Schweinefleisch und Produkten in Ö.				
	SB 5.2 Negative	Eine negative Zukunft für die österreichische Schweinebranche wird erwartet aufgrund von				
	SB 5.3 Positiv	Eine positive Zukunft für die österreichische Schweinebranche wird erwartet, wenn				
	SB 5. 4 Zukunft in	Würden die Landwirt*innen ihren Kindern empfehlen weiterhin in der				
	Schweinebranche empfohlen	Schweinebranche tätig zu sein?				
	SB 5.5 Chancen durch Projekt	Chancen durch das Projekt für die österreichische Schweinebranche.				
	SB 5.6 Planungssicherheit	Planungssicherheit als Hürde für die Schweinebranche				
	*SB 5.7 SB Rechtlicher Rahmen	Rechtliche Rahmenbedingungen die die österr. Schweinebranche beeinflussen. Planungssicherheit. Weiterentwicklung notwendig.				
	*SB 5.8 SB-Baugenehmigung	Erfahrungen zu Baugenehmigungen für Stallbauten in Österreich.				
	*SB 5.9 SB Andere Themen	Andere Themen die bezüglich der SB aufkommen.				
الباه ما */	tiv vuährand dar Analysa hinzuga	fügte Kategorien sind mit einem Stern* markiert)				

(\*Induktiv, während der Analyse hinzugefügte Kategorien sind mit einem Stern\* markiert).